



Bliesengebirgsheimat

Kempton im Allgäu - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hoheneibe - 14. Jahrgang - November 1959

In der letzten Stunde

Von Otto Seemann

Der Mensch unseres Jahrhunderts hat in den vergangenen zehn Jahren viel gewinnen können, aber auch viel verloren. Die Technisierung gestaltete sein Leben in einem Ausmaße, wie es keine Generation vor uns auch nur vorausahnen konnte. Die Automation ist heute nicht nur ein Privileg der Industrie, sondern hat in mancherlei Form selbst Haushalte erobert. Nicht nur die alte Postkutsche, auch schnellste Eisenbahnzüge können heute den Anspruch auf rascheste Beförderung vielfach nicht mehr erfüllen. Hunderte von Meilen weit reicht unser Blick mit Hilfe der Fernsehgeräte von unserem Wohnzimmer aus. Was in diesem Augenblick irgendwo in der Welt geschieht, darüber berichten schon wenige Minuten später der Rundfunk und die Tagespresse. Und in den Geschäften sind wir als Konsumenten wieder „Seine Majestät, der Kunde“ geworden.

Der berühmte Grundsatz: „Wer Geld hat, dem gehört das Leben!“ ist heute wieder in voller Wahrheit eine Wirklichkeit, der in unzähligen Festen bacchanalisch gehuldigt wird. Er ist sozusagen das Evangelium unserer Zeit. Ein Evangelium, das nicht von Gott und von Seele spricht, sondern von Produktionserhöhungen und Tarifen, von Gewinnen und Börsenkursen ...

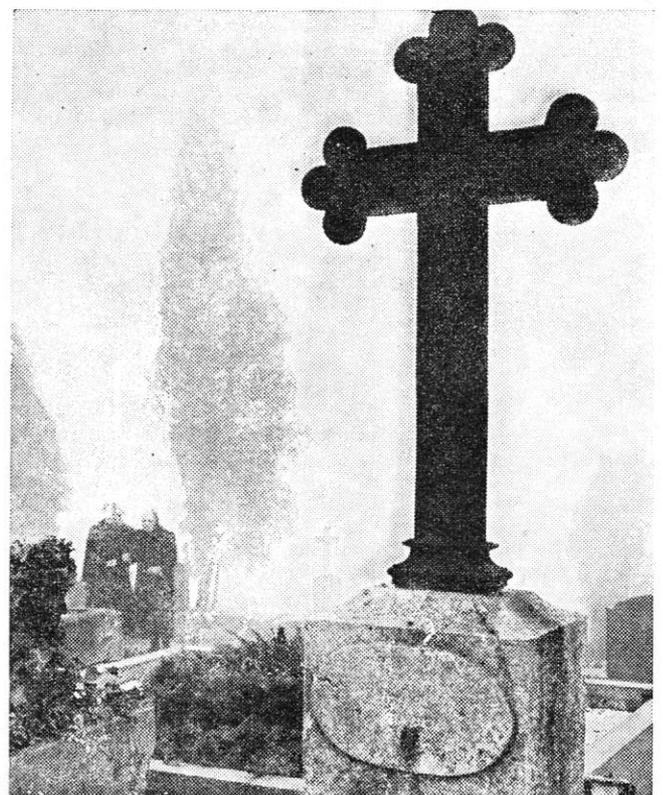
Einmal im Leben aber bekommt auch der Mensch unseres Jahrhunderts jenen geheimnisvollen Hauch zu verspüren, der uns, ob wir es wollen oder nicht, erschauern läßt. Wer ihn nicht auf den Friedhöfen fühlt, wenn zu Allerheiligen und Allerseelen über den Gräbern die grauen, kühlen Nebel liegen, und auch nicht an dem Sterbebette eines ihm nahestehenden Menschen, irgend einmal wird ihm die Vergänglichkeit allen Lebens trotz bester ärztlicher Wissenschaft eindringlich und unabwendbar bewußt — irgend einmal, wenn es für ihn zu spät ist!

Wir haben in den letzten zehn Jahren viel gewinnen können, aber auch viel verloren. Vor rund dreizehn Jahren vegetierten wir noch in Lagern oder fuhren, in einen Viehwaggon gepfercht, einer dunklen Zukunft entgegen. Es war eine Fahrt aus dem zu einem Nichts gewordenen Leben in ein neues Nichts.

Doch das alles ist von den meisten längst vergessen worden. Sich im Wohlstand des Glücks zu erfreuen ist bequemer als sich einer von Sorgen durchfurcht gewesenen Vergangenheit zu erinnern. „Was wollen Sie? Wir haben heute alles, was wir brauchen, mehr als wir früher hatten! Und nächste Woche bekommen wir nun endlich auch einen neuen Fernsehapparat. Mit dem Auto warten wir noch bis nächstes Jahr; mit einem kleinen Wagen kommt man ja doch nicht so rasch von der Stelle ...“

So ungefähr lauten die Gespräche unserer Zeit. Es ist erfreulich, daß sich heute selbst der Mensch jener Kreise Dinge leisten kann, wo sie früher einmal schüchterner Wunschtraum gewesen sind. Warum sollten sie ihm nicht vergönnt sein? Auch er ist ein Geschöpf Gottes und berechtigt, an dem Segen der Zivilisation teilhaben zu können.

Aber in den Gesprächen fehlt etwas, das von keiner Zivilisation ersetzt werden kann: die Seele. Jene Seele, die damals in den Lagern dabei war, als uns selbst die kleinsten Dinge tief erfreuen und erregen konnten, wenn sie irgendwie mit der Heimat im Zusammenhange standen. Damals, als wir gelernt hatten, in unseren Mitmenschen, die dem gleichen Schicksal verfallen waren wie wir, nicht den Arbeiter oder die Arbeiterin mit den Arbeitsnummern soundso, nicht den unnahbar gewesenen Herrn Direktor zu sehen, nicht mehr nach dem Grade berechtigter oder eitel zugelegter Titel und nach irgendwelchen Parteifarben zu beurteilen, sondern den Menschen als solchen erkannten. Menschen mit Stärken und Schwächen, wie auch wir sie mehr oder weniger besaßen. Menschen, genau wie wir mit dem Gesetz der Vergänglichkeit behaftet, die „Tod“ heißt.



Doch das war damals, als das Schicksal den Hobel angesetzt und uns alle gleichgehobelt hatte, wie Ferdinand Raimund seinen braven Tischlermeister in dem Zaubermärchen „Der Verschwender“ singen läßt.

Seither ist vieles anders geworden. Eines aber blieb: Es gibt auch heute keinen Tag, der uns nicht Gewinn und Verlust bringt. Der Unterschied zwischen beidem besteht lediglich darin, daß der Gewinn im Bereiche der Möglichkeit, des glücklichen Zufalls liegt, der Verlust hingegen unvermeidbar ist. Darüber tiefer nachzudenken haben allerdings viele verlernt. Manche denken an den Abenden nur noch nach der neuen Zeiteinteilung, die von Terminen bestimmt wird. Vielen anderen, die dem geschäftigen Tempo unseres Jahrhunderts nur mittelbar unterworfen sind, ist dieser Kreislauf sich jagender Termine erspart. Trotzdem sind auch ihre Abende nicht mehr „Feierabende“ wie die unserer Väter und Großväter es waren, nicht mehr von einer Einkehr in seelische Tiefen erfüllt.

Sie brauchen in keiner Konferenz zu sitzen und von keinen Geschäftsspekulationen zu sprechen. Doch dafür trat bei ihnen an die Stelle eines guten Buches oder einer gediegenen Zeitschrift die Sensation, der Nervenkitzel. „Das Heimatblatt beziehen? Ach, lassen Sie mich damit in Ruhe, das ist zuwenig interessant! Ich habe da eine Illustrierte abonniert, die ständig das Neueste von allerlei Größen bringt, wie von der Soraja — ob sie nun doch wieder heiraten und ein Kind bekommen wird? — und von dem neuen Skandal der Callas mit dem Onassis. Und da, sehen Sie

sich einmal diese Aufnahmen von dem Raubmord in der vergangenen Woche an. Es ist kaum zu glauben, daß man heute in stände ist, so ausführlich darüber zu schreiben und alles zu fotografieren!“

Ja, liebe Freunde, so ist es heute — jetzt nach rund dreizehn Jahren. Es gibt viele unter uns, die damals, als sie noch in bitterster Not waren, nach jedem Bilde und jedem Wort hungerten, die von der Heimat irgendwie berichteten; heute aber, im Wohlstand und in Sorglosigkeit, sind sie dieser gleichen Heimat gegenüber, in der sie ihre Kindheit verbrachten und wo Eltern, Großeltern und Generationen ruhen, stumpf und gleichgültig geworden.

Was solche Vergleiche mit der letzten Stunde zu tun haben? Sehr viel! Jedem von uns schlägt einmal eine Stunde, und es muß nicht immer die letzte sein, in der ihm nach einem Leben der Hast und der Gleichgültigkeit gegenüber den echten Werten plötzlich bewußt wird, sehr, sehr viel versäumt zu haben.

Wohl dem, der in einer solchen und ganz besonders in der letzten Stunde von sich sagen kann, sein Leben mit den Werten der Seele und des Geistes erfüllt zu haben, die eine echte Fröhlichkeit und Freiheit des Herzens voraussetzt. Denn — um mit den Worten des Dichters Hans Carossa abzuschließen —:

„Was einer ist, was einer war,

Beim Scheiden wird es offenbar.

Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt,

Wir schauern erst, wenn sie verstummt.“

Die Wahlen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Wie wir bereits in unserer Oktoberausgabe berichteten, wurde in der im September in Kehlheim bei Regensburg stattgefundenen Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesminister Dr. Ing. Hans Christoph Seebohm zum neuen Sprecher der Sudetendeutschen und Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch zum Präsidenten der Bundesversammlung gewählt. Hierbei erhielt von insgesamt 71 Stimmen Dr. Ing. Seebohm 37, Wenzel Jaksch 30 Stimmen. Drei Stimmzettel waren leer, einer ungültig. Zum Präsidenten der Bundesversammlung wurde Wenzel Jaksch im nächsten Wahlgang mit 57 Stimmen gewählt.

Vor den Wahlen hatte Altsprecher Dr. Lodgman von Auen in einem Referat hervorgehoben, daß Sowjetrußland noch immer auf eine Weltrevolution hinziele, nun aber einen psychologischen Krieg führe, bei dem es auf eine wirtschaftliche Zerstörung der westlichen Welt hoffe. Der Westen müsse dadurch auch weiterhin auf seine Forderungen bestehen, insbesondere auf die Unantastbarkeit Berlins und die Wiedervereinigung. Durch seine bisherige Politik habe er die unterjochten Völker aufgegeben. Miteingeschlossen in die Weltprobleme seien aber auch die Vertriebenen, und zwar als eine Angelegenheit des ganzen Deutschlands. Die Voraussetzung der Erhaltung dieses Bewußtsein und des Rechtes auf Heimat sei in der Existenz der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der heranwachsenden Jugend gegeben, als eine Organisation mit der Berechtigung, für die Volksgruppe zu sprechen.

Im weiteren Verlaufe faßte die Bundesversammlung eine Reihe wichtiger Beschlüsse zur Lösung ostkundlicher Probleme, zur Erstellung von wissenschaftlichem Material für den Rechtskampf sowie über die Bereitstellung weiterer Möglichkeiten und Mittel zum Ausbau der Volksgruppenarbeit. Der außerordentliche Haushaltplan wurde mit DM 450 000.—, der Zusatzhaushaltplan mit DM 230 000.— verabschiedet. Abschließend wurden in die Bundesversammlung des BdV als Mitglieder gewählt: Dr. Seebohm, Dr. Böhm, Frau Hartmann, Emil Breuer, Dr. Ohmann, Dr. Schwarz, Ossi Böse, Dr. Becher, Dr. Domabyl, Gertler, Dr. Löfelmann und Bubl; für den Sudetendeutschen Rat wurden nominiert: Ing. Staffen, Dr. Seebohm, Dr. Böhm, Dr. Strosche, Böse, Dr. Ohmann, Dr. Neuwirth, Hacker, Benedikt, Prälat Kindermann, Dr. Schwarz, Dr. Domabyl, Wuschek, Ing. Karmasin und Pozorny.

Drei von Ossi Böse vorgetragene Entschlüsse der Jugend wurden einstimmig angenommen. Sie wendeten sich gegen die Manager der öffentlichen Meinung in der Bundesrepublik, die unter dem Vorwand einer „Aktivierung der deutschen Ostpolitik“ die Bevölkerung irreführen; gegen die böswilligen Behauptungen einiger „Berufslüchtlinge“ und forderte die Verbände der SL auf, den Schulbüchereien Bücher über das Sudetenproblem zu überreichen. Ferner empfahl die Jugend, zur Aufklärung der Öffentlichkeit in der SL heimatpolitische Kreise zu errichten und Pressekonferenzen zu veranstalten. Daß Prof. Carlo Schmid eine Einladung zu einer Diskussion überhaupt nicht beantwortet habe, bedauere die Jugend.

Trautenauer Hausbesitzer 1911

(II. Fortsetzung) III. Mittelvorstadt

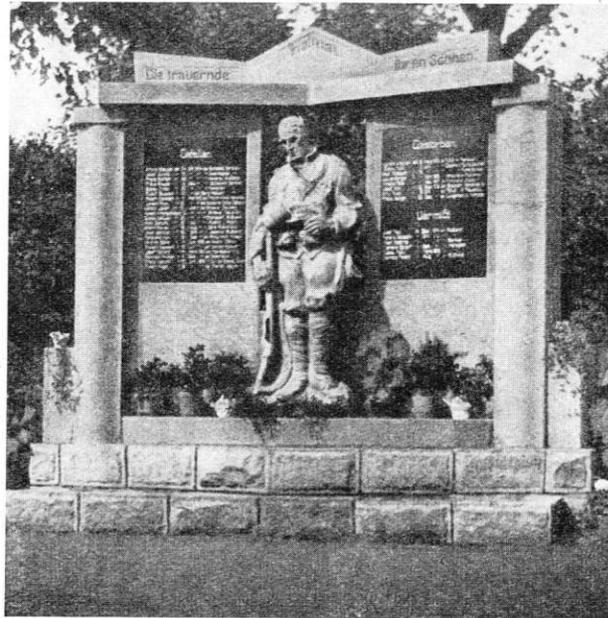
Haus-Nr.
 9 bis 10 Stadtgemeinde (Postgbde.),
 Gebirgsstr. 6 und Breitegasse 1
 12 Kohlmann Marie und Fiedler Jo-
 hann, Breitegasse 3 und 8
 13 Stadtgemeinde (k. k. Realschule),
 Schulengasse 1
 14 Scholz Ignaz, Breitegasse 4
 16 Stadtgemeinde (Postgebäude),
 Viaduktstraße 2
 18 Preller Johann, Breitegasse 10
 19 Pfaff Agnes und Hoffmann Emilie,
 Breitegasse 5
 24 Fiedler Karl, Goetheplatz 9
 25 John Anna, Goetheplatz 4
 26 Knobloch Emilie, Uniongasse 1
 27 Haase Franz, Wassergasse 26
 30 Pasler Franz u. Marie, Uniongasse 4
 31 Gaber Pius, Uniongasse 6
 32 Stefan Rudolf, Uniongasse 8
 33 Rauch Theodor, Uniongasse 10

Haus-Nr.
 34 Flögel Josef, Goetheplatz 6
 37 und 38 Meier Heinrich, Union-
 gasse 18 und Goetheplatz 5
 39 Kahl Josef u. Marie, Uniongasse 22
 40 Foff Josef, Uniongasse 11
 41 Preller Wilhelmine, Uniongasse 9
 42 Kuhn Johann, Uniongasse 13
 43 Wimmer Johann, Uniongasse 26
 45 Fiedler Wenzel, Uniongasse 28
 46 Pauer Johann, Uniongasse 30
 47 Just Marie, Uniongasse 32
 48 Bojer Siegmund (Magazin),
 Uniongasse
 49 Kleiner Franziska, Uniongasse 36
 50 Flesch Pinkas, Uniongasse 19
 51 Bohaty Adolf, Uniongasse 38
 52 Schick Ludwig, Uniongasse 23
 53 Jirka Franz und Mathilde,
 Uniongasse 40
 54 Rabe Vinzenz, Uniongasse 25

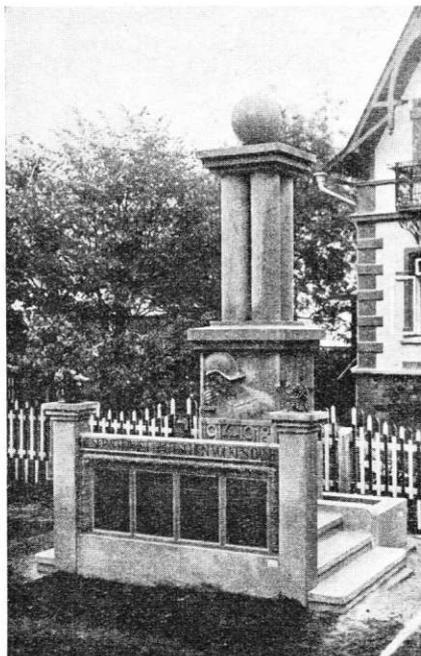
Haus-Nr.
 55 Feist Anna, Uniongasse 27
 56 K. k. österr. Nordwestbahn
 (Stationsgebäude), Bahnhof 1
 57 Thamm Marie, Augartengasse 4
 58 Stefan Wenzel, Gebirgsstraße 27
 59 Rzechak Ignaz, Gebirgsstraße 64
 60 bis 62 Haase Aloys (Spinnfabrik),
 Gebirgsstraße 70
 63 Hübner Josef, Parkgasse 16
 64 Porak Anton, Gebirgsstraße 20
 (Fortsetzung folgt)
 (Berichtigung: In der 10. Fortsetzung —
 Oktober — unterlief ein Druckfehler. Die
 Häuser 120 Fiedler Wenzel, Trauten-
 bergstr. 54, bis 157 Zimmermann Fried-
 rich, Stadtparkstraße 16, gehörten noch
 zum Teil II. Obervorstadt. Der Teil
 III. Mittelvorstadt begann erst bei Haus
 Nr. 1 Formann Franz und Johann, Ge-
 birgsstraße 9.)

Weltkrieg 1914-1918 * 1939-1945

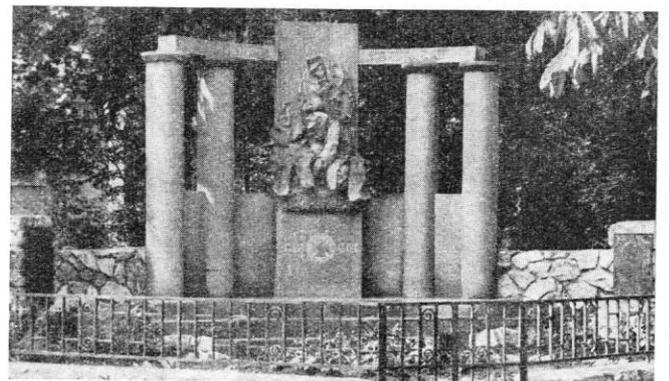
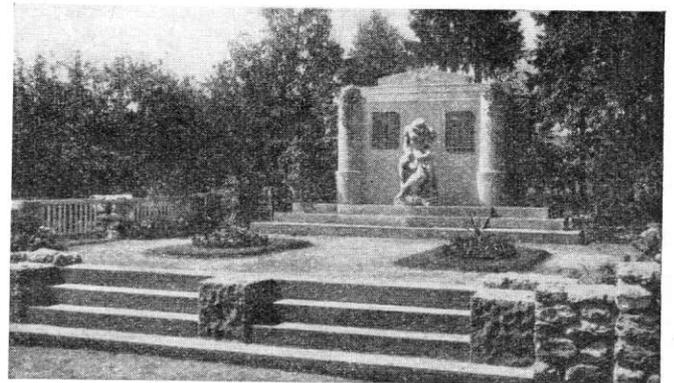
„Seele, vergiß sie nicht!“ An dieses Mahnen des Dichters Paul Heyse wird man unwillkürlich beim Betrachten dieser Bilder von einigen unserer Kriegerdenkmäler erinnert. Es sind Denkmäler, die mit viel Liebe und Ehrfurcht selbst in kleinen Orten unserer Heimat errichtet und gepflegt wurden. Keiner der Ortsbewohner hatte sich den Spendenaktionen zur Beschaffung der Mittel ausgeschlossen. Nie wurde versäumt, an den besonderen Festtagen und insbesondere zu Allerheiligen und Allerseelen vor ihnen die Gefallenen und als Soldaten Gestorbenen in einer Gedenkstunde zu ehren. Jederzeit wurden hier Blumen und Kränze niedergelegt. Ursprünglich nach dem Ersten Weltkrieg für dessen Opfer geschaffen, nicht selten von namhaften Künstlern, wie Emil Schwantner, fanden sie von 1939 an alsbald eine Ergänzung durch die Anbringung von



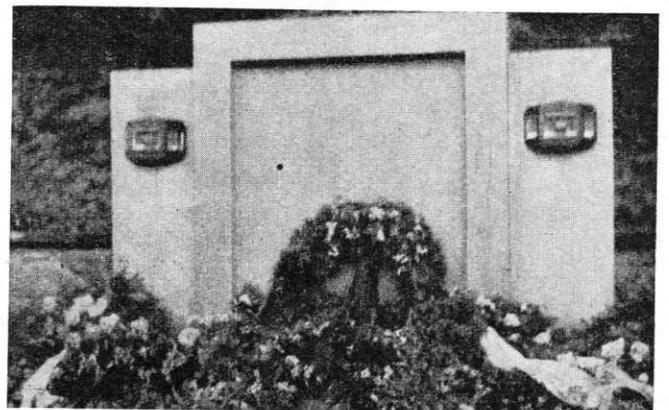
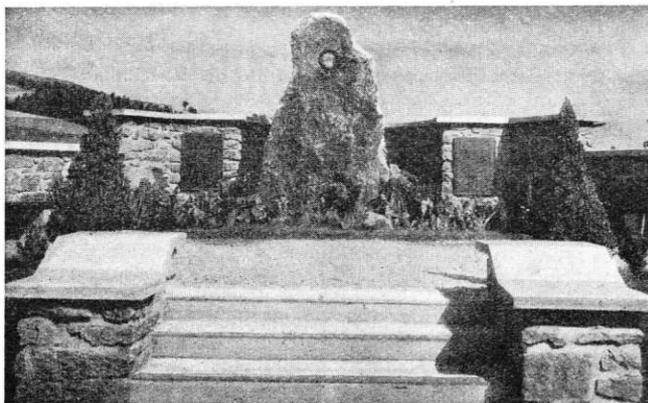
neuen Tafeln mit neuen Namen, bis nach dem Zusammenbruch des Zweiten Weltkrieges auch diese geweihten Stätten vom tschechischen Mob bar jeder Ehrfurcht vor dem Leben und dem Tode vernichtet wurden. — Aber auch schon während des Zweiten Weltkrieges erlitt so manches unserer Kriegerdenkmäler eine Verstümmelung, als erzene Statuen und Namenstafeln für Kriegszwecke abgeliefert werden mußten, wie es zum Beispiel in Trautenau mit dem dortigen, von Emil Schwantner geschaffenen Meisterwerk der Bildhauerkunst geschehen ist. Vor etwa zehn Jahren wurden zwar die bronzenen Tafeln des Denkmals in einem Denkmal-Lager zufällig entdeckt und konnten dann mit Hilfe einer Spendenaktion des Heimatkreises Trautenau zurückgekauft werden, die Figurengruppe war jedoch eingeschmolzen und ist somit für immer verloren



Unsere kleine Auswahl aus den vielen Kriegerdenkmälern der Heimat zeigt oben das Denkmal in der Gemeinde Wolta, links in Marschendorf, unten in Mittellangenu, daneben in Lauterwasser-Forst, darüber in Niederhof. Wer kennt das nächste (mit dem großen Vorhof)? — Jedes ist geschmackvoll und mit gediegenem, künstlerischem Empfinden gestaltet. Die Standplätze wurden sorgfältig gewählt u. keine Kosten wurden gescheut, zu Ehren der gefallenen und gestorbenen Heimat söhne Werke von bleibendem Werte zu errichten.



Ob wir jemals in die Heimat zurückkehren können, wissen wir nicht. Sollten wir deshalb nicht in allen Gemeinden, wo wir in größerer Anzahl wohnen, unseren in den beiden Weltkriegen gefallenen oder gestorbenen Soldaten neue Gedenkstätten errichten?



Volkstumskampf an der Sprachgrenze

Von Albert Jirasek, Hamburg-Farmsen

Wie schwer der Kampf um das Dasein unmittelbar an der Sprachgrenze geführt werden mußte, das kann nur ermessen, wer selbst dort gelebt hat. Manch einer, der mit diesem Gebiet nie in eine engere Berührung gekommen ist, dürfte daher auch nur selten die verschiedenen Berichte, die bereits veröffentlicht worden sind, in ihrer tieferen Wirklichkeit ermessen. Einen der trefflichsten, der im Märzheft 1958 der „Riesengebirgsheimat“ unter dem Titel „Bollwerk gegen die Tschechisierung“ erschienen ist, schrieb unser Landsmann Josef Wolf. Er befaßte sich hauptsächlich mit der Geschichte des Turnvereins. Aber nicht nur dieser, auch der Bund der Deutschen, der Deutsche Kulturverband, ja sogar die Vereine der Freiwilligen Feuerwehr beteiligten sich an dem Abwehrkampf. Wenn wir nicht im tschechischen Volkstum untergehen wollten, so mußte es für uns heißen „Alle Mann an Bord!“ — und mitgetan haben Gott sei Dank tatsächlich die meisten.

Unsere Gemeinde Kleinbock hatte vor dem Ersten Weltkrieg 320 Einwohner, von denen keine 20 Prozent Tschechen waren. Das Verhältnis veränderte sich jedoch durch den Aufstieg der Bleiche der Firma Dlabola, von der viele tschechische Arbeiter und Arbeiterinnen herangezogen wurden und in die umliegenden Ortschaften zuzogen. Allerdings fanden in der Bleiche auch viele Deutsche einen willkommenen Verdienst, da sie bis dahin ausschließlich von der Landwirtschaft und der Waldarbeit leben müssen.

Durch den Zuzug der tschechischen Familien drohte der deutschen Bevölkerung schon damals die Gefahr, in eine starke Be-

nachteiligung zu geraten. Sie wurde jedoch von einigen Männern noch rechtzeitig erkannt, die dann zur Gründung von Vereinen aufrufen, womit sie der drohenden Tschechisierung entgegenzutreten. Einer der markantesten von ihnen war Oberlehrer Rösel.

So entstand damals der Geselligkeitsverein „Eiche“ in Kleinbock, dessen Mitglieder Lehrer, Angestellte der Firma Dlabola, deren Chef selbst (er bekannte sich damals noch als Deutscher), Beamte und Angestellte aus den benachbarten Schaumburg-Lipp'schen Höfen Chwalkowitz, Schweinschädel und Miskoles waren. Eine Bücherei mit fast 500 Bänden wurde geschaffen, Kegelabende und Gesangsstunden fanden regelmäßig statt, kurz, es war tatsächlich für eine gute Geselligkeit gesorgt. Eine planmäßigere Volksschutzarbeit trat ein, als im Jahre 1908 auch eine Ortsgruppe des Bund der Deutschen in Böhmen gegründet worden war, die alsbald eine rege Tätigkeit entfaltete und deren Sonnwendfeiern, Kränzchen und Gemeinschaftsausflüge sehr gut besucht waren. Es folgte dann noch eine Turnriege und schließlich auch eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins (später Deutscher Kulturverein), der sich insbesondere um die Erhaltung der Volksschule Großbock verdient gemacht hat. Das Betreuungsgebiet der Volkstumsarbeit umfaßte die Gemeinden Großbock, Kleinbock und Zismitz.

Der Erste Weltkrieg brachte allerdings eine Unterbrechung. Und dann waren leider alle Opfer umsonst gewesen ...

(Fortsetzung folgt)

Aus alten Zeitungen

„Volkspost“ vom 12. Oktober 1929

10 Jahre christliches Gewerkschaftssekretariat in Hohenelbe

Am 9. Oktober waren es 10 Jahre, seit im Jahre 1919 Koll. Josef Renner mit der Führung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Nordostböhmen betraut wurde. Im Jahre 1918 wurde seitens des österreichischen Textilarbeiterverbandes in Parschnitz ein Sekretariat errichtet unter Leitung des Sekretärs Rauch aus Oberösterreich. Als im Jahre 1919 die Ausländer vielfach ausgewiesen wurden, entschloß sich Sekretär Rauch unter diesen unsicheren Verhältnissen, wieder nach Österreich zu gehen. Es war ihm

gelingen, in sechs Orten die ehemaligen Mitglieder und auch eine größere Anzahl neuer für die christliche Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen. Es ist ja bekannt, daß wir ganz von neuem anfangen mußten, weil uns der österreichische Verband, dessen Erbe wir antraten, nicht die geringsten Mittel zur Verfügung stellen konnte. Einige Geschäftsbücher und alte Korrespondenz bildeten den Anfang der neuen Arbeit. Noch heute erinnert uns eine schlichte Bestätigung daran, daß wir die erste Einrichtung unseres Sekretariats von mehreren Privatpersonen ausborgen mußten. Heute können wir auf die vergangene 10jährige Arbeit mit Befriedigung zurückblicken. Wir haben nicht nur eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung im Verbandsbezirke geschaffen, sondern besitzen auch unser eigenes Heim mit seinen gut eingerichteten Kanzleien. Mit dankbarem Herzen aller Mitarbeiter gedenkend, können wir beim Rückblick auf unsere 10jährige Tätigkeit ein freudiges „Gott sei Dank!“ ausrufen.

Unsere Gemeindewappen

Die vor vier Jahren von Landsmann Josef Renner gegebene Anregung, unsere alten, schönen Gemeindewappen wieder neu herzustellen, hat einen guten Anklang gefunden. Der größte Teil der Gemeinden aus dem Hohenelber Bezirk hat inzwischen sein Wappen wieder anfertigen lassen. Unter den Gemeinden, die noch fehlten, befand sich auch Hennesdorf.

Die Hennesdorfer haben es nun dem Landsmann Josef Franz zu verdanken, ebenfalls wieder im Besitze ihres Gemeindewappens zu sein. Es zeigt (siehe Bild rechts) im oberen Feld eine Henne, im unteren St. Georg, den Drachentöter. Diesem Heiligen war bekanntlich die Pfarrkirche zu Hennesdorf geweiht.

Landsmann Franz hat auch die Planskizze für die Gemeinde Mittel-Langenau ohne Unterlagen gezeichnet und gefertigt. Es wäre zu wünschen, daß sich auch noch aus so manchen anderen Gemeinden tüchtige Heimatfreunde fänden und gleiche Arbeiten über ihre Heimatorte erstehen ließen! Solche Arbeiten sind auch wertvolle Museumbeiträge.



Arbeitslosenfürsorge. Über Auftrag der Landesbehörde fanden Dienstag und Mittwoch d. W. in Hohenelbe und Trautenau in Gegenwart der Vertreter der Industrie, der Behörden, Gemeinden und Gewerkschaften Beratungen statt, um der Landesbehörde Vorschläge für schleunigste Besserung des Arbeitslosenelends vorzuschlagen. In erster Linie wurde festgestellt, daß das jetzige Arbeitslosenunterstützungsgesetz für Krisenzeiten nicht geeignet ist und schleunigster Novellierung bedarf. Solange diese nicht vollzogen ist, soll der Staat den ausgesteuerten Arbeitslosen eine außerordentliche Notfallsunterstützung in der Dauer von 26 Wochen gewähren und es soll der Tagessatz der Unterstützung den Lebensverhältnissen angepaßt sein. Von den Vertretern der Gemeinden wurden praktische Anregungen zur Durchführung von Notstandsarbeiten gegeben. Im Bezirk Hohenelbe beträgt die schätzungsweise Zahl der Arbeitslosen derzeit 400, im Trautenauer Bezirk ist sie bedeutend höher; es dürfte die Zahl der Arbeitslosen in beiden Bezirken mit 1000 nicht zu hoch gegriffen sein. Hoffentlich wird den Notleidenden rascheste Hilfe zuteil!

Hermannseifen. (Aus der Gemeinde.) In der am 7. d. M. abgehaltenen Gemeindevertreterversammlung wurden bei Anwesenheit von 27 Mitgliedern folgende Beschlüsse gefaßt: Von den Brüdern Kopper wurden 13 Strich Grund um 18 000 Kc gekauft. Die Beschwerte wegen des Verkaufes einer Parzelle an H. Palesmann wurde von der Tagesordnung abgesetzt und es soll eine gütliche Beilegung angestrebt werden. In den Heimatsverband wurden aufgenommen: Franz Hoder, Johann Rucker, und Mathias Köstl. Bezüglich der Wasserleitung ist bekanntzugeben, daß in Polken-

dorf die schadhafte Fassungen zum größten Teile wieder hergestellt sind; wenn trotzdem die Wasserzufuhr noch nicht überall hinreichend ist, so ist eben die allgemeine Trockenheit daran schuld. Hätte die Gemeinde die Reparaturen nicht vornehmen lassen, so hätte der Fall eintreten können, daß wir überhaupt kein Wasser hätten. Um für die Zukunft die Wasserzufuhr klaglos zu gestalten, wird die Gemeinde an eine bessere Ausnützung der Leopoldquelle auf dem angekauften Koppergrund schreiten müssen, was natürlich einen bedeutenden Geldaufwand erfordert wird. Murren gegen die Gemeinde ist ganz zwecklos; denn diese tat, was möglich ist; Regen aber kann sie nicht bestellen, damit die Quellen reichlicher fließen!

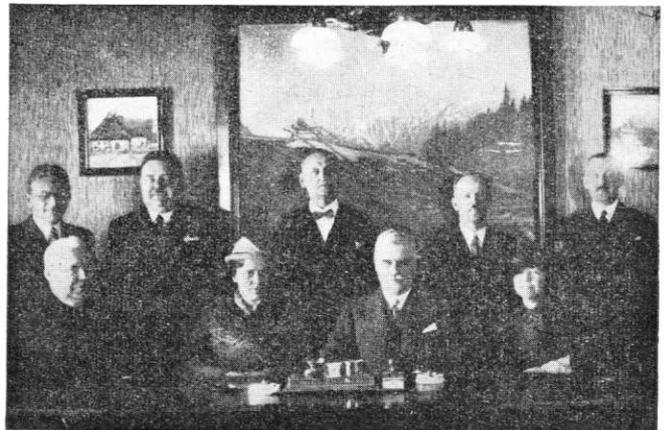
Union Jack und Sternenbanner am Trautenauer Rathaus

Von J. Rücker

Es war ein einmaliges Erlebnis, als vom Trautenauer Rathaus diese beiden Flaggen wehten, und es dürfte dies auch wert sein, in Erinnerung gebracht zu werden. Sie wurden am 30. und 31. März 1935 aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Excellenz Minister Buttler-Wright gehißt, weshalb auch die Innenstadt im Fahnen-schmuck prangte. Dieser hohe Gast, damals Botschafter der USA in der CSR, kam nach Trautenau zu Besuch, weil an den beiden Tagen das Meeting der English-Club-Union stattfand — eine Auszeichnung, die nur wenigen Städten zuteil geworden war, unter anderen auch Außig und Königgrätz. Der English-Club-Union gehörte auch unser Circle for English Conversation an, dessen Gründung in das Jahr 1930 fällt. Sein Zweck war, sich im Gebrauch der englischen Sprache zu üben, sich weiterzubilden und Bildungsbeiflissenen hierzu Gelegenheit zu bieten. An einem Herbstabend jenes Jahres trafen sich in Zippels Dependence die Damen Otto und Reh und die Herren Heyn, Jeschek, Neumann und Rücker und beschloßen, allwöchentlich an einem bestimmten Abend zu diesem Zweck daselbst zwanglos zusammenzukommen. Gesprächsthemen bildeten zunächst die Tagesereignisse. Bald aber wurde der Wunsch laut, durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge das Interesse für die englische Sprache im allgemeinen und für den Circle im besonderen in weitere Kreise zu tragen, zumal Trautenau durch den Besuch vieler englisch-sprechender ausländischer Kaufleute aus der Textilbranche für die Anwendung dieser Sprache ein günstiges Feld bot. Deshalb war der Circle nun gezwungen, aus seiner privaten Sphäre herauszutreten. Um solche Veranstaltungen öffentlich bekanntgeben zu können, hätte er sich auf vereinsmäßige Basis stellen müssen, wozu aber die finanziellen Kräfte nicht hinreichten. Dies zu umgehen, bot sich nun im Volksbildungsausschuß eine günstige Gelegenheit, und die Herren Dir. Czermak als Vorsitzender, Dir. Kremling, Dr. Mühlberger, Prof. Vlaciha und Fachlehrer Rücker, letzterer auch als Verbindungsmann, nahmen ihn gerne in ihre Obhut. So konnten nun alljährlich einige englische Vortrags-abende veranstaltet werden, die sich guten Zuspruchs erfreuten. Der englische Konsul in Reichenberg, Mr. Elliot, Mr. Gaeth, hoher Priester der Mormonenkirche, und mehrere andere sprachen über kulturelle, wirtschaftliche und sogar auch politische Themen. Nicht zuletzt wurde der völkerversöhnende Charakter dieser Bemühungen immer wieder herausgestellt, in einer Zeit, in der sich schon düstere Wolken am politischen Himmel abzeichneten. Was könnte auch zur Verständigung fremder Völker besser beitragen als die Kenntnis ihrer Sprachen!

Der Höhepunkt dieser Veranstaltung war nun das Meeting im Jahre 1935. Der Empfang des hohen Gastes fand am Samstag im Augartensaal statt. Nach den Begrüßungsworten von E. Neumann sprach Excellenz Minister Buttler-Wright. Darauf hielt Dr. Haßmann einen Vortrag in englischer Sprache, und seine Schüler aus dem Realgymnasium boten eine Szene aus einem Shakespearschen Drama. Frau Kirsch-Konhäuser ließ ihre Kleinen aus dem Kindergarten eine neckische Szene aufführen, und Trude Menzel-Scholz erfreute durch ihre Tanzkunst. Dann folgte am Abend das Dinner im Hotel Zippel, ein geselliges Ereignis ersten Ranges, bei welchem die Hautevolee von Trautenau und Umgebung vertreten war. In den Tischreden, unter Leitung von Rücker, wurden manche gern gehörten Worte gesprochen, die jedoch später leider nutzlos verhallten. Bei anschließendem Tanz wurde auch noch manches vertrauliche Gespräch geführt. In liebenswürdigster Weise wurde der Herr Minister in dem gastfreundlichen Hause der Frau Steinbrecher beherbergt, die es nicht versäumte, ihm einige Leckerbissen aufs Nachtkästchen zu stellen, die auch dankbar angenommen wurden. Am Sonntagvormittag, 10 Uhr, fand die feierliche Rezeption im festlich geschmückten Beratungszimmer des Rathauses statt, wobei die Polizei mit Herrn Both an der Spitze die Ehrenwache

Ein riesiger Verkehr nach Spindlermühle und dem Gebirge herrschte dieser Tage (besonders Sonntag) auf der Bezirksstraße nach Spindlermühle. Die herrlichen Spätsommertage und die erwartete Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, welches auf seinem Flug nach Breslau in Sichtweite kommen sollte, lockten Hunderte von Touristen aus der näheren und weiteren Umgebung in das Gebirge, welches in diesen Tagen wie zur Ferienzeit belebt war. Weit mehr als 200 Autos und Kraftfahrzeuge wurden am vergangenen Sonntag gezählt, ein Verkehr, wie er ansonsten nur zu Pfingsten üblich ist. Durch ungünstige Wetterberichte wurde der geplante Schlesiensflug des Luftschiffes für einen späteren Zeitpunkt verschoben.



Ein denkwürdiger Tag für Trautenau: Gruppenbild von dem am 31. März stattgefundenen Besuch des amerikanischen Botschafters in der CSR, Minister Buttler-Wright. Von rechts, sitzend, Frau Kussel, der hohe Gast, Fr. Nikodem, Bezirkshauptmann Vorel; stehend von rechts: Stadtrat Wilhelm Mayer, Fachlehrer Josef Rücker, Stadtrat Direktor Czermak, Bürgermeister Dipl. Ing. Ferd. Liebich u. Otto Rudi.

stellte. Für die schöne Lindwurmstadt sprach Bürgermeister Ferdinand Liebich die Begrüßungsworte. Anwesend waren die Damen Kußl und Nikodem, die Stadträte Dir. Czermak und Wilhelm Mayer, Otto Rudi, Rücker und Bezirkshauptmann Vorel. Beim Verlassen des Rathauses wurden dem Ehrengaste von der Bevölkerung begeisterte Ovationen bereitet. Während dieser Zeit fand auch die Konferenz der Club-Union statt, wobei Dr. Haßmann und Neumann unseren Circle vertraten.

Der Sonntagnachmittag war einer Besichtigung von Johannisdorf gewidmet, wobei Frau Steinbrecher in ihrer dortigen Villa einen Five o'clock mit dem notwendigen Zeremoniell bot. Beim Abschied versicherte uns der Botschafter in herzlichen Worten seines Wohlwollens, der Zufriedenheit über das Gebotene und versprach, uns jederzeit Förderung unserer Bestrebungen und falls es einmal nützlich sollte, auch seine persönliche Unterstützung und Hilfeleistung. So fand ein schönes Fest, getragen von edlem Bestreben, einen harmonischen Ausklang. Leider ging in den späteren Jahren der Kontakt mit Sr. Excellenz verloren, so daß sein letztes Versprechen nicht eingelöst werden konnte. Die Arbeit des English-Circle hatte im Gefolge, daß sich französisch-sprechende Damen, die Frauen Kußl, Michitsch und Riedel, und die Herrn Prof. Fischer, Jeschek, Ing. Klug und Rücker zu einem Cercle français zusammenfanden und sich später auch ein Circolo italiano mit Fr. Dr. Starkbaum und Illner, Dr. Klement, Foschi, Vidussi und Rücker formierte, die ebenfalls ersprießliche Leistungen auf sprachförderndem und völkerversöhnendem Gebiet aufzuweisen hatten. 1938 mußten jedoch der English-Circle und der Cercle français ihre Tätigkeit einstellen und durfte — bis 1945 — nur noch der Circolo italiano seine Zusammenkünfte abhalten, die sich zuletzt in einer stillen Geselligkeit erschöpften. Wenn gesagt wird: „So viel Sprachen du sprichst, so oft Mal bist du Mensch!“, so ist dies ein nur zu wahres Wort, dessen Bedeutung jeder einmal im Leben zu fühlen bekommen hat oder bekommen wird. An jene, welche die Zukunft noch vor sich haben, sei diese Mahnung gerichtet. Wohl dem, der sie beherzigt. Es wird sein Schaden nicht sein.

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Riesengebirgs-Heimatsforschung

Wer tut noch mit?

Die Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft für Riesengebirgs-Heimatsforschung ist zwanglos und an keinen Mitgliedsbeitrag gebunden. Sie besteht aus nichts weiter als aus der Mitteilung von Erinnerungen und gelesenen Veröffentlichungen, sofern diese heimatgeschichtlich oder heimatkundlich irgendwie von Bedeutung sind. Auch kleinste Angaben können sehr wertvoll sein! Teilen Sie uns bitte die Ihnen bekannten Flurnamen und Hausnamen der Heimat mit. Desgleichen bauliche Veränderungen, wie etwa in dem heutigen Bericht „Die Trautenauer Widmuth vor 1900!“ Sie tragen damit zur Vervollständigung unseres heimatkundlichen Materials wesentlich bei.

Otto Seemann

Neue Anmeldungen

Oberlehrer Adolf Kral, 13b Haunstetten über Augsburg 2, Egerländerstraße 42, früher Rehorn.

Arnau-Bilder

Gesucht wird ein Bild vom Wallenstein-Schloß, der heutigen Elbemühl-Papierfabrik. Aufnahme möglichst von vorn vom Haupteingang, also etwa vom freien Platz an der Waage auf der Rückseite des Rathauses bis zum Österreicher-Haus, oder auch übers Eck gesehen, vom Kirchplatz aus, außen vor dem Tor der Kirchenmauer.

Angebote umgehend, am besten gleich Einsendungen, erbeten an Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allgäu 5, Saarlandstr. 71.

November-Brauchtum in Mohren

Von Gustav Thamm, Regensburg

Das Weihnachtsbrauchtum begann im Riesengebirge schon mit dem St.-Martinstag, dem 11. November.

Die Gemeinde Mohren hatte St. Martin zum Kirchenpatron. „St. Martin kemmt off'm Schimmel geriet“, hieß es bei uns im Volksmunde. Wirklich waren um diese Zeit die Gebirgskämme des Riesengebirges tief mit Schnee bedeckt, und nicht selten gab es auch in unserer Gemeinde zu diesem Tag Schnee. Wenn ich zu Beginn meiner Zeilen andeutete, daß die Weihnachtszeit mit dem St.-Martinstag begann, dann ist das auf die ritterliche Tat des Heiligen zu deuten, der seinen Mantel mit dem frierenden Bettler teilte. Damit gab St. Martin ein herrliches Vorbild im caritativen Helfen. Zum Martinstag durften die „Moohörnlan“ nicht fehlen. Auch gab es besonders in Bauernfamilien zu diesem Tag die „Martinsgans“.

Es war ein schöner Brauch, daß unser Seelsorger ein Lied zum hl. Martinus im Monat des Heiligen singen ließ, das ich hiermit für alle Heimatfreunde festhalten will:

Lied zum hl. Martinus

Dem heil'gen Schutzpatron sei Ehre
und seines Volkes frommer Gruß
nach unsrer Väter Art und Lehre.
O heiliger Martinus, o heiliger Martinus!
Du übtest, heiliger Martinus,
obwohl kein Christ, schon Christenpflicht,
zerschnittst den Mantel in der Mitte
und gabst ihn halb dem Bettler hin.
Wenn Nackte Mitleid dir einflößten,
so schaue jetzt auf unser Leid
und teil uns mit in Seelennöten
der Gnade und Verdienste Kleid!
Viel harte Weg' bist du geschritten,
und nicht ermüdete dein Fuß.
Für Christus dann den Sieg erstritten.
O heiliger Martinus, o heiliger Martinus!
O Heiliger, voll Kraft und Stärke,
gib Freud uns bis zum letzten Schluß,
und gib uns Mut zu jedem Werke!
O heiliger Martinus, o heiliger Martinus!

Die Trautenauer Widmuth vor 1900

Als ich in einem der „Riesengebirgs-Heimatbücher“ den Artikel über die Trautenauer Widmuth von Bruno Gahler las, erinnerte ich mich wieder meiner Kindheit. Meine Mutter erzählte mir vieles aus den Jahren vor 1870. Damals war in Trautenau die Landwehr stationiert. Sie exerzierte auf dem freien Gelände und hatte das große Haus neben dem Gasthaus Gansel, das später zur Ackerbauschule verwendet wurde, als Kaserne. Ungefähr im

Jahre 1890 fand auf diesem Gelände auch die Landwirtschafts-Ausstellung statt. Mein Vater, der Sattler war, hatte das nahtlose Pferdegeschirr erfunden, von dem die Pferde am Halse nicht mehr aufgerieben wurden, und erhielt damals dafür den 1. Preis mit einem Diplom, das bis zu unserer Vertreibung in einem Bücherkasten aufbewahrt wurde. Das erste kaufte ein Bauer namens Baudisch, der seine Scheune viele Jahre gegenüber der Firma Spatzier stehen hatte. Mein Vater starb 1891. (I. P.)

Pater Meinrads Nachlaß

Wie mir mein ehemaliger Studienfreund vom Arnauer Gymnasium, Dr. Anton Blaschka, mitteilt, ist der Nachlaß unseres verstorbenen Mitschülers Pater Meinrad in der Probstei in Wiener Neustadt aufbewahrt.

Franz Scholz, Eßlingen a. N., Hirschlandstr. 118

Zur Geschichte des Franziskanerklosters in Arnau

Von Albert Hanke

In der „Riesengebirgsheimat“ 1954, Heft 4, brachte ich einen Artikel über die Franziskanerkirche in Arnau. Ich konnte aber damals die Geschichte des Klosters nur streifen. Heuer schickte mir Herr Heinrich Schubert, Bundesbahnobersekretär, St. Pölten, einige Aufzeichnungen. Da ich glaube, daß viele Arnauer daran Interesse haben werden, will ich sie nun im Wortlaut bringen:

„Die Wasserleitung für Gärten und Haus, die in der Gebirgsstraße vom Stadtgraben abzweigt, wurde 1684 abgelegt. Im gleichen Jahr wurde der dem Friedhof zugekehrte Klosterteil ausgebaut. Im Jahre 1687 wurde die Gartenmauer errichtet und zwei Altäre renoviert. Ein Jahr später wurde das Stockwerk des Klosters vollendet, eine Bibliothek und eine Apotheke eröffnet. 1693 erhielt die Kirche drei Glocken: Maria - Franziskus - Antonius. Der erste Kreuzweg wurde 1707 geweiht. Im Jahre 1711 wurde in die Kirche eingebrochen und zwei silberne Kelche und alle wertvollen Paramente gestohlen. Der Klosterbrunnen wurde 1735 gebaut, da bei großer Kälte die Wasserleitung einfro. 1740 bekam die Kirche einen neuen Hochaltar und eine kleine Orgel. Durch den Preußeneinfall am 16. 8. 1744 erlitt das Kloster großen Schaden und in der Umgebung wurden Felder und Wiesen verwüstet. Um diese Zeit starben 5 Patres und Frater an der Cholera. 1785 unter Kaiser Josef II. mußte der Inhalt der Klosterbibliothek und das Archiv nach Prag abgeliefert werden, es waren 10 Kisten mit wertvollen Handschriften, Bildern, Urkunden und Büchern. Zurück kam nichts mehr.“

Im Jahre 1810 wurden Kirche und Kloster durch einen großen Sturm beschädigt und der Turm mußte neu aufgebaut werden. Die Kirche wurde 1834 mit roten Sandsteinplatten gepflastert und 1835/36 der Musikchor erweitert und mit einer neuen Orgel ausgestattet. 1856 wurde der Oberteil des Hochaltars vom Arnauer Kunstschler Vinzenz Glaser erneuert. Im Jahre 1866 fanden gegen 5000 Verwundete im Kloster Betreuung und Pflege. Drei Soldaten starben und wurden auf dem Arnauer Friedhof beerdigt. 1871 am Karfreitag brach in der Nähe ein Scheunenbrand aus, und nur mit Mühe konnte das Kirchendach, das an 13 Stellen zu brennen anfang, gelöscht werden. 1882 wurde unter Guardian Ludwig Böhm, der mehr als 40 Jahre in Arnau war, ein neuer Kreuzweg angeschafft. Unter dem gleichen Guardian wurden neue eiserne Fenster vom „Steffanschlosser“ eingesetzt. 1893 war große Mission vom Jesuitenorden. Der bekannte Wiener Männerapostel Pater Abel, dann Pater Johannsen, Pater Fischer und Pater Jansen waren damals in Arnau tätig. 1895 wurde zur Auferstehung eine neugegossene Glocke vom „Klostervinz“ geläutet. Der neue Hochaltar wurde aus dem Grödnertal unter P. Roger Konhefr bezogen und am Pfingstsonntag desselben Jahres eingeweiht. Am 2. August 1898 fand die Primiz von Albert Schubert statt, es war die erste Primiz eines Arnauer im Kloster. Albert Schubert war später Pfarrer in Wien, wo er zeitig starb.“

Hier brechen die Aufzeichnungen ab.

Ergänzend will ich noch darauf hinweisen, daß am 30. Juni 1909, wie ich schon ausführlich im 6. Heft der „Riesengebirgsheimat“ 1959 berichtete, die Gruft geöffnet wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Kirche neu ausgemalt und eine neue Orgel aus Kutenberg aufgestellt. Unter P. Guardian Antel wurde eine Heizanlage eingebaut, und vor dem Zweiten Weltkrieg ließ P. Guardian Rotter die Kirche mit Edelputz versehen.

Spät geht die Sonne auf, bleibt meist während des Vormittags noch durch Stunden hinter einer Nebelmauer versteckt und sieht matt wie ein nicht geputzter Messingteller durch die graue Wand am Himmel. Tief zieht sie ihre Bahn, und ihre Wärmkraft ist so bescheiden wie ihre Lichtspendung. Schon bald am Nachmittag macht sie Feierabend und rüstet sich zum Nachtschlaf. Immer länger werden die Nächte mit Wind, Regen und Finsternis. In ein solches Wetter jagt man nicht gern einen Hund, geschweige einen Menschen, und bleibt deshalb gern daheim beim warmen Kachelofen.

In der Natur draußen ist es still geworden wie in einem Hause, wenn die Mutter krank liegt. Die Bauersleute haben keine rechte Schaffenskraft, sie schieben ihren Körper da und dort hin ohne ein rechtes Ziel, sie leben mit der Natur und fühlen rein körperlich das langsame Einschlafen und Absterben der Tier- und Pflanzenwelt.

Es ist sicher kein Zufall, wenn in diese Zeit unser Allerseclentag fällt. In dieser Zeit des Ruhens und der Besinnung kommen die Erinnerungen an die lieben Toten. Sie verlangen von den Menschen ein kleines Opfer des Gedenkens und des Gebetes.

So ein Kalenderjahr ist wie ein Spiegelbild des menschlichen Lebens. Zuerst das Erwachen des Kindes zum Ich, zum Dasein, dann der unbekümmerte glückliche Frühling der Jugend, das Blühen, Wachsen, Gedeihen und Fruchtbringen im Hochsommer und schließlich der müde, ruhige, abgeklärte Herbst mit den Falten und Runzeln im Gesicht und des Sich-Bescheidens.

„Ich war schun keene grußa Sprenge mehr mocha uf dar buckliche Arde.“ — Es ist wie ein langsames Abklingen eines Musikstückes. Menschen sterben, Familien sterben aus, klangvolle Geschlechter, die ihrer Zeit den Stempel ihrer Macht aufdrückten, erloschen und werden vergessen als wären sie nie gewesen. Ganze Völker sterben, verschwinden von der Erdoberfläche und machen jüngeren Völkern Platz.

Ein Sterben erleben wir mit, und wenn sich auch das Herz vor Weh dagegen stemmt, wir vermögen es nicht aufzuhalten: un-

sere liebe schlesische Mundart stirbt, langsam, fast aber wohl sicher. Hunderte von Generationen haben sie daheim im Gebirge und in Schlesien mit Herzensliebe von der Wiege bis zum Grabe gesprochen, nun geht sie ihrem Ende entgegen. Sind Menschen aus der Heimat ausgewandert, bleiben aber in geschlossenen Siedlungen, wie zum Beispiel die Deutschen im Banat oder in Siebenbürgen, dann bewahren sie meist ihre Mundart durch Jahrhunderte in rührender Treue. Werden die Aussiedler aber voneinander getrennt, wie es bei uns der Fall war, dann sprechen die Kinder schon notgedrungen die Mundart der neuen Umgebung. Die heimatliche Mundart wird noch von den Alten gesprochen, stirbt aber mit ihnen.

Es ist ewig schade um unsere liebe, warme, heimische Mundart, um unser Schlesisch, ich sehe aber keine Möglichkeit, sie zu erhalten. In hundert Jahren werden Sprachforscher und Doktoranden über manche unsere Ausdrücke nachdenken und rätseln, weil sie nichts damit anzufangen wissen. Es gibt in unserer Mundart viele Ausdrücke, die der hochdeutschen Sprache fehlen oder fremd sind.

Wird in hundert Jahren auch nur ein Mensch die Mundart noch sprechen? Wenn wir oder die Schlesier wieder in die Heimat zurück dürften, sicher, sonst wohl nicht. Wenn man in stillen Stunden über diese Dinge nachdenkt, möchte man heulen vor Weh; was läßt sich aber dagegen tun? Wären wir wenigstens teilweise in einer geschlossenen Siedlung, ließe sich unser Schlesisch erhalten, so aber läutet wohl für die liebe Mundart das Totenglöcklein. Das ist freilich rein menschlich gedacht und gesprochen. Noch lebt der Herr der Welt und alles Geschehens auf dieser Welt. Vielleicht läßt Er in seiner Güte unsere schlesische Mundart, die doch auch seine Schöpfung ist, noch nicht sterben, wollen wir es hoffen, wir selbst können sie kaum am Leben halten. „Na, do bleiwt ok olle ei Gods Noma“, würden unsere Leute sagen und „De Herr God ward schun olls recht mocha, gläbt mersch ok!“

Alois Klug

Der Spuk auf dem Friedhof

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Was hier erzählt wird, ist eine seltsame Geschichte von viel Licht und viel Liebe, die sich auf unserem Heimatfriedhof zutrug.

Es war im März 1934. Nach Wochen dichten Nebels, der das Gemüt der Menschen bedrückte, folgte nun, da auf den nahen Bergen der letzte Schnee schmolz, ein frischer Föhn, der Natur und Mensch in Aufruhr brachte.

Eines Abends stand ich in der siebenten Abendstunde unweit des Hauptkreuzes am frischen Grabhügel meiner Schwester, auf dem ich sechs Kerzen, in Kreuzesform aneinandergereiht, zwischen den vom Winde bewegten Kränzen in die feuchte, lehmige Erde gedrückt hatte. Über das Grab gebeugt, entzündete ich eine nach der anderen. Während ich im Gebet versunken war, flackerte das Licht im Winde hin und her, unruhig wie die Äste der Bäume an den Friedhofswegen, in denen es ächzte und bei den heftigen Windstößen unheimlich heulte. Vom nahen Parkwäldchen der Czerninschen Gruftkapelle rief der Totenvogel in gleichen Abständen sein unaufhörliches „Komm' mit! Komm' mit!“ —

Nur noch zwei oder drei Besucher mochten außer mir auf dem Friedhof gewesen sein, um Kerzen und Öllämpchen für ihre lieben verstorbenen Angehörigen zu entzünden. Es wurde daher Zeit, den Friedhof bald zu verlassen, da das Tor nur ausnahmsweise länger geöffnet war, weil wohl der Friedhofsgärtner noch Arbeit hatte. Ich beeilte mich, auch in der Gruft meiner Mutter zwischen dem zweiten und dritten Friedhofsteil Kerzen zu entzünden, und da ich auch hier im Gebete verweilte, konnten zehn Minuten vergangen sein, bis ich wieder zum Hauptkreuz kam. Doch wie erschrak ich, als ich das Grab meiner Schwester völlig im Dunkeln liegen sah, obwohl die Kerzen noch brennen hätten müssen. Ich konnte es finden, obwohl es auch ringsum finster war. Zuerst kam ja das Grab meines ersten Schuldirektors Spiller, dann das meiner Verwandten Beran und schließlich das Grab meiner Schwester, ein Familiengrab, in dem auch die Mutter und die Schwester meines Vaters bereits ruhten.

Als ich es erreicht hatte und mit den Händen darüber tastete, spürte ich nur noch die Eindrücke in der Erde, während die Kerzen selbst verschwunden waren. Das war mir unerklärlich, zumal ich auf dem Friedhof niemand mehr sehen konnte. Ich mußte mich nun aber beeilen, um nicht eingeschlossen zu werden, und erreichte das Tor gerade noch rechtzeitig, als der Friedhofsgärtner es schließen wollte. Als ich ihm den Vorfall von den verschwundenen Kerzen mitteilte, kam er aus dem Staunen nicht heraus und erzählte, daß dies kein Einzelfall sei, ja daß täglich nicht nur Kerzen, sondern auch viele Öllämpchen, Wachslichter in Staniol und allerlei andere Grablichter entwendet würden. Es hätten sich darüber schon viele Friedhofsbesucher bei ihm beklagt, doch habe er zu einer Aufklärung dieser rätselhaften Vorkommnisse noch keine Zeit gehabt.

Etwas verspätet zu Hause angekommen, begegnete mir im Hausflur Frau K., die ebenfalls gerade vom Friedhof gekommen war und auch auf dem Grabe ihrer Tochter im III. Friedhofsteil schon Kerzen und Öllämpchen vermißt hatte.

Am nächsten Tage meldete ich daher meine Feststellungen im Amte unserem Polizeiamtsleiter. Er konnte mir nur den Rat geben, selbst mit aufzupassen, sobald ich abends wieder auf den Friedhof käme. Kurz entschlossen tat ich es schon am nächsten Abend, ohne davon zu jemandem ein Wort zu sprechen. Ich wollte diesen merkwürdigen Spuk ganz allein aufklären und ihm ein Ende bereiten. Mit diesem festen Vorsatz begab ich mich wieder zum Grabe meiner lieben Schwester. Wie am Abend vorher entzündete ich auch diesmal sechs Kerzen, die ich in der gleichen Anordnung aufgestellt hatte, nur blies der Wind heftiger, so daß die vertrockneten Kränze und das Laub noch unheimlicher raschelte und es in den Bäumen durchdringend ächzte. Und wieder ruf der Totenvogel sein schauriges „Komm' mit! Komm' mit!“ —

Nur noch einen Mann sah ich, später auch noch eine Frau. Sie gingen den Mittelweg hinab. Dann kam niemand mehr. Wo aber blieb der Täter!

...men und Sträuchern verber-
...er Stunde nahezu alle Plätze
... und kam nun zum Grabe mei-
...ate mich schon, daß es noch von
...annten Kerzen erhellt wurde, doch dann
...schrecken, daß die anderen vier Kerzen, die
... gleich anfangs ausgelöscht haben mochte, aber-
...entwendet waren. Die leeren Stellen in der Erde verrieten
es mir nur zu deutlich.

Da ich daraus nur schließen konnte, daß sich der Täter bestimmt
noch auf dem Friedhof befinden mußte, und zwar in nächster
Nähe auf dem II. Friedhofsteil, zog ich mich hinter die hohen
Efeusträucher an dem Seitenweg links vom Hauptkreuz zurück.
Von hier aus konnte ich, auch durch meinen Lodenmantel gut
getarnt, den gesamten mittleren Teil des Friedhofes überblicken.
Es folgten nun schier endlose Minuten. Hatte der Täter den
Friedhof inzwischen doch schon verlassen? Das schien jetzt im-
merhin möglich zu sein. Ich hielt aber, nach allen Seiten spähend,
trotzdem noch aus. Und dann bot sich mir, während sich das To-
sen und Heulen, ausgelöst von den heftiger gewordenen Wind-
stößen und vereint mit dem Rauschen in den Bäumen und dem
Rascheln des Laubes, zu einer schaurigen Totensymphonie stei-
gerte, mitten im Zustand höchster Spannung ein unvergeßlicher
Anblick.

Drüben, auf dem rechten Gräberfeld oberhalb des Hauptkreuzes,
erhob sich von einem Grabe ein flackerndes Licht, das sich in
Mannshöhe wie ein Spuk zwischen den Gräberreihen hin und
her bewegte.

Für den ersten Augenblick stand ich ganz im Banne dieses dä-
monischen Schauspielers. Doch bald war ich mit wenigen Sätzen,
lautlos wie eine Katze, drüben, hinter einem Grabstein verborgen,
verschnaufend und beobachtend.

Nur wenige Schritte vor mir stand ein Mann über ein Grab
gebeugt. Es glich, übervoll von brennenden Kerzen und Leuch-
tern, einem Lichtermeer, das bei den heftigen Windstößen sekun-
denlang zu einer einzigen prasselnden, flackernden Flamme zu-
samenschlug.

Da — eine Kopfwendung — und im grellen Lichtschein sah ich
auch das Gesicht ganz deutlich. Ich kannte diesen Mann. Er stand
am Grabe seines Sohnes, dessen ich mich sehr gut erinnern konnte,
und nun begriff ich.

Liebe geht seltsame Wege. Aus überschwenglicher Liebe zu sei-
nem treuen, unvergeßlichen Sohne brannte der Vater Abend für
Abend auf dessen Grabe ein seltsames Lichtermeer an ...

Da er selbst das Geld dazu nicht hatte, holte er die Lichter von
anderen Grabstellen. Und doch war er einer der ehrsamsten Bür-
ger unserer Stadt!

Ich faßte einen raschen Entschluß, ihm eine Lehre zu erteilen,
an die er sein Lebtage denken werde, um künftig von seinem
zweifelhaften Handwerk abzulassen.

Während er sich, von mir abgewendet, zu Füßen des Grabes ge-
bückt mit niedrigen Staniolkerzen zu schaffen machte, öffnete ich
meinen Mantel, trat hinter das nächste Holzkreuz und rief mit
lauter, tiefer Stimme drohend seinen Namen, die erste Silbe
besonders dehnend.

Ein Entsetzensschrei gellte in die Friedhofsnacht. Ein Schrei, der
mir unvergeßlich bleiben wird. Wie von panischer Angst gejagt,
rannte der Mann davon, während ich hinter ihm herlief. In sei-
ner Furcht blickte er sich kaum um, schrie jedoch immer wieder
auf. Allmählich ließ ich ihm einen Vorsprung, ließ ihn fliehen.
Ich wußte, daß er, von seinem Gewissen gehejzt, genug hatte.

Als ich den Friedhof verließ, war das Tor längst geschlossen,
so daß ich wie der Grablichterdieb über die Mauer mußte. Am
nächsten Tage erzählte ich auch dieses Erlebnis dem Polizeiamts-
leiter. Er lachte zunächst herzlich über meinen „originellen Ein-
fall“, mit dem ich, wie er sagte „den Belzebub vom Friedhof
vertrieben habe“. Zwei Stunden später aber zeigte er mir in
einem Schrank, seinem „Fundbüro“, eine wahre Sammlung ver-
schiedenster Kerzen, Öllämpchen und dergleichen mehr, die in
den einzelnen Fächern fein säuberlich geordnet standen und
auf ihre rechtmäßigen Besitzer warteten. Bei einer Durchsuchung
der Wohnung des Täters hatte man sie vorgefunden. Der Mann
hatte fast eine kleine Kerzengießerei eingerichtet gehabt.

Trotzdem bewies der Polizeiamtsleiter menschliches Verständ-
nis. Vielleicht spürte er die tiefe Tragik in diesem ungewöhn-
lichen Falle: Da hatte ein Vater seine ganze Hoffnung auf den
von ihm über alles geliebten Sohn gesetzt, doch dieser Sohn starb
plötzlich, war plötzlich nicht mehr am Leben — der Tod hatte
mit einem Male eine lebenslange Hoffnung und Freude ausge-
löscht. Ein Nichts blieb übrig, eine finstere Leere, die von einem
einzelnen Lichtlein nicht mehr durchdrungen werden konnte ...
Da er aber den Fall nicht gänzlich übergehen durfte, überließ der
Polizeiamtsleiter die Bestrafung unserem „Alten“, dem Bürger-
meister. Auch er sah über die Paragraphen hinweg die Trost-
losigkeit einer vom Schicksal hart geprüften menschlichen Seele
und verwarnte den Mann, ihm noch eine Geldbuße für wohltätige
Zwecke auferlegend.

Damit ging die Sache zwar sehr glimpflich aus, doch war nach-
her Ruhe. Mir selbst sprach der Bürgermeister im Beisein des
Polizeiamtsleiters seinen persönlichen Dank aus, weil ich, wie er
mit seinem urwüchsigen Humor begründete, „in diese dunkle
Angelegenheit soviel Licht gebracht“ hatte.

Allerheiligen - Allerseelen

Von Olga Brauner

Festtage und Trauertage sind wie Meilensteine an der Straße
des Lebens. Man muß an ihnen vorbei, ob man will oder nicht
will. Manchmal bleibt man stehen, weil ein besonders weißer
Stein an einen schönen Festtag erinnert. Ein anderer Stein wie-
der ist grau wie das trauernde Erinnern an einen trüben Schick-
salstag ...

Auch das Fest Allerheiligen steht wie ein Meilenstein an der
Straße, die mit ihren mannigfachen Erinnerungen durch die
Kindheit führte. Aber da standen doch zwei Steine nebenein-
ander. Allerheiligen, das war doch das Fest der Heiligen, der
Großen des Glaubens und des Duldens, des Geistes, der über
alles Irdische ragt; und Allerseelen, das Fest der armen Seelen,
der Armen also. So reimte man sich als Kind den Unterschied
zusammen, und ward er nicht rein äußerlich so dargetan?

Zudem war Allerheiligen manchmal der erste Wintertag. Viel
zu früh zwar, den Aussagen des Kalenders nach, aber dennoch
der Eintritt in den Winter, der bei uns gar bald begann. Wie
kalt blies der Wind schon um die Ohren, auch wenn es noch
keinen Schnee gab. Jedoch an einige Allerheiligen kann man sich
erinnern, daß wir im Schnee auf den Friedhof stapften und das
Grab freischaufeln mußten. Aber wie hatte die gute Mutter da-
für vorgesorgt! Zum erstenmal durften wir die dicken, wollenen,
handgestrickten Strümpfe anziehen, die zwar furchtbar kraß
konnten, aber dafür und gerade deshalb so warm waren. So er-
klärte es uns wenigstens die Mutter, und damit war das einzig
Unangenehme daran abgetan. Denn nicht nur glücklich waren
wir darüber, mehr noch; wir waren stolz auf die wärmenden
Hüllen — und fühlten uns so geborgen. Wie verächtlich würde
ein Kind von heute sie zur Seite werfen!

Der warme Mantel, womöglich von den älteren Geschwistern
auf die jüngeren vererbt — solche Zweitrangigkeit kam uns gar
nicht zum Bewußtsein —, dann die warme Filzhaube und die

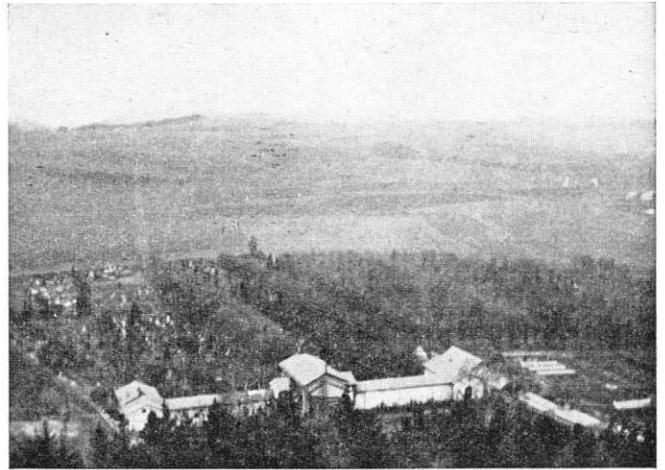
Fäustlinge. Da konnte der Wind um die Scholzen-Höh' schon
blasen! Mit klammen Fingern hatten wir tagelang vorher im
Wald nach allerlei Schönem gesucht: Preiselbeerkrettich, Moos,
Tannenzweige, Zapfen, Eisbeeren und was der Wald um diese
Zeit noch an ewig Grünem bot. Was für prächtige Kränze hat die
Mutter daraus gebunden! Wie wurde hin und her geraten, wer
sie wohl tragen durfte! Und wie schön hat damals der Wald un-
sere Friedhöfe geschmückt! Dann die vielen Kerzen. Ja, die Ker-
zen, die zeigten ja den Unterschied zwischen Allerheiligen und
Allerseelen so anschaulich. Denn so viele brannten am zweiten
Tage nicht mehr wie am ersten, und das schien uns nicht richtig.
Wir baten auch die Mutter, die Kerzen zu teilen, um an jedem
Tage die gleiche Anzahl anzustecken.

In Gedanken geht man immer wieder an der großen, uralten
Linde vorüber und sieht in der Abenddämmerung hinauf auf
den Kirchhof, von wo die Überzahl der vielen Lichter die alte
Kirche am Berg anstrahlte. Man wollte nicht heimgehen, und
wenn es noch so kalt war. Alle Gräber mußte man anschauen,
die schön geschmückten und die verlassenenen, die kein Zweig und
kein Kerzlein zierte. Doch Kinder haben keinen Sinn für Unter-
schiede dieser Art. Deshalb erbaten wir uns so manches Licht-
lein und schmückten auch die vergessenen Rasenhügel.

Am anderen Tage „Allerseelen“. Während der Kirchzeit und
beim Beten, da war wohl kein Unterschied. Da waren alle Leute
gleich andächtig an beiden Tagen. Aber es brannten viel weniger
Lichter. Waren also die armen Seelen soviel ärmer? Dem Kin-
derherzen gab diese Betrachtung viele Fragen auf.

Allerheiligen, Allerseelen. Immer wieder führt uns der Weg auf
einen Gottesacker mit einem Kranz und mit Lichtern. Und stehen
wir wo immer vor einem Hügel, der unsere letzten Lieben um-
schließt, der Lichterschein weist uns auf den Heimat-Kirchhof hin
und heißt uns beten für die einsam zurückgebliebenen Toten
der Heimat.

Blick auf den Städtischen Friedhof von Trautenau, der auf dem Schauplatz des Kampfes zwischen österreichischen und preußischen Dragonern vom 27. Juni 1866 liegt. Er wurde am 1. November 1875 eingeweiht und in den Jahren 1886 und 1893 erweitert. Vor der westlichen Friedhofseinfassung steht ein mächtiger Sandsteinblock (Vom Ziegenstein) mit einer Gedenktafel an die Reiterattacke. Die Friedhofskapelle ist im romanischen Stil errichtet. In den Gruft hallen befinden sich sehenswerte Grabdenkmäler der Familien Faltis, Haase, Porak und anderer. Ältere Grabdenkmäler gibt es nur wenige; sie sind vom alten Friedhof (östlich der Erzdekanalkirche) nach dessen Auflösung hierher übertragen und später beim Eingang neben der Kapelle aufgestellt worden. Der älteste Stein stammt aus dem 16. Jahrhundert. Er enthält über einem Wappen, das aus zwei Rädern, einem halben Adler und dem Helm mit drei Straußenfedern besteht, die Inschrift: »im m. d. l. v. (1555) jar am Freitag nach s. Bartolomei den 30. August ist ein . . . u. ehrenfeste Herr Balthasar Hasku von milgeim und leith allhie begraben dem Got gnade. Es folgt der Spruch: »Wider Got ist kein Rot.«



Beim Totengräber pocht es an . . .

Von Heinrich Thomas, ehem. städtischer Friedhofsgärtner in Hohenelbe, z. Zt. Coburg

Für den Friedhofsgärtner begann die Hauptarbeit für Allerheiligen und Allerseelen bereits drei bis vier Wochen vorher. Das fallende Laub der vielen Bäume auf den drei, durch den Hauptweg geteilten und viele Gräberfelder umfassenden großen Teilstücken des Friedhofes mußte ständig zusammengereicht und abtransportiert werden, was zwischen den Gräbern sehr mühevoll war. Das Laub wurde zu Komposthaufen angesetzt und die nach zwei Jahren anfallende Komposterde dann zum Aufsetzen der Grabhügel verwendet. Der tote Leimboden mußte verbessert werden, damit Anpflanzungen vorgenommen werden konnten. Unser Ehrgeiz war stets, den Friedhof zu Allerheiligen sauber zu bekommen, so daß wir alle, meine Eltern und ich mit meiner Frau, von früh bis abends bei jeder Witterung voll beschäftigt waren. Ob aber alle unsere Mühe und Arbeit belohnt und das Ziel erreicht wurde, hing ganz von dem jeweiligen Wetter ab. Frühzeitige Fröste und anschließender Sonnenschein förderten den Laubfall. Nicht selten fiel der Rest des Laubes erst in der Nacht vor Allerheiligen, und dann sah man von all der Arbeit, die geleistet worden war, herzlich wenig. Von der gewohnten Sauberkeit verblieben nur noch Spuren und für uns so mancher Ärger.

Vierzehn Tage vor Allerheiligen begannen auch viele Friedhofsbesucher die Grabstellen ihrer Verstorbenen mit frischem Reisig zu belegen und mit Blumen zu schmücken. In früheren Jahren bestand der Hauptschmuck aus Papierrosen, die später durch Chrysanthemen und Erika abgelöst wurden. Wir selbst hatten zu dieser Zeit stets Hochbetrieb und arbeiteten bis in die Nacht hinein; denn die vielen Gräber, die wir zu pflegen hatten, mußten ja auch in einen würdigen Zustand versetzt werden. Für Mutter Thomas begann am Abend vor Allerheiligen eine wichtige Vorarbeit. Es galt viele, viele Ölbeleuchtungen in den Grablaternen herzurichten, die schon in aller Herrgottfrühe brennen mußten. Um den mancherlei Wünschen der vielen Friedhofsbesucher gerecht werden zu können, war daher die Mutter noch vor Tagesanbruch unterwegs.

Bei Tagesgrauen folgte dann auch das Aufstellen der Verkaufsstände für die Kerzen. Wir hatten auf jedem Friedhofsteil je einen Stand und konnten an windstillen Tagen drei bis vier Zentner Kerzen in verschiedenen Größen und in der Hauptsache die niedrigen Staniolnöpfchen umsetzen. Unser Hauptlieferant war der Kaufmann Adolf Fetscher am Kirchenplatz in Hohenelbe. Je einen Verkaufsstand hatten auch noch die Konditoreien Richter, Ettrich und Jakob aufgestellt.

Schon nach der um 6 Uhr abgehaltenen Frühmesse im St.-Augustinerkloster, von dem, nur durch den Weg getrennt, der Gesang der Gläubigen und die Glockenklänge friedvoll über den Gottesacker drangen, stellten sich die ersten Friedhofsbesucher ein, um die Grabstätten ihrer Verwandten und auch die ihrer Bekannten zu besuchen und für deren Seelenheil zu beten. Mit dem fortschreitenden Tageslauf wurde dann der Besucherstrom zunehmend größer, ja selbst aus den entlegensten Gebirgsbauden kamen die Leute herbei, um ihrer Verstorbenen zu gedenken. Unzählige Lichtlein brannten an diesem Tage auf dem Klosterhang bis unweit der Dreihäuser zwischen der gräflich Czerninischen Gruft und dem Gelben Kreuz sich erstreckenden Friedhof,

dessen Lichtermeer am Abend vom gegenüberliegenden Stadtpark oder von den anderen Bergen gesehen, einen unvergleichlichen Anblick bot.

Ungewöhnlich war der Allerheiligentag Mitte der dreißiger Jahre. Damals wurden die Gräber und Grüfte mit all der am Tage zuvor angelieferten Blumenpracht über Nacht mit dichtem Schnee bedeckt. Aus dem Gottesacker war eine friedliche Winterlandschaft geworden. Ob arm oder reich, für jeden war der Schmuck, die Zierde seines Grabes gleich: Eine weiße, weiche, wärmende Decke aus abertausend Flocken, von Gotteshand gewebt und vom Himmel herabgesandt . . .

Ich allerdings hatte meine liebe Not damit. Da sich in den Nachmittagsstunden auch Frost einstellte, mußten die Gehwege mit Sand und Asche bestreut werden, insbesondere auf dem ersten, steileren Friedhofsteil. Am Abend war der Hauptweg zu einer Eisbahn geworden. Aber auch dieser Tag verlief ohne jeglichen Unfall.

In unserer Dienstwohnung mußte am Allerheiligen- und Allerseelentage ständig jemand anwesend sein, um Auskunft geben zu können. Es wurde immer nach Grabstellen und Grabnummern gefragt.

„Beim Totengräber pocht es an:

„Mach auf das Tor, du braver Mann!

Mach auf das Tor und nimm den Stab,

sollst zeigen mir ein teures Grab . . .!“

So ähnlich, wie wir es einmal in der Schule in jenem Gedichte gelernt hatten, war es wohl oft. Nun, das von mir geführte Sterberegister sowie der angefertigte Grabstellenplan leisteten dazu gute Dienste.

Am Friedhofseingang stellte schon am Morgen der Verein gedienter Soldaten (= Veteranenverein, zuletzt Reichskriegerbund) eine Kasse auf, um für wohltätige Zwecke des Vereins zu sammeln, wobei sich die Männer tagsüber an der Kasse ablösten. In den Nachmittagsstunden erreichte der Besucherstrom seinen Höhepunkt, wenn der Männergesangsverein „Lyra“ in geschlossener, stattlicher Zahl auf dem Friedhof eintraf und beim Hauptkreuz zur Totenehrung Aufstellung nahm. Von hier aus wurde der Verstorbenen mit Chören gedacht. Feierlich erklang über die stille Stätte der Toten:

„Über allen Wipfeln ist Ruh‘,

in allen Gipfeln spürest du

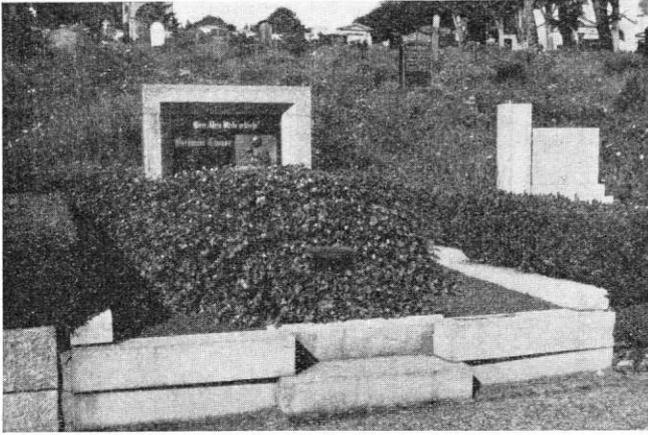
kaum ein Hauch.

Warte nur, warte-nur,

bald ruhst du auch . . .!“

Anschließend zogen alle, Sänger und Friedhofsbesucher, hinauf zur Friedhofsmauer des III. Teiles, wo sich unsere Kriegergräber befanden. Auch dort wurde der Toten mit Liedern gedacht.

Allmählich verging der Tag, und die Dämmerung brach leise herein. Der Menschenstrom flaute langsam ab. Aber noch immer waren es viele, die auch in den späten Abendstunden nochmals kamen, um an den Gräbern im stillen Gebete ihrer Toten zu gedenken, bis schließlich um 10 und 11 Uhr nachts der letzte Besucher den Friedhof verließ und wir das Tor schließen konnten. Schritt man zu dieser Zeit durch die beleuchteten Gräberreihen, so war einem, als verspüre man den Frieden Gottes . . . Der folgende Tag, Allerseelen, einst ein gebotener Feiertag, an



dem erst in letzter Zeit in den Betrieben gearbeitet wird, blieb gleichfalls den Toten gewidmet. Für mich als Friedhofsgärtner und für meine Familie verlief er nicht weniger wechselvoll. Wiederum kamen, besonders in den Nachmittags- und Abendstunden, viele Menschen herauf zum Friedhof. Früher wurde an diesem

So sieht heute einer der früher schönsten Teile des Friedhofes von Hohenelbe aus: eine trostlose Verwahrlosung der Grabhügel, von vielen sind die Grabsteine abtransportiert und zu anderen Zwecken verwendet worden, wobei dafür gesorgt wird, daß ständig recht viele »umfallen.« Die Lindenbäume der herrlichen Allee, die sich wie eine Domkuppel über dem auf dem Bilde noch sichtbaren Hauptweg gewölbt hat, sind gefällt worden. In der noch gepflegten Grabstelle im Vordergrund ruht der 1938 vorstorbene Friedhofsgärtner Ferdinand Thomas.

Tage in den Vormittagsstunden von den Stadtdechanten Proschwitzer und Borth eine Prozession durchgeführt, an der geschlossen die Schulklassen und viele Erwachsene, die abkommen konnten, teilnahmen. Die Gräber wurden gesegnet, und in Gebeten gedachte man der Toten.

Am Abend glich dann unser Friedhof durch die vielen brennenden Kerzen und Lichtern auf den Gräbern erneut einem Lichtermeer von Flammen, dessen Schein auch das einsamste Herz erhellte und das Tor des Todes in einem verklärten Glanze erstrahlen ließ — an der Schwelle zur Ewigkeit des Zeitlosen, das wir an diesen Tagen immer wieder in uns verspüren, und es ist wohl niemand, der sie in solchen Stunden nicht ganz nahe vernimmt: die Stimme des Herrn!

Vor dem großen Sterben

Nebel lagert über den Wiesen, Nebel liegt über Tal und Hügel, Nebel brauen auch in der Kammregion. Das ist November, das ist Nebelung. Rauh bläst der Wind über die Stoppeln, ätzend biegen sich die Föhren, und wo der Nebel einmal aufreißt, gibt er den Blick frei auf grüne Wintersaaten, dunkle Äcker, fahlgraue Wiesen und stumpfgrüne Schilfhorste. Wie große Schmucksträuße aus verworrenem Liniengeflecht stehen kahle Bäume am düsteren Erlengrund, wo nur feuchtgrüne Moose dem Boden noch Farbe geben.

Auch im Garten ist's still geworden. Fadenbinse und Steinbrech, Blaukissen und Sternmoos sind die einzig belebenden Farbakzente. Die Schwarzstern-Felsenmispel schmückt mit ihrem flachen Gezweig Mauern und Hänge, und die Teppich-Felsenmispel hat zugleich weiße Blüten und rote Beeren und bildet eine farblich reizvolle Dekoration im Steingarten. Immergrün bleiben auch die Polstergrasnelke und der Rosmarinseidelbast sowie die Silberspindel neben der spannhohen rosa Winterheide und der fußhohen schwarzen Rauschbeere. Die rotfrüchtige Krähenbeere zieht durch ihre Farbigkeit unsere Aufmerksamkeit auf sich neben der im Beerenschmuck prangenden Rotlaubmahonie und der karminrotbeerigen Torfmyrte, die fuß- bis kniehoch wird. Zwergkirschlorbeer ist als immergrüne Heckenpflanze beliebt, und der Zwergefeu bringt eine neue Variante in das novemberliche Grün des Gartens.

Blaufichte und Zwergwacholder, Fächerzypresse und Zwergbalsamtanne sind ebenso wie die chinesische Kiefer und die fußhohe Zwerggoldeibe Neulinge, aber gern gesehene immergrüne Kleinodien für unsere Gärten geworden, denen der Nebel nichts anhaben kann und die auch bei spärlichem Sonnenlicht gedeihen. Denn der Sonnenbogen nähert sich seinem tiefsten Stand, die Tage sind kurz und düster. Was der Oktoberwind nicht geschafft hat, besorgen nun die Novemberstürme: sie reißen den Laubbäumen die letzten welken Blätter ab, und im Walde häuft sich unter den Buchen das raschelnde Laub; die welken Farnkräuter knickt der Sturm, und das grau durchperlte Heidekraut zittert im Wind. Rehe und Hasen geben ihre Vorsicht auf und kommen bis in unsere Gärten, wo sie nach abgefallenen Birnen oder Äpfeln suchen oder auch an spärlichen Gräsern nagen. Manchmal verirren sie sich auch in den Gemüsegarten, wo noch Grün- und Rosenkohl stehen und der Endiviansalat seine grünen Blattrosen entfaltet hat.

Nun suchen wir nach grünen Zweigen oder solchen, die farbige Beerenfrüchte tragen, um den Atem der Natur in unsere Wohnstätten zu bringen: eine hohe Kübelvase steht daheim für sie bereit. Wenn ein Sonnenstrahl die düstere Nebeldecke durchdringt, leuchten die beerentragenden Sträucher im Garten auf. Und eines Morgens ist der erste Schnee da und gibt uns einen Vorgesmack auf die weiße Pracht, die der Winter für Wald und Flur und Garten bereit hat.

In den November fällt der Totensonntag, und wer das Glück hat, die Gräber seiner Lieben in erreichbarer Nähe zu haben, deckt sie ein und schmückt sie mit Mooskränzen oder immergrünen Gebinden, am Allerseeleentag mit Kerzen. Und dann strahlt uns eines Sonntags das erste Adventslicht entgegen, und die Menschheit besinnt sich auf das Kommen des Christkinds. Die Herzen

werden wärmer und weiter, denn das Fest der Liebe wirft seine Schatten voraus. Und so bekommt auch der düstere November, der Nebelmonat, einen lichten Schein, nicht nur vom Schnee.

Der Landmann rechnet mit viel Nässe im November:

„Im November Wässerung
Ist der Wiesen Besserung“;

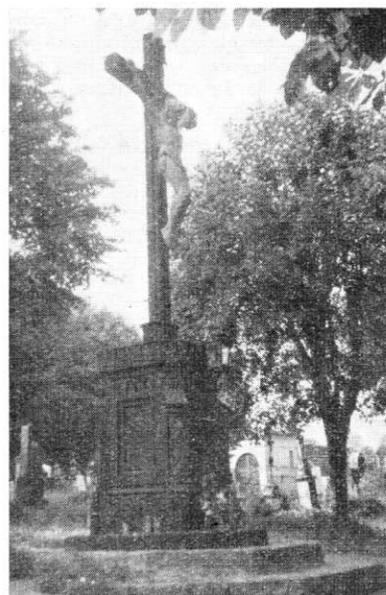
aber auch Schnee ist willkommen:

„Zeigt der November sich im Schnee,
Bringt er reiche Frucht und Klee.“

In der Vogelwelt haben die Elstern das lauteste Wort; man hört ihr schnarrendes Getöse von weither; an den Vogelhäuschen drängen sich Meisen und Rotkehlchen; zuweilen kommt auch ein breit-schnabliges Kleiber; denn jetzt ist in der Natur der Tisch für die Vögel nur schmal gedeckt. Besonders Kinder haben ihre Freude daran, die Vögel mit allerlei Wildfrüchten und Samen, Sonnenblumenkernen und Fett zu füttern, und im Laufe der Zeit werden die kleinen Gäste immer zutraulicher. So bringt auch dieser Monat seine kleinen Freuden und Pflichten mit.

Auf den Fensterbänken und in den Blumenkrippen wird das Bild jetzt bunter. Vor allem erscheint in unzähligen Varianten das beliebte Alpenveilchen als Topfpflanze und Schnittblume und belebt das Novembergrau mit seinen erfrischenden Farben. Und in die leeren Balkonkästen werden Tannenzweige gesteckt, damit sie nicht ganz schmucklos sind und als kleiner Wind- und Schneeschutz vor den Fenstern bleiben können. So erwarten wir bei immer kürzer werdenden Tagen den Monat, der meist mit Schnee daherkommt, den Dezember.

Dr. Enzian



Auf den Seiten 323 und 324 unserer Ausgabe wird in dem Erinnerungsbeitrag »Beim Totengräber pocht es an...« des ehemaligen städtischen Friedhofsgärtners von Hohenelbe, Heinrich Thomas, auch das große Friedhofskreuz erwähnt. Unmittelbar vor Redaktionsschluß erhielten wir davon eine erst vor wenigen Wochen fotografierte Aufnahme (unser Bild). An den Allerheiligentagen gedachte hier in einer stattlichen Anzahl der Männergesangsverein »Lyra« der Verstorbenen mit Chören. An den Allerseeleentagen wurde hier gutes für alle Verstorbenen mit Chören. Im Hintergrunde des Bildes sind die Familiengruft Wendt sowie andere Grabdenkmäler zu erkennen.

Die Welt von gestern und übermorgen

Im Lande der Fleischtöpfe

Nachstehenden interessanten Brief aus Argentinien erhielten wir bereits vor genau einem Jahre. Verschiedene Hindernisse ermöglichen jedoch eine frühere Veröffentlichung nicht. Trotzdem ist diese Schilderung von Land und Leuten und Zuständen fast in jeder Einzelheit noch immer aktuell. Der Verfasser, den wir hier aus bestimmten Gründen nur mit „Longscher Tierarzt“ bezeichnen — seine nächsten Bekannten werden ihn daraus gewiß erkennen — läßt mit seiner Familie alle Heimatfreunde herzlich grüßen und ihnen gleichzeitig ein gesegnetes Christfest sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschen! Die Schriftleitung

Nehmt es mir nicht übel, daß ich so lange auf eine Nachricht warten ließ; aber meine Tage sind so reichlich mit Arbeit ausgefüllt, daß mir kaum Zeit für den Briefwechsel mit meinen nächsten Angehörigen bleibt. Es ist ein Hasten vom Morgen bis zum Abend, und durch das ungute Klima ist man abends so abgespannt, daß man die Gedanken zum Schreiben gar nicht recht sammeln kann, ja manchmal nicht einmal die Tageszeitung lesen mag — womit man allerdings kein Vergnügen versäumt, da die Berichte seit vielen Wochen nur unerfreulich sind. Anders ist es dagegen, wenn das liebe Heimatblatt eingetroffen ist, denn da ist gleich alle Müdigkeit verfliegen und keiner denkt ans Schlafengehen, ehe nicht auch die Annoncen gelesen sind.

Die hohen Temperaturen wären nicht so schlecht zu ertragen, wenn die Luftfeuchtigkeit geringer wäre. Sie macht einen schlapp. Gab es im heurigen Winter schon mehrmals über 30 Grad Hitze, so werden wir jetzt im November (1958) buchstäblich geröstet. Und dabei hat der Sommer doch noch gar nicht begonnen!

Ganz schlimm ist es heuer in der Provinz Santa Fé, ca. 600 Kilometer nördlich von Buenos Aires. Seit Monaten fiel dort kein Regen und alles ist ausgedörrt. Heute wird berichtet, daß schon fast 80 000 Stück Vieh eingegangen sind. Santa Fé ist eine sehr fruchtbare und landwirtschaftlich wichtige Provinz mit hochstehender Viehzucht und bedeutendem Getreidebau. Viele Europäer haben dort gesiedelt, besonders auch deutsche. Ein uns bekannter Farmer schrieb kürzlich, daß er schon für 300 000 Pesos Futter hinzugekauft habe, um seine Herden vor dem Verhungern zu bewahren. Das ist ja leider das Furchtbare in dem Lande, daß durch solche Katastrophen die Landwirtschaft bedroht wird. Einmal vernichtet Dürre alles, ein andermal riesige Überschwemmungen, oder es kommen ungeheure Heuschreckenschwärme und bringen den Siedler um den Erfolg jahrelanger, schwerer Arbeit. Aber nicht allein das Klima ist schuld daran, daß ich nicht eher geschrieben habe. Bei der räumlichen Weite gehen täglich zwei bis drei Stunden mit Fahrerei verloren. Und was das Fahren hier für ein Vergnügen bereitet, kann nur derjenige beurteilen, der es selbst mitmachen muß. Ob mit der Bahn oder mit anderen Verkehrsmitteln, es ist stets das gleiche: die Fahrzeuge sind zum Bersten vollgeladen! Und nun steht einmal eine halbe Stunde oder länger bei 30 Grad im Schatten eingekieilt in einem Autobus, der wie verrückt fährt, um gleich wieder plötzlich zu bremsen (an eine Fahrordnung hält sich hier kein Teufel, und der Verkehr ist sehr reg) — zwischen Menschen, die vielfach nach allem anderen riechen, nur nicht nach Veilchen! Ich kann Euch sagen, „4711“ riecht anders als diese schwarzen Knoblauchfresser! Nebenbei: Wenn wir Europäer hier von „Schwarzen“ sprechen, so sind damit nicht Neger gemeint (hier gibt es zum Unterschied von Brasilien nur sehr wenige), sondern die dunkelhäutige Bevölkerung, das sind Mischlinge mit der indianischen Urbevölkerung oder auch mit früher eingewanderten Negersklaven oder dunkelhäutigen Insulanern. Die Ausdünstung dieser Menschen rührt davon her, daß sie übermäßig viel essen, man muß schon sagen: fressen, und zur besseren Verdauung unheimlich viel Knoblauch verzehren. Unsere alten Leute von daheim würden es nicht für möglich halten, daß ein Mensch im Stande ist, soviel Fleisch zu vertilgen!

Hier bildet Fleisch die Hauptnahrung. Wenn man zusieht, was die Weiber beim Fleischer einkaufen, so meint man, daß diese Menge für eine Woche für eine ganze Familie bestimmt sein müsse; dabei ist es aber nur für einen Tag. Wiederholt habe ich gesehen, wie drei Kerle ein ganzes Ferkel von zehn Kilogramm Fleischgewicht auf einen Sitz weggeputzt haben, ohne sich dabei sehr anzustrengen. Hier wird das Fleisch hauptsächlich auf einem Rost oder als ganzes Stück, sei es Schwein oder Schaf, am Spieß am offenen Feuer gebraten. Das ist das Nationalgericht,

das „Asado“, drüben Spießbraten genannt. Auch Geflügel wird so gebraten. Solches Asado ist gar nicht zu verachten! Dazu wird ausgiebig Rotwein getrunken, den auch der Tagelöhner stets haben muß, ebenfalls für „Verdauung“!

Ich glaube, keine Lüge zu sagen, wenn ich behaupte, daß jeder Arbeiter wenigstens ein Kilogramm Fleisch am Tage isst. Dementsprechend ist aber auch der Nährzustand der hiesigen Bevölkerung im allgemeinen. Magere Menschen sind selten, um so häufiger solche Dickwänste, wie man sie drüben nur in Witblättern zu sehen bekam. Auch Kinder sind oft übermäßig dick, ganz besonders das weibliche Geschlecht. Daheim wurden „Ric-sendamen“ im Panoptikum auf dem Portschunkelfest für Geld gezeigt — hier kann man solche auf Schritt und Tritt auf der Straße umsonst sehen. Ich wundere mich nicht, daß hier allgemein über geringe Arbeitsleistung geklagt wird. Das viele Essen strengt wahrscheinlich so an, daß die Leute zum Arbeiten zu müde sind.

Am Kamp, weit weg von geschlossenen Siedlungen, geht es den Leuten nicht so gut, weil sie geringere Einkünfte haben. Am Essen wird zwar nicht gespart, da ja Fleisch und Brot in Hülle und Fülle da und wohlfeil sind, doch würden auch Obst und Gemüse üppig gedeihen, wenn sich die Leute nur ein bißchen bemühen. Welch gewaltiger Unterschied zwischen diesem Volke und dem unseren! Wie genügsam leben unsere Leute, dabei ein Mehrfaches an Arbeit gegen diese hier leistend! Wenn hier so intensiv gearbeitet würde wie drüben, dann würde man hier im Überfluß ersticken. Hier kann man das Wachsen buchstäblich sehen. Vor drei Jahren habe ich eine Eichel gesteckt — heute ist daraus schon ein drei Meter hohes Bäumchen geworden! Kasuarinen, ein Baum ähnlich unserer Kiefer, die vor fünf Jahren gepflanzt wurden, sind heute schon fünfzehn Meter hoch und am Schnitt 30 Zentimeter im Durchmesser. Schier nicht zu glauben, nicht wahr? Aber noch weniger glaubhaft muß es Euch erscheinen, daß hier trotz diesem Wachstum zeitweilig ein Mangel an dem oder jenem Naturprodukt herrscht. Einmal fehlte es an Brot, ein andermal an Kartoffeln und dergleichen mehr, weil es auch an Transportmitteln fehlt, mit denen die Ware vom Erzeuger an den Verbraucher ausreichend herangeführt werden könnte. Und wenn dies der Großhandel erfährt, hält er sofort die lagernde Ware zurück, um damit zu wuchern. Eine Geschäftsmoral herrscht hier, die Gott verboten hat! Jeder möchte „Amerika machen“, das heißt im Handumdrehen Millionen verdienen. Es ist wirklich nicht zu wundern, wenn die Arbeiter immer wieder streiken. Ehe ihnen eine geforderte Lohnerhöhung von zehn Prozent bewilligt wird, werden die Preise inzwischen um 30 Prozent und mehr hinaufgesetzt. So geht das nun schon seit zwei Jahren, und die Inflation wird immer ärger.

Und dem Kommunismus wird der Boden bereitet!

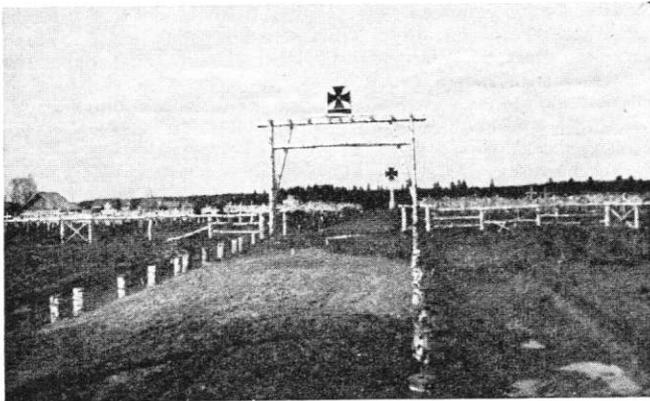
Aber obwohl die Lebenshaltungskosten in den neun Jahren unseres Hierseins um ein Mehrfaches gestiegen sind, lebt man hier im Vergleich zu anderen Ländern immer noch billig. Ich höre immer wieder von Bekannten, die drüben auf Besuch waren, daß es sich drüben wohl herrlich leben läßt, doch müsse man dafür weitaus mehr Geld ausgeben. Ich muß Euch da mit Zahlen aufwarten:

Mindestlohn sind zur Zeit für einen Arbeiter ca. 2500 Pesos im Monat oder im Stundenlohn \$ 12,50. Es kostet 1 Kilo Ochsenfleisch \$ 8,— bis \$ 18,—, 1 Kilo Weißbrot \$ 3,—, 1 Kilo Butter \$ 36,—, 1 Kilo Reis \$ 7,—, 1 Kilo Zucker \$ 7,50, 1 Liter Milch \$ 2,80, 1 Kilo Mehl 00 \$ 2,80, 1 Liter gewöhnlicher Tischwein \$ 6,80, 1 Liter Bier \$ 6,— (im Handel), 5 Liter Speiseöl \$ 60,—, 1 Liter reiner Alkohol \$ 24,—, Fisch, je nach Gattung, \$ 6,— bis \$ 15,—, 1 Kilo Hühner \$ 25,—, Enten 1 Kilo \$ 17,—, Gänse 1 Kilo \$ 12,— (taugen aber nichts), 1 Hase \$ 15,—, 1 Dutzend Eier \$ 12,—, 1 Kilo Orangen \$ 3,— bis \$ 5,—, 1 Kilo Apfel \$ 7,—, Trockenpflaumen \$ 15,—, Schuhe \$ 180,— bis 350,—, 1 Anzug, im Mittel, \$ 1300,—, 1 Mantel \$ 800,—, das Fahren mit der Untergrundbahn \$ 0,50, Omnibus im Stadtverkehr \$ 0,80 bis \$ 1,20, Vorortbahn bis zehn Kilometer einschl. Rückfahrt I. Klasse \$ 2,—, II. Klasse \$ 1,40 (wird aber demnächst wieder erhöht). Röstkaffee kostete bis Oktober 1958 1 Kilo \$ 35,— bis \$ 50,—, heuter über \$ 70,—, Neskafee stieg von \$ 38,— auf \$ 50,—. Kaffee wird aus Brasilien importiert und muß dort mit Dollar bezahlt werden. Weil aber der Dollar von 36 im Vormonat auf über 70 gestiegen ist, gehen natürlich die Preise für alle importierten Waren mit in die Höhe. Daß es bald noch schlimmer kommen wird, ist sicher.

Über Politik und Wirtschaft brauche ich Euch nichts zu erzählen, davon erfährt Ihr genug in Eueren Zeitungen, wenn auch nicht

immer die pure Wahrheit. Aber wenn man Euch mit Lügen aufwarten darf, wieviel mehr dann erst dem hiesigen Volke, das Euch gegenüber um soviel rückständig ist!

Vor einigen Wochen sandte ich Euch etliche Zeitungen, weil darin gerade über die Landwirtschaftliche Ausstellung berichtet wurde. Ich wollte Euch zeigen, wie eine hiesige Zeitung aussieht, die eine Millionenaufgabe hat. Außerdem waren darin gute Bilder von den vier hauptsächlichen Rinderrassen. Im Anzeigenteil boten verschiedene Betriebe ihr Vieh zur Versteigerung an, und Ihr könnt daraus ersehen, wie groß jeweils die Zahl der angebotenen Tiere ist. Auf mancher Estencia sind es weit über 1000. Da kommen dann die Interessenten von weit und breit, und da gibt es ein großes „Ascado“ und Wein gratis. Das ist stets ein großer Festtag. Auch die auf der Auktion erzielten Preise waren angesetzt. Bei manchen Tieren überstiegen sie 300 000 Pesos! Das ist natürlich nicht der reale Wert des Tieres, sondern der Ersteigerer will damit zeigen, daß „Er es hat“, und „Er“ oder die Frau Milliardärin wird dann im Vorführungsring mit dem Vieh in großer Aufmachung fotografiert und kommt in die Zeitung. Die Hauptsache ist immer, daß man von „Ihr“ spricht, immer recht viel Tam-Tam!



Der heute nicht mehr bestehende deutsche Soldatenfriedhof bei Rschew (vor Moskau) nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1942. Tausende deutsche Soldaten ruhen heute hier, fernab der Heimat, ohne Kreuz oder Stein und ohne Blumenschmuck.

Das Grab im Osten

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Fern, von allen abgewandt,
liegt ein Grab, so still, verträumt,
rings von einem bunten Band
Feld und Wiesen eingesäumt.
Fern der Heimat, ohne Kranz,
ohne Blumen, Kerzenschein,
einsam und vergessen ganz,
ohne Kreuz und ohne Stein!
Fern der Lieben ruht ein Herz,
das geschlagen für sie hat,
nicht von Marmor, nicht von Erz —
namenlos ist seine Statt.
Keine Heimkehr es mehr gab.
Ostwind weht ein welches Blatt
von dem nahen Baum herab,
sommermüd' und farbensatt.
Seh' vor mir des Toten Bild,
aller Erdschwere bar,
nicht im Lebenskampf gestillt,
allzufrüh der Abschied war!
Nah' klingt seine Stimme mir,
knabenhaft, so hell und rein.
„Mutter!“ — an des Lebens Tür
sollt' sein letztes Wort es sein —
Nah' ist wieder alles mir,
ging ins Land auch manches Jahr,
nah ist Gott uns, dort und hier:
Aller Seelen Tag — fürwahr!

Novembermorgen

Von Walter Arno Kammel

Eingehüllt in weiche Decken
steht der Tag vor meiner Tür.
Nebel schleichen um die Ecken,
brodeln, wallen kühl zu mir.
Schiffe schreien Notsignale,
ohne Ufer strömt der Fluß.
Fährt ein schwarzer Kahn zu Tale,
ängstlich setzt der Morgen seinen Fuß ...

Professor Quido Kaiser zum Gedächtnis

Als Nachfolger des schlesischen Komponisten Werner Gneist wurde im September 1942 Professor Quido Kaiser als Lehrer für Musik, Klavierspiel und Orchester an die Lehrerbildungsanstalt Trautenau berufen, an der er bis Mai 1945 wirkte. Etwa 200 junge Menschen, die heute als Volksschullehrer in West- und Mitteldeutschland wirken, verdanken ihm nicht nur ihre methodische Ausbildung, sondern vor allem die Einführung in die großen Werke der Klassiker und Romantiker. Seine besondere Liebe galt Joseph Haydn, dessen „Jahreszeiten“ der Schülerchor im Frühling 1944 zusammen mit den Gesangsvereinen von Hohenelbe, Arnau und Trautenau in den drei Riesengebirgsstädten öffentlich aufführte. Professor Kaiser war auch ein Verehrer unseres großen sudetendeutschen Landmannes Franz Schubert, dessen zahlreiche Lieder er aus dem Gedächtnis spielte. Uns Schülern ist der Psalm 23: „Gott ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln“ in dem feinen vierstimmigen Satz ein kostbares Vermächtnis.

Als Kinder des Landes Böhmen hat uns Professor Kaiser auch mit dem größten Musiker des tschechischen Volkes bekanntgemacht: Wir lernten durch sein meisterhaftes Klavierspiel Friedrich Smetanas „Moldau“ kennen und lieben. In den schweren Jahren nach der Vertreibung ist sie uns stets Brücke zur Heimat gewesen.

Professor Kaisers letztes musikpädagogisches Wirken in der Heimat war die Einstudierung und Aufführung der „Krönungsmesse“ in Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart im November 1945 durch den Hohenelber Kirchenchor.

In der Gastheimat Amberg/Oberpfalz konnte er erst vor kurzem anlässlich eines Ungarntreffens die „Maria-Theresia-Messe“ von Joseph Haydn aufführen.

„Einst ruh' ich ew'ge Zeit dort in des Ew'gen Haus“ sangen wir mit Professor Kaiser im 23. Psalm. Gott schenke dem so plötzlich Heimgerufenen die himmlische Herrlichkeit!

Christine Rücker

Die Prager „Hercynia“ ruft sudetendeutsche Studenten

Die Alte Prager Landsmannschaft „Hercynia“ im Coburger Convent ist den sudetendeutschen Akademikern seit ihrer Studienzeit an der Prager Universität oder Technischen Hochschule bekannt. Darüber hinaus haben sich viele Landsleute eine gute Erinnerung an die Stiftungs- und Ferialfeste in zahlreichen sudetendeutschen Städten bewahrt. Inzwischen hat die Landsmannschaft „Hercynia“ in Frankfurt a. M. am Sitz einer aufstrebenden Universität (Johann Wolfgang Goethe-Universität) eine neue Heimat gefunden. Sie ist die erste Prager Verbindung in Frankfurt a. M.

„Hercynia“ wurde am 4. März 1871 als erste Landsmannschaft in Prag gegründet. Eingedenk ihres Wahlspruches „Deutsch, frei, innig, treu“ hat sich die Landsmannschaft über 75 Jahre in Prag behauptet und das wechselvolle Schicksal der sudetendeutschen Volksgruppe geteilt. Im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums inmitten einer feindlichen tschechischen Umwelt haben die Hercynen stets in vorderster Reihe gestanden und im Jahre der Vertreibung schwere Opfer gebracht. Noch während der Zeit des härtesten persönlichen Existenzkampfes fanden sie wieder zusammen, so daß bereits im Herbst 1951 eine neue Aktivitas gegründet werden konnte, der die Fortführung der Tradition des Prager Studententums anvertraut werden konnte.

Die Prager „Hercynia“ lädt alle sudetendeutschen Abiturienten, die nach Frankfurt a. M. zum Studium kommen, zu Besuch und Mitarbeit herzlich ein. Interessenten wenden sich an die Alte Prager Landsmannschaft „Hercynia“, Frankfurt a. M., Oederweg 37. (Auskünfte erteilen auch gerne Reg.-Assessor H. Kraus, Frankfurt a. M., Paradiesgasse 38, und Dr. K. Stöcker, Handwerkskammersyndikus, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 21.) Auf die guten Verdienstmöglichkeiten, die die Großstadt Werkstudenten bietet, und auf den Hörgerlaß für in Hessen beheimatete Studenten sei abschließend hingewiesen. (-s)

Nächtlicher Heimweg

Von Martha Seidel, Harrachsdorf-Dufkemühle

Es war ein stürmischer Novembertag. Ich hatte mich bei meinen Verwandten in Rochlitz länger als nötig aufgehalten und mußte nun bei hereinbrechender Dunkelheit den Heimweg nach Harrachsdorf durch die „Buchen“ gehen. Wild zauste der Wind an meinen Kleidern. Gespenstern gleich jagten die Nebelschwaden an mir vorbei. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Tapfer schritt ich den steilen Berg durch die „Obere Häuser“ empor.

Da tauchte plötzlich hinter mir, nicht weit entfernt, ein Licht auf und kam mir nach.

Mich packte die Angst, dachte an Überfälle auf junge Mädchen, an Morde und derlei mehr und hastete weiter, dem schützenden Walde zu. Der Verfolger mir immer nach.

So erreichte ich halb erschöpft die ersten Bäume. Doch zu meinem Entsetzen sah ich zwischen den Stämmen eigentümliche Lichter

aufblinken, da, dort — ich konnte sie gar nicht zählen. Und ich war allein, mußte nun allen meinen letzten Mut zusammennemen!

Nach diesem drohenden Unheil im Rücken und vor mir im Walde erreichte ich schließlich mit fliegendem Atem die ersten Häuser von Seifenbach. Gerettet! — Doch in diesem Augenblick holte mich auch mein Verfolger ein und rief mir zu: „Na, Sie können aber rennen!“

Mir fiel ein Stein vom Herzen. Es war der alte Susanek, ein Nachbar von mir, der so hinter mir hergelaufen war. Er hatte in Rochlitz erfahren, daß ich unterwegs nach Hause sei, und war mir nachgeeilt, damit ich nicht allein hätte gehen müssen. Die Lichter im Walde aber war das phosphorizierende Leuchten morscher Baumstämme ...

Empfehlenswerte Bücher

(Sämtliche hier angeführten Bücher und Schriften können durch den Riesengebirgs-Heimatverlag M. Renner, 13 B Kempten/Allgäu Saarlandstraße 71, bezogen werden.)

Heimat ohne Vaterland, Lebenszeugnisse deutscher Menschen, nacherzählt von Ernst Frank. 460 Seiten, Ganzleinen, DM 12.80. Heimreiter-Verlag, Frankfurt.

Nietzsches Wort: „Die Deutschen fallen von einem Extrem in das andere“, hat sich selten so bewahrheitet, wie gerade in unserer Zeit seit dem Zusammenbruch des Zweiten Weltkrieges und der großen politischen Umwälzungen. Vor allem wir Sudetendeutschen stehen — auch, ja vielleicht am meisten in der Bundesrepublik, in gewissen Kreisen noch immer in dem Rufe, die Hauptschuldigen an dem Zweiten Weltkriege gewesen zu sein. Das ist bei den geschichtlichen Kenntnissen jener Kreise, vor allem bei der geradezu sturen Kategorisierung der Menschen nach ehemaligen Parteifarben, statt nach Charakter und Umweltseinflüssen, kein Wunder. Es bedeutet aber auch, in ein Wespennest zu stechen, wenn einer von uns es wagt, freimütig über die Ereignisse der Vergangenheit zu berichten. Ernst Frank hat es mit seinem Buch „Heimat ohne Vaterland“ offen und ohne jegliche Verschönerung gewagt. Es ist inzwischen in zweiter Auflage erschienen. Wir hatten absichtlich mit einer Besprechung gewartet, da nicht nur ein Beifall, sondern von jenen Kreisen auch geharnischte Angriffe vorauszusehen waren. So schrieb denn auch unter anderen die „Offenbach-Post“: „Wir glauben, mit diesem Roman wird Schindluder mit der Vaterlandsliebe getrieben ...“ Aber gerade solche Stimmen wirken sich für Ernst Frank in einem positiven Sinne aus, da uns ja der Unterschied zwischen der Vaterlandsliebe mancher Reichsdeutscher und der unsrigen schon von früher her reichlich bekannt ist. (O. S.)

Wieder Steinbrenner-Kalender

Der Kalenderverlag Steinbrenner, früher Winterberg im Böhmerwald, jetzt in Neuhaus/Inn, gibt nun seine schon daheim allgemein bekannt gewesenen Kalender seit 105 Jahren heraus. Es erscheint wieder der „Große Universal-Kalender“ zu DM 4.— (geb. DM 6.25), der „Kleine Universal-Kalender“ zu DM 4.90 (geb.), der „Illustrierte Haus- und Familienkalender“ (DM 3.45, brosch. DM 2.65), der „Bunte Weltkalender“ (DM 1.85) und der „Feierabendkalender“ (DM 1.80). Die Steinbrennerkalender waren über unsere Heimat hinaus in allen deutschen Ländern bekannt und erscheinen auch jetzt wieder in ihrer alten, reichen Gestaltung, eine saubere, ebenso gute wie interessante Lektüre bietend.

Arbeiter- und Angestelltenversicherung

Im Verlag A. Glenz, Essen-Bredene, erschienen über die wichtigsten Fragen der Rentenversicherungen die Broschüren: „Was muß jeder von der Rentenversicherung der Arbeiter wissen?“, 12. Auflage, 1959, 64 Seiten, brosch., DM 3.80, und „Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen?“, 21. Auflage, 1959, 68 Seiten, brosch., DM 3.90.

Die hohen Auflagen dieser beiden mit klarer Übersicht, praktischen Beispielen von Rentenberechnungen, Tabellen und anderen praktischen Einzelheiten besagten allein schon, welche vortrefflichen Helfer der Verlag A. Glenz damit herausgebracht hat.

Sie enthalten alle Neuerungen, vor allem auch das Renten Anpassungsgesetz von 1959, und können mit ihren kurzgefaßten, vor allem auch dem Nichtfachmann verständlichen Erläuterungen und Ratschlägen, zu manchem Vorteil verhelfen und manchen Schaden verhüten.

November

Ollersieln

Von Wenerlois

*Leer on nockigh stiehn die Bääm.
Ma meent, die arma Denger müßten friesa —
Aa Rehla aus am Pusch stieht gonz allään
On sucht noch wos zu frassa uf aa Wiesa.
Am Schwarzenberg lieght längst de Schnie,
Bei uns eim Tol villedt marne frieh.
Die Nächst mit Wend on Reehn sein long,
Am schiensten is 's uf de Ufenbonk.*

*Wenn Frost on Kält olls starwa loßn,
Wenn stell on leer die Wagh on Stroßn,
Wenn Fald on Pusch vull Nawel lieghn,
Wenn gonze Schwärm vu Kroha stieghn —
Dann sull ma o die Tuta denken,
Dan arma Siela aa Opfer schenken —
's gonze Jahr gehört am Brut!
Enn Togh ok hon die Tuta gut.*

Zum Tag des Buches

am 28. November 1959

Der Mensch, welcher das Leben bloß mit dem Verstande, ohne innere Poesie genießt, wird ewig ein notdürftiges mageres behalten, wie glänzend auch das Geschick dasselbe von außen ausstatte, es bleibt einem Herbst voll Früchten und Farben, welchem der Zauber der singenden Vögel fehlt, oder den großen nordamerikanischen Wäldern ähnlich, welche tot und trübe schweigen, von keiner Singstimme beseelt. Wohnt aber ein poetischer Geist in dir, der die Wirklichkeit umschafft — nicht für andere auf dem Papier, sondern in deinem Herzen —, so hast du an der Welt einen ewigen Frühling, denn du hörst unter allen Gipfeln und Wolken Gesänge, und selber, wenn das Leben rau und entblättert weht, ist in dir ein stilles Entzücken, von welchem du nicht weißt, woher es kommt, es entsteht aber, wie das ähnliche in den blätter- und wärme losen Vorfrühligen des äußeren Wetters, von den Gesängen umher. Jean Paul

Aus der Sammlung »Unvergängliches Abendland«, erschienen bei C. Bertelsmann.

Mitteilungen der Heimatkreise

Geislingen/Steige: Stadt des Bundestreffens 1960 des Heimatkreises Trautenuau

Das Bundestreffen 1960 des Heimatkreises Trautenuau wird im Juli kommenden Jahres in der landschaftlich überaus schön gelegenen Stadt Geislingen an der Steige stattfinden. Die genaue Tage werden in unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Achtung, Freunde des Riesengebirgsarchivs!

Unser Mitarbeiter und Betreuer des wissenschaftlichen Bucharchivs des „Heimatkreis Trautenuau“, Herr Oberlehrer Alois Tippelt, hat seine Regensburger Wohnung gewechselt und bittet Zuschriften bzw. Buchrücksendungen an seine neue Anschrift A. T., Regensburg Kumpfmühl, Brunnhildstraße 6, zu richten.

Alfons-Kolbe-Studienstiftung

Für die Alfons-Kolbe-Studienstiftung des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenuau (Konto 12575, Alfons-Kolbe-Studienstiftung, Städtische Sparkasse Würzburg) sind folgende weitere Spenden überwiesen worden:

6. 5. 1959	Oberlehrer Adolf K r a l, Haunstetten (aus Rehorn)	DM 20.—
6. 5. 1959	Anna Reichstein (aus Trautenuau)	DM 10.—
21. 5. 1959	Eduard Salomon, Hanau als Kranzablösungsspende für seinen verstorbenen Chef, Herrn Sparkassendirektor i. R. Emil Benisch	DM 20.—
10. 6. 1959	Wolfgang Alfred Bauer, Iggingen bei Schwäbisch Gmünd (aus Trautenuau)	DM 20.—
23. 7. 1959	Dr. Oswald Günther, Abensberg/Niederbayern	DM 5.—
1. 8. 1959	Dr. Otto Reeh, Versbach als Kranzablösungsspende für verstorbenen Herrn Knoll, Wien IX	DM 15.—
12. 10. 1959	Riesengebirgsheimatgr. Nürnberg aus dem Erlös des Heimattreffens 1959 in Nürnberg	DM 200.—

Das Kuratorium der Stiftung sagt allen Spendern herzlichen Dank und ist für die Überweisung weiterer Spenden auf das oben angeführte Konto sehr dankbar.

Aus den Mitteln der Stiftung können Studenten für eine wissenschaftliche Arbeit, die den Landkreis Trautenuau oder Volk und Landschaft des Riesengebirges zum Gegenstand hat, eine finanzielle Unterstützung erhalten.

Heimatgruppe Dillenburg

Den Tag der Trautenuauer Kirmes feierten die Riesengebirgler in diesem Jahr in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Simmersbach bei Landsmann Hampel aus Schatzlar, der sich durch Erwerb eines Gasthauses und einer Fleischerei wieder festen Boden unter den Füßen geschaffen hat.

Schon am frühen Vormittag des 6. 9. brachte ein Zug die Kirmesgäste nach Eibelshausen, von wo eine Wanderung durch den herbstlich gefärbten Mischwald und die bunten Hauberge begann. Als Nahziel war zunächst die Philippsbuche bestimmt. Diese Buche, die an der Grenze zwischen den beiden Landkreisen Dillenburg und Biedenkopf steht, besitzt bereits ein geschichtliches Alter. Sie wurde zur Erinnerung an die Entlassung des Prinzen Philipp von Hessen aus der spanischen Gefangenschaft im 15. Jahrhundert gepflanzt. Dieses Nahziel ist jedoch nur von einigen erreicht worden, und zwar von denen, die sich zunächst für den schwierigeren Weg entschlossen. Die anderen suchten einen Weg nach ihrem Geschmack. Die Folge davon war, daß es den Anschein hatte, Simmersbach in einer Sternwanderung zu erreichen. Es wäre wert gewesen, im Bilde festgehalten zu werden, als gegen 12 Uhr Gruppen und Grüppchen von Wanderern aus verschiedenen Richtungen in das im Tal gelegene Simmersbach zu strömten.

Die frische Waldluft sorgte für einen gesunden Appetit, und Frau Hampel ließ es an nichts fehlen, dieses Verlangen nach Speis

und Trank zu befriedigen. Im Laufe des Nachmittags wurde dann gesungen, getanzt, erzählt, Liedervorträge durch den Frauenchor unter der Leitung von Herrn Herrmann zu Gehör gebracht und Gedichte von Frä. Liesl Gürtler vorgetragen. Alles in allem: es war schön.

Am Abend brachte ein Autobus die Kirmesgäste nach Eibelshausen, von wo die Rückfahrt mit dem Zug nach Dillenburg erfolgte. Unser Bild zeigt eine Gruppe Trautenuauer vor dem Gasthaus Hampel in Simmersbach. (H. Birgel)

Heimatkreis Hohenelbe

Weitere Reliefspenden:

	DM 4078.05
Bradler Alois, Donzdorf, Kreis Göppingen	DM 3.—
Blaschka Kathrine, Burgau, Kreis Günzburg	DM 1.50
Kraus Marie, Klausshöhe 5, Obersalzberg	DM 3.—
Ungenannt, Heidelberg	DM 5.—
Zirm Barbara, Klausshöhe 5, Obersalzberg	DM 3.—
Möhwald Viktor, Ettlingen, Erlenweg 1	DM 5.—
Nossek Alois, Neustadt/Weinstraße, Talstr. 148	DM 5.—
Tasler Josef, Vöhringen Iller, Hirschstr. 14	DM 3.—
Jodas Robert, Obergünzburg, Unt. Markt 150/1/2	DM 5.—
Kraus Hans, Verw.-Direktor a. D., Werbach 165	DM 10.—
Spitschan Johann, Göttingen, Berliner Str. 1	DM 5.—
Freistauer Rudolf, Velbert/Rhld., Birkenstr. 60	DM 5.—
Pažak Kurt, Mannheim, Almenhof	DM 5.—
Hackel Ilse, Mannheim, Almenhof	DM 5.—
Schier Wendelin, Bay.-Gmain	DM 5.—
Kotjab Marie, Heroldsberg	DM 10.—
Schmudhal Marie, Heidelberg	DM 5.—
	<u>DM 4161.55</u>

An alle Riesengebirgs-Relief-Spender

Auf viele Anfragen, wann sie das versprochene Bild vom Riesengebirgs-Relief für die geleistete Spende erhalten, gebe ich bekannt, daß es leider bisher nicht möglich gewesen ist, eine photographische Aufnahme vom Gesamtelief zu machen. Der größte Teil des Reliefs, der in Kempten, Heidenheim und Marktoberdorf schon zur Besichtigung ausgestellt war, befindet sich in Marktoberdorf. Der anschließende Teil, vor einigen Monaten fertiggestellt, soll sich in Obergünzburg befinden. Eine Aufnahme vom Gesamtelief ist erst möglich, wenn beide Teile vereinigt in Marktoberdorf Aufstellung finden.

Ich werde zur gegebenen Zeit mein Versprechen einhalten. Heute möchte ich als Anreger zur Schaffung des großen Riesengebirgsreliefs nochmals allen edlen Spendern ein herzliches Dankeswort sagen. Ihr habt alle mitgeholfen, unserer Heimat ein würdiges Denkmal in Form dieses Reliefs zu geben. In alter Heimatverbundenheit grüßt Euch alle

Josef Renner

„Erbauer der sozialistischen Landwirtschaft“

MID P r a g. Um die Kolchosbauern zu höheren Leistungen anzuspornen und um zu erreichen, daß die Ernteergebnisse endlich die der Vorkriegszeit übersteigen, hat das Landwirtschaftsministerium der Tschechoslowakei jetzt einen neuen Orden für die „Erbauer der sozialistischen Landwirtschaft“ gestiftet. Von den ersten dieser Orden an Kolchosbauern und Kolchosvorsitzende sind bereits einige an Sudetendeutsche vergeben worden.

Hilfsverein der Sudetendeutschen Angestellten e. V., Stuttgart

Über die Neuregelung des Fremdreuten- und Auslandsrenten-Gesetzes wird der Gebietsbeauftragte für Hessen, Koll. Oskar Matjek, Frankfurt/Main, in nachstehenden Versammlungen zu den Sudetendeutschen Landsleuten sprechen:
am 8. 11. 1959 in Darmstadt, Bockshaut, 15.30 Uhr
am 14. 11. 1959 in Heidelberg, Siegels Bierstube, 15.30 Uhr
am 21. 11. 1959 in Hanau/Main, Mühlortkeller, 15.30 Uhr
am 28. 11. 1959 in Gießen im Saalbau, 15.30 Uhr
am 6. 12. 1959 in Mannheim, „Viktoria“, 10 Uhr.
Alle sudetendeutschen Angestellten und deren Frauen sind herzlich eingeladen, sich über die eigene Altersversorgung eingehend zu informieren.

Das 12. Rochlitzer Treffen in Kempten/Allgäu

Kempten/Allgäu: Im Gasthof Engel unserer Trautenuer Landsleute veranstaltete die Heimatgemeinschaft der Rochlitzer am 4. 10. ihr diesjähriges, bereits zwölftes Jahrestreffen. Nach einem Gottesdienst versammelten sich schon am Vormittag auf dem Städtischen Friedhof etwa 80 Teilnehmer an der jährlichen Gedenkfeier für den Begründer der Gemeinschaft, dem „Skipapa“ Rudolf Kraus, wobei der jetzige Vorsitzende, Heinrich Feiks, die Gedenkworte sprach. Er führte unter anderem aus, diese jährliche Ehrung gelte auch allen anderen Verstorbenen, insbesondere denen in der Heimat, deren Gräber wir zu Allerheiligen



und Allerseelen nicht besuchen dürfen. Anschließend fand bei Maschek die Sitzung des Ortsrates statt, bei der kulturelle, wirtschaftliche, soziale und organisatorische Fragen in Anwesenheit der Landsleute Stadtrat Karl Czermak und Gustav Zeh (Kassier) vom Arbeitsausschuß des Heimatkreises Hohenelbe sowie des Vorsitzenden des Rochlitzer Skiklubs, Josef Krause. Nach dem Mittagessen versammelte sich dann die Rochlitzer Ge-

meinde in anscheinlicher Zahl im Saale des Gasthofes zu einem gemütlichen Nachmittag. Er wurde von Heinrich Feiks mit Begrüßungsworten eingeleitet, wobei er auch mehrere Grußworte von Rochlitzern verlesen konnte, denen eine Teilnahme nicht möglich war. Nachdem er nochmals der Verstorbenen gedachte, sprach Stadtrat Karl Czermak über Tagesprobleme. Ausgehend von der Anerkennung der von den Gemeindegliedern spontan erklärten Bereitschaft zur Mitarbeit an den Seelenlisten, erklärte Stadtrat Czermak, dieser Tag des jährlichen Treffens sei auch der Besinnlichkeit gewidmet, insbesondere für jene Landsleute, die die Heimat nicht aus sich herausreißen könnten. Es werde ab und zu vergessen, daß uns ja hier in der neuen Heimat auch nichts geschenkt werde, daß wir ja hier genau so fleißig und rühmig sein müßten wie daheim in der alten Heimat. Es gebe heute genug, die nicht mehr wüßten, wie es daheim war, denen nur noch der Aufstieg hier in der neuen bekannt sei. Sie seien sich aber auch nicht bewußt, daß die jetzige wirtschaftliche und insbesondere die politische Lage gar nicht so gesichert sei und sich rasch ändern könne. Dagegen gebe es als einzigen Schutz nur das Zusammenwirken aller Kräfte, so wie es nach der Vertrei-



Bild oben: Nach dem Kirchgang hatten sich am Vormittag etwa 80 Rochlitzer auf dem Städtischen Friedhof vor dem Grabe des Gründers ihrer Heimatgemeinschaft, Rudolf Kraus, eingefunden, um dessen und aller verstorbenen Landsleute ehrend zu gedenken. Die Gedenkworte sprach der Vorsitzende der Gemeinschaft, Heinrich Feiks. - Oben rechts: Der Ortsrat der Rochlitzer während seiner Jahrestagung in Anwesenheit der Vertreter des Arbeitsausschusses des Heimatkreises Hohenelbe, Gustav Zeh (ganz links) und Rudolf Czermak (rechts vom Wandbild, von Heinrich Feiks teilweise verdeckt). - Die beiden großen Bilder lassen den wiederum guten Besuch erkennen. Rechts: Beim Rednerpult Rudolf Czermak, über die Bedeutung der Heimatkreisarbeit sprechend. Im Vordergrund (im Pullover) unser besonders auch durch seine Reiseschilderungen bekannte Mitarbeiter, Otto Lauer, Ortsbetreuer Harrachsdorfs.



bung geschehen sei. So unglaublich es erscheine, gebe es heute doch Landsleute, die sich von wirtschaftswunderlichen Dingen beirren ließen und der Meinung seien: „Was gehen mich die Heimat und die Heimatgemeinschaften an, ich habe jetzt mein Einkommen, mir geht es gut!“ In ihrem Wohlergehen blind geworden, hätten diese Leute noch immer nicht erkannt, wie leicht unsere jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse zerfallen könnten. Über die nächsten Vorhaben des Heimatkreises Hohenelbe sprechend, berichtete Stadtrat Karl Czermak, der Heimatkreis dürfe stolz sein, einige hundert DM für die Ausgestaltung des Riesengebirgs-Heimatmuseums zu besitzen, das schon nächstens Wirklichkeit werde.

Das kommende Jahrestreffen des Heimatkreises, 1960, werde wahrscheinlich in München stattfinden. Die Mutter und der Vater dürften aber dort dem Sohn oder der Tochter nicht nur den Stachus zeigen, sondern müßten sie dann auch in die Heimatgemeinschaft führen, um sie mit dieser bekannt zu machen.

Heinrich Feiks wies anschließend darauf hin, daß in der Jugendarbeit besonders die Rochlitzer mit Stolz behaupten könnten, durch die Tätigkeit des Rochlitzer Skiklubs mit voranzuschreiten, und verwies auf den neuen, nun schon dritten Wanderpokal, der diesmal für die Mädchenwettkämpfe bestimmt ist und auf der Bühne unter dem Wimpel des Skiklubs zur Besichtigung aufgestellt war.

Der Vorsitzende des Rochlitzer Skiklubs, Josef Krause, berichtete sodann über das letzte Skitreffen auf der Kahlrückenalpe, dem jährlichen Schauplatz der Wettkämpfe. Im Zusammenhang damit erinnerte er an die Organisationsarbeit des „Skipapas“ Rudolf Kraus in der Heimat, insbesondere an die Abfahrtsläufe mit Fackeln vom Rochlitzer Kirchberg. Im Laufe der letzten Monate habe der Rochlitzer Skiklub sich auch an dem Heimattreffen in Gablonz mit einer Gruppe, Rübzahl und 30 Zwerge darstellend, die in der Presse ausnahmslos Anerkennung gefunden habe, beteiligt.

Abschließend bat Josef Krause alle Landsleute, die Jugend zu diesen Treffen zu schicken. Der Skiklub besitze nun bereits über 80 Mitglieder bei einem guten Nachwuchs und drei Pokale für die Sieger bei den jedes Jahr auf der Kahlrückenalpe stattfindenden Skiwettkämpfen. Auch habe man die Bundeswehr mit Abnehmegegeräten gewinnen können.

Nach dem von Heinrich Feiks vorgelesenen humorvollen Gedicht und einem Gedicht an die Jugend, beide von einer in der Sowjetzone lebenden Rochlitzerin, folgte als Abschluß ein gemütliches Beisammensein der Teilnehmer des Jahrestreffens mit mannigfacher Erinnerungsaustausch. Zwischendurch gab Heinrich Feiks bekannt, daß die von ihm im vorjährigen Treffen vorgetragene humoristische Plauderei über Rochlitz im Riesengebirgs-Jahrbuch für das Jahr 1960 des Riesengebirgsverlages, Kempten, veröffentlicht sei. Außerdem appellierte er an die Landsleute, verstärkt an dem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ mitzuarbeiten. Man wolle zwar immer Nachrichten haben, trage aber selbst nichts dazu bei, so daß über Rochlitzer Geburtstage, Vermählungen, Jubiläen, Geburten, Sterbefälle und dergleichen seit dem Tode Rudolf Kraus' viel weniger zu lesen sei. (O. S.)



Bei der diesjährigen traditionellen Herbstfahrt der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kempten, zu den Landsleuten Josef und Martha Fuchs in der »Kleinen Wiesenbaude« auf der Kahlrückenalpe bei Sonthofen fotografierten wir die dort aufbewahrten drei Siegerpokale des Rochlitzer Skiklubs. Dabei ergab der Zufall, daß wir in der Kleinen Wiesenbaude auch drei Rochlitzer Mitglieder des Klubs trafen, die wir mit zu den Pokalen setzen ließen. In der Mitte der Vorsitzende des Skiklubs, Josef Pfeifer, links Franz Lauer (beide Neugablonz), rechts Josef Feistauer, Fischen. Der mittlere Pokal ist für die Mädchenwettkämpfe neu gestiftet worden. Rechts steht der »Walter-Riedel-Pokal« aus Bleikristallglas, links der »Rudolf-Kraus-Gedächtnislauf-Pokal«.

Urvorführung des neuen Lichtbildervortrags über die Heimat Kempten/Allgäu: Bei dem am 11. 10. im Gasthof Engel unserer Trautenaauer Landsleute Maschek stattgefundenen ersten Herbsttreffen 1959 der Riesengebirgsgemeinschaft Kempten und Umgebung wurde erstmalig der von Verlagsleiter Josef Renner geschaffene neue Lichtbildervortrag über das Riesengebirge vorgeführt. Er enthält fast 150 Bilder und zeigt die Heimat von Rochlitz bis Kleinaupa, entlang der Elbe und der Aupa sowie bis Königinhof. Der Vortrag ist ein fast lückenloser Querschnitt — fehlende Bilder werden noch geschaffen — und läßt sowohl die eigentliche Bergwelt als auch die Siedlungen an ihrem Fuße und das Vorland in allen Besonderheiten erstehen. Die Lichtbilderserie wird auf Wunsch auch verliehen, und es wäre erfreulich, wenn insbesondere unsere Heimatgruppen sowie die Ortsgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und andere Vereinigungen reichlich Gebrauch davon machen würden.

Zu Beginn des Treffens berichtete Josef Renner über die derzeitige politische Lage und über die diesjährigen Bundestreffen der Heimatkreise Trautenua und Hohenelbe sowie über den Sudetendeutschen Tag in Wien. An allen drei Treffen hätten insgesamt mindestens 7000 Riesengebirgler teilgenommen.

Zu dem zur Vorführung vorgesehenen Lichtbildervortrag sei noch zu sagen, daß dieser die erste fast geschlossene Bilderserie von unserer Heimat, dem Riesengebirge, enthält. Es könnte auf diesem Gebiete noch viel mehr geschaffen werden, so nicht zuletzt in der Form von Gedenkbüchern, wie es bereits die Stadt Hohenelbe mit fast 300 Bildern besitze und das für das Riesengebirgs-Heimatmuseum in Marktoberdorf bestimmt sei. Die Heimat müsse in den Menschen weiterleben. Das könne nur dann geschehen, wenn wir sie immer wieder im Bilde zeigten, nicht zuletzt, um dadurch auch den Einheimischen eine Vorstellung von ihr zu vermitteln.

Nach der Vorführung der Lichtbilder wurde der Nachmittag mit dem gemeinsam gesungenen Riesengebirgler-Heimatlied beendet.

Aus der lieben alten Heimat

Gottes Mühlen mahlen langsam ...

Im Jahre 1945 wurden in Kleinborowitz die Eheleute Linhard, Eltern von fünf Kindern, unschuldig vor den Augen der ganzen Gemeinde erschossen. Dieses und viel anderes Unrecht wird allen Bewohnern immer in schrecklicher Erinnerung bleiben. Nun kommt die Nachricht von zu Hause, daß sich seit 1945 vier Tschechen — wie einst Judas, der Verräter — selbst erhängt haben. Ein fünfter namens Ludvik aus Schdirnitz wurde vom umstürzenden Fuhrwerk in Sommer Gustavs Wirtschaft erschlagen. Unter den Erhängten ist auch der berühmte Partisan im Hause Johann Borufka Nr. 4. Es scheint, als ob es auch im gottlosen Paradies eine ausgleichende Gerechtigkeit geben würde. Das Recht ist auf unserer Seite bis zur Rückgabe unserer Heimatgebiete.

Aus Rochlitz und Harrachsdorf

Die Weberei J. W. Rieger in Wilhelmstal ist wieder schön aufgebaut. In der Pappenfabrik Gebrüder Mahla, Passek, ist die Direktorwohnung zu einem Kulturheim ausgebaut worden und das Landkino von Passek dort untergebracht. Bei Schowanek werden Holzperlen für den Export hergestellt, die in Rochlitz sowie in Passek Heimarbeitern zusammenstellen.

Die Wanderung auf dem Kammweg im Gebirge ist nun frei, doch darf die Reifträgerbaude nicht betreten werden. Die Schneegrubenbaude ist dem Verfall nahe. Rübzahl's Rosengarten, von wo 1938 die Mauer teilweise zum Bunkerbau verwendet worden war, ist schön hergerichtet.

Bei Erlebach Lampert in Harrachsdorf ist ein Ferienheim eingerichtet, im Bellevue ein Intelligenzheim. Die Teufelsberger Bierhalle hat man mit vielen Teufeln bemalt.

In Strickerhäuser, das Polen im Austausch der CSR abgetreten hat, stehen die Wohngebäude leer und verfallen; auch das schöne Heim am Bahnhof.

Die Bahn geht nur bis Tannwald, wird jedoch bis Grünthal-Strickerhäuser instandgesetzt und soll bei der Bedarfshaltestelle und der Holzverladestation nach Harrachsdorf-Neuwelt verlängert werden.

Im Hinterwinkel, beim Burkert-Drechsler, hatte man mit dem Bau einer Straße begonnen, die bis ins Gebirge führen sollte. Die Arbeiten wurden jedoch wieder eingestellt, so daß nun alles aufgerissen und vom Unkraut überwuchert liegt.

Die gepflegten Fichten vom Kletzel-Wirtshaus in Wilhelmstal nach Siedichfür sind schon mannhoch herangewachsen.

Im Gerichtsgebäude sind die Zellen zu Wohnungen ausgebaut worden. Das neue Kino neben dem Hotel Haney sticht mit seiner Bauweise aus der Straßenfront völlig unpassend hervor. Bei Sacher-Bäcker ist ein Schnittwarengeschäft. In zwei Geschäften, darunter Kuhns Laden, verkaufen Housa Anni und ihr Mann Andenken. Die „Felsenburg“ ist nur zeitweise geöffnet. Prellgos Fabrik wird noch als Speicher benutzt.

Beim Besuch in der Heimat Schlaganfall erlitten

Gabersdorf: Am 3. 9. starb im Krankenhaus in Schatzlar Marie Hollmann, geb. Rosinger, im 63. Lebensjahre an einem Schlaganfall nach längerem Herzleiden. Sie war am 13. 8. mit ihrem Manne aus Magdeburg, ihrem Wohnort, in die Heimat gefahren, hielten sich zunächst in Lampersdorf beim Bruder Franz Hollmann auf und besuchten an den folgenden Tagen Gabersdorf, den Heimatort Marie Hollmanns, wie sie auch in ihrem Hause waren, sowie Goldenöls, Krinsdorf, Schatzlar, Trautenua und kamen nochmals nach Gabersdorf zurück.

Am 26. 8. klagte Marie Hollmann über eine starke Anschwellung ihrer Beine und mußte im Bette bleiben. Als am nächsten Tage der Arzt geholt worden war, ordnete er eine sofortige Einlieferung in das Krankenhaus Schatzlar an. Ihr Mann, Rudolf Hollmann, mußte inzwischen wieder nach Magdeburg zurück und seine Frau im Krankenhause allein lassen, da sie für eine so weite Strecke nicht transportfähig war. Am 3. 9. erhielt er die Nachricht vom Tode seiner Frau, der infolge des schon geschwächten Herzens von den ärztlichen Bemühungen nicht mehr verhindert werden konnte. Rudolf Hollmann bekam daraufhin mit seinem Sohn, dessen Frau und der Pflgetochter Traudl Hetfleisch sofort die Genehmigung, zur Beerdigung seiner Frau zu fahren, die am 7. 9. auf dem Gabersdorfer Friedhof stattfand. Marie Hollmann kam dort in das Grab ihrer Eltern. Ihr Leichnam war in der Heimatkirche aufgebahrt. Der Bernsdorfer Pfarrer sprach bei den Feierlichkeiten deutsch. Eine Frau aus Parschnitz spielte die Orgel. Frau Wonka hatte die Kapelle ausgeschmückt, Fiedler Franz das elektrische Licht in Ordnung gebracht. Der Trauerzug, an dem sehr viele der in der Heimat lebenden Deutschen teilnahmen, reichte von der Kirche bis zum Friedhof. Zahlreiche Kränze und Blumen waren mitgebracht worden. Der alte Totengräber Richard Lorenz hatte das Grab in der altgebräuchlichen Gestaltung hergerichtet. Der letzte Lebensweg der Verstorbenen ist insbesondere dadurch ungewöhnlich, weil sie stets den Wunsch hatte, in der Heimat im Grabe ihrer Eltern ruhen zu dürfen.

Aufbau und Abbruch in Witkowitz

Witkowitz: Aus dem Briefe eines Witkowitzers, der in der alten Heimat war, entnehmen wir, daß die Weberei Veith jetzt elektrisch angetrieben wird. Die Dampfmaschine hat es im Frühjahr zerrissen. Oberhalb der Fabrik ist ein großer Transformator. Der Wassergraben wurde stillgelegt. Alle Häuser der Firma Veith haben, soweit sie mit Pappe gedeckt waren, ein neues Eternitdach erhalten. Die Felder gegen Raudnitz sind mit Fichten zugesetzt worden. Die obere Schleife dient als Kino und als Konsumverkaufsstelle. Das Haus des Viehhändlers Braun verfällt ganz. In Müllers Gasthaus ist die Schulküche untergebracht. Die Post befindet sich im Hause des Autounternehmers Anton Donth. Die Scholzmühle hat ein Betrieb als Erholungsheim für seine Belegschaft angekauft und umgebaut. Ein großer Speisesaal und ein Clubraum sind vorhanden. Auf einem großen Balkon stehen Tische und Stühle. Auch das Kutschera-Haus ist gleichermaßen eingerichtet worden. Der alte Mühlstall wurde weggerissen. Die Holzbrücke über die Kleine Iser ist durch eine Betonbrücke ersetzt worden. In der Kirche hält der Pfarrer von Stepanitz jeden Sonntag um 11 Uhr den Gottesdienst. Der Friedhof ist vollkommen verwildert. Gras und Unkraut überwuchern Wege und Grabsteine.

Sommerbetrieb im Riesengebirge enttäuschte

Aus der Heimat wird uns berichtet, daß der Fremdenverkehr im Riesengebirge auch in diesem Jahre nicht so ausgefallen sei, wie man gehofft hatte. Insbesondere fehle es noch immer an einem internationalen Touristenzustrom, von dem man schließlich die so wertvollen Devisen erwarte. Erschwerend wirke außerdem noch ein in Hinsicht des Fremdenverkehrs etwas gespanntes Grenzverhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Polen, da die Begegnung von Touristen, die von hüben und drüben kommen, nicht selten zu Schmugglergeschäften ausgenutzt wird. Die tschechischen Grenzwachposten auf der Schneekoppe, wo der „Aus-tausch von Andenken und Tabakwaren“ am meisten zu blühen scheint, wurden daher bereits verstärkt. Für die tschechischen und polnischen Fremdenverkehrsstellen ist dies zweifellos eine recht peinliche Lage, da einerseits der Fremdenverkehr im Riesengebirge mit allen Mitteln gefördert werden soll, andererseits aber auch überwacht werden muß, damit nicht, als Touristik getarnt, Schmuggelbetriebe betrieben werden. Trotzdem ist man tschechischer als auch polnischerseits nach wie vor um eine Propagierung des Schneekoppenbesuches eifrig bemüht. So sollen die dortigen Einrichtungen im kommenden Jahre besser ausgebaut werden, nachdem im letzten Sommer Erfrischungen nur unzureichend erhältlich waren.

Eine weitere Verstimmung auf tschechischer und polnischer Seite verursachte der vor einigen Monaten im Zuge einer sogenannten Grenzberichtigung erfolgte Gebietsaustausch im Grenzgebiet zwischen Riesen- und Isergebirge. Die Tschechen hatten anscheinend erwartet, dieses Gebiet so zu bekommen, wie es früher beschaffen war. Vor dem Kriege gab es dort beispielsweise eine elektrische Bahnverbindung von Harrachsdorf über Strickerhäuser nach Schreiberhau. Das abgetretene Waldgebiet war mit seinen Bänden und Wanderwegen für den Fremdenverkehr sehr gut eingerichtet und wurde im Sommer wie im Winter gern besucht. Bei der Übernahme mußten nun die Tschechen feststellen, daß



Nochmals Pilnikau-Hradschin. Auch auf diesem Bilde sind die Verwahrlosung und der Verfall wieder erschütternd zu sehen. Es ist der obere Teil. Im Hause mit den beiden einzelnen Fenstern und der Türe in der Mitte wohnten die verstorbenen Gaberleute; es gehörte deren Sohne Hans. Wo vom Dache die Dachpappe in Fetzen hängt, wohnt noch der Besitzer Kopesky. In der Lücke neben dem Gaberhaus stand das Haus des Schuhmachers Ficker, dann folgte das Schreier-Haus, in der Lücke daneben stand das zweite Haus des Schuhmachers Ficker. Vor der Kohlen-gasse steht das Pasler-Haus. Die drei nächsten Häuser gehörten Ficker Johanna, Marie Tham und Josefa Ther. Außerdem wurde aus der Heimat berichtet, daß die schönen Lindenbäume gefällt worden seien und man eine schöne Anlage mit Rosenbäumchen geschaffen habe — zu diesen verwahrlosten Häusern also, um wohl die Verwahrlosung noch besser zum Ausdruck zu bringen ...

sein Zustand in keiner Weise mehr dem früheren glich. Von den einst schmucken Bänden waren, soweit sie nun überhaupt noch standen, zwar noch die Mauern und Dächer übrig, doch muß das Innere vollständig neu hergerichtet, zum Teil ausgebaut werden. Von der ehemaligen Bahnlinie war der größte Teil abmontiert und es lagen nur noch einige überwucherte Schienen und verrostete Leitungsmaste da. Seitens der tschechoslowakischen Staatsbahnen will man nun diese Strecke wieder zum Verkehr herrichten, was allerdings infolge des Materialmangels zunächst noch problematisch ist.

Ein weiterer Plan auf tschechischer Seite beschäftigt sich mit der Schaffung eines Nationalparks, der sich vom Riesengebirge bis ins Isergebirge erstrecken soll. Auf der schlesischen Seite wurde ein solcher schon vor längerer Zeit abgegrenzt, indem man zahlreiche Verbotstafeln aufstellte, daß die Wege nicht verlassen werden dürfen, doch scheint es bisher, wie sich auch aus den Stimmen der in Breslau erscheinenden polnischen Zeitung „*Slowo Polskie*“ ergibt, mehr bei dieser Tafelmarkierung als bei einem eigentlichen „Nationalpark“ geblieben zu sein. Jedenfalls wird auf der schlesischen Seite von den Touristen, der Bevölkerung und auch den öffentlichen Stellen vielfach über die schlechten Zustände auf Wegen und den Zufahrtsstraßen geklagt. Nicht viel anders sieht es mit den Schutzhütten aus, deren Errichtung von den Polen schon seit Jahren geplant ist, jedoch auch in diesem Jahre noch nicht annähernd dem Bedarf entsprechend verwirklicht werden konnte.

Verstorbene verwechselt

Ein merkwürdiger Fall, der wohl nicht gleich ein Gleichnis finden dürfte, trug sich in einem Städtchen Mitteldeutschlands zu. Als dort ein an Schlaganfall gestorben Mann beerdigt werden sollte, alle Vorbereitungen dazu getroffen und am Sarg die Kränze gelegt waren, bemerkten die Angehörigen, daß es ein falscher Sarg war. Bei der nun erfolgten Öffnung des Sarges wurde festgestellt, daß in dem Sarge eine Frau lag, die schon am Tage vorher beigesetzt werden sollte. Auf das Drängen der Angehörigen kontrollierte man nun auch die in der Kellerhalle liegenden Säрге, konnte aber den mit der Leiche des Mannes nicht mehr finden, da infolge der hohen Sterblichkeit ein oder zwei Tage vorher die Säрге verwechselt worden waren. Der Trauergemeinde und dem Geistlichen blieb nun nichts anderes übrig, als sich ohne den Verstorbenen zu dem noch offenen Grabe zu begeben, wo die Trauerzeremonie gehalten und das leere Grab eingeseget wurde. Am nächsten Tage mußten dann sämtliche Gräber, in denen im Laufe der vorangegangenen drei Tage Beerdigungen stattgefunden hatten, nochmals geöffnet werden, erst dann konnte der verstorbene Mann in sein richtiges Grab gelegt werden.

Wir gratulieren

... allen Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 29. 9. konnte Albine Urban, geb. Blaschke, aus Oberaltenbuch 35 bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag begehen. Sie wohnt in Schwerin, Ziegelsee 17, Mitteldeutschland, mit ihrem Manne Theodor Urban, der noch sein Schuhmacherhandwerk ausübt. Am 23. 10. konnten beide auf eine 42jährige Ehe zurückblicken. — In Vendigkofen, Robestraße 14, bei Kamen, feierte am 6. 10. Anna Krause, geb. Thamm, ehem. Gast- und Landwirtin aus Mittelaltenbuch (Georgenrund 11), bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Ihr Sohn Karl mit Familie und die Tochter Erna Gorsz, geb. Krause, wohnen in Kamen. Der Mann der Jubilarin, Rudolf Krause, starb 1954 und ist in Neubrandenburg beerdigt. Sie selbst zog nach seinem Tode nach Westdeutschland, wo sie von einer kleinen Rente lebt. Der Sohn Leopold ist 1945 bei Kleve gefallen und wurde in Kalkov/Westfalen beerdigt; der Sohn Rudolf fiel 1942 in den Kämpfen um Sulimanova/Rußland.

Gradlitz: Am 28. 9. konnte Frau Anna Kordina, Witwe des bereits im September 1945 in der Sowjetzone verstorbenen Dachdeckermeister Vinzenz Kordina, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Mann war beruflich weit über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannt. Die Jubilarin wohnt seit 1946 in Straubing/Ndbay., Gabelsbergerstr. 20, und läßt alle lieben Heimatfreunde herzlich grüßen.



Jungbuch: Am 14. 8. feierte bei guter Gesundheit Maria Magdalena Baudisch, geb. Spiller aus Oberaltstadt 101, zuletzt in den Gemeindehäusern in Jungbuch wohnend, ihren 85. Geburtstag im Kreise ihrer beiden Töchter Annl und Gertrude Hanusch sowie dem Schwiegersohn Friedrich Hanusch, Kaufmann aus Trautenaue, Kirchenlaube, jetzt Listhorst-Wittenberg/Elbe, Erich-Mühsam-Str. 11, Sowjetzone. Von ihren anderen Kindern ist die Tochter Martha Weihrauch in Allendorf-Hohenfels über Biedenkopf, der Sohn Franz mit seiner Familie in Wewer, Fixburg 312, Kreis Paderborn/Westfalen, der Sohn Franz und die Tochter Maria in Bad Wildungen, Am langen Rod 38, Hessen. Der Sohn Rudolf ist im letzten Krieg in Rußland gefallen. Von den Enkelkindern der Jubilarin befinden sich zwei noch in Gablonz. — In Eislingen/Fils, Lessingstraße 9, feierte vor kurzem Elisabeth Höllige in aller Stille ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrem Sohne und dessen Familie. Ihr Mann ist im Februar 1953 gestorben. Die Jubilarin war 30 Jahre bei der Firma Weißhuhn in Jungbuch beschäftigt.

Oberaltstadt: Am 8. 11. begeht Martha Preidel, geb. Werner, Witwe des Maschinisten Friedrich Preidel, der im Elektrizitätswerk in Trautenaue beschäftigt war, in Salach/Württemberg ihren 60. Geburtstag. In der Heimat war sie in den letzten Jahren bei der Firma J. A. Kluge in Oberaltstadt, nach 1945 bis zur Aussiedlung im September 1946 in den Oberaltstädter Bleichwerken beschäftigt. In Salach fand sie in der bekannten Wollgarnfabrik Schachenmayr wieder Arbeit. Längere und zum Teil schwere Krankheiten haben in den letzten Jahren sehr an ihrem Gesundheitszustand gezehrt, u. a. auch eine schwere Gallenoperation im Jahre 1952, so daß sie im vergangenen Jahre schon vorzeitig in die Rente gehen mußte. Gegenwärtig ist ihr Gesund-

heitszustand recht gut. Ihre größte Freude hat die Jubilarin an ihrem Enkel Joachim. Ihr Sohn Rudi mit Familie wohnt ebenfalls in Salach. Die Jubilarin und Familie Rudi Preidel lassen auf diesem Wege alle Verwandte und Bekannte herzlich grüßen. Rudi Preidel ist als Korrektor bei der „Neuen Württembergischen Zeitung“ in Göppingen beschäftigt.



Josef Brutar ein Siebziger!

Parschnitz: Am 10. 11. kann Josef Brutar seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar war allgemein als „Brutar Pepp“ und als einer der besten Turner im deutschvölkischen Turnverein Parschnitz bekannt. Schon um die Jahrhundertwende, damals noch Jungturner, kehrte er von allen turnerischen Wettkämpfen als erster Sieger heim. 1910 zur alten österreichischen Armee eingerückt, beteiligte er sich dort an mehreren Kursen und Lehrgängen und brachte es vom ehemaligen Leinenweber zum Armeesportlehrer. Jetzt lebt der Jubilar als Pensionär mit seiner Frau in Traiskirchen bei Wien, Ferschnerstr. 15/11/7. Sein Sohn ist Schneidermeister, die Tochter Lehrerin. Beide sind verheiratet. Zum Geburtstag wünschen dem Jubilar insbesondere auch seine ehem. Turnbrüder alles Gute! (Anton Mai)

Parschnitz: Gleichzeitig mit der silbernen Hochzeit der Eheleute Ing. Danitschek in Ried, Post Stefanskirchen, bei Rosenheim, feierte Anna Matschka, jetzt Holzhof 41, Post Arnschwang bei Furth i. W., ihren 75. Geburtstag. Es war eine sehr schöne Zusammenkunft. — Am 30. 10. feierte Fanni Schoft bei ihrer Tochter in Jüterbog ihren 70. Geburtstag. Sie ist die Jüngste von neun Geschwistern der Landwirtsfamilie Walsch aus Parschnitz. Von ihren Schwestern ist Anna Schwertner (84) in Hessen, Marie Kolbe (78) in Mecklenburg, Mina Kuhn (76) in Bremen und Therese Rose (73) in Sindelfingen/Württ., Talstr. 23. Von den Brüdern befindet sich Professor August Walsch (80), der viele Jahre in Mährisch-Trübau war, in Ettlingen, während Reinhold im März im 86. Lebensjahre in Berlin gestorben ist. Die Brüder Reinhold und Josef ruhen auf dem Parschnitzer Friedhof. — Die bekannte Damenschneiderin Mathilde Nittel konnte bei geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag feiern. Sie wohnt jetzt in Mütschen, an der Baderwiese 111, Kr. Grimma/Sachsen, und läßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen. Die Jubilarin freut sich immer, wenn sie mit ein paar Zeilen ihrer gedenken.

Petersdorf: Am 1. 11. beging Vinzenz Menzel seinen 93. Geburtstag. Er ist einer der ältesten noch lebenden Petersdorfer. Sein Enkel Gottfried konnte am gleichen Tage den 24. Geburtstag feiern. Vinzenz Menzel wohnt noch bei seinem Sohne Franz, der mit seiner Familie vor einigen Jahren von Unterfranken nach Haslach im Schwarzwald übersiedelt ist und dort ein eigenes Wohnhaus gebaut hat, das sie vor kurzem beziehen konnten. Der ältere Sohn Walter hat sich im Frühjahr d. J. verlobt.

Petzer: Wie uns nachträglich berichtet wurde, konnte am 23. 7. der allen bekannte Skilanglaufmeister Albert Ettrich von der Vinz-Baude auf der Bodenwiese, welcher jetzt mit seiner Ehefrau Anna, geb. Fiedler, einer Reichenbergerin, das Gasthaus „Sonne“ in Unterammergau Nr. 20, Oberbayern, bewirtschaftet, im Kreise seiner Lieben seinen 60. Geburtstag feiern. Sein Sohn Hans besucht die Handelsschule in Garmisch, seine Tochter Hildegard, verh. Vetten, ist in Oberhausen/Rhld. und Tochter Christl ist Krankenhausassistentin in St. Gallen/Schweiz. Der Jubilar, dessen Name gleichzeitig mit den bekanntesten Skimeistern Adolf, Donth, Wende, Endler, Brüder Buchberger usw. allen in Erinnerung ist, empfiehlt den Besuch seiner Gastwirtschaft bzw. Pension für die Urlaubs- und Ferienzeit und würde sich freuen, viele Bekannte begrüßen zu können!

Pilnikau: Am 29. 10. konnte Pauline Pasler bei noch halbwegs guter Gesundheit in Marktheidenfeld/Main, Mittelweg 3, ihren 75. Geburtstag feiern. Sie läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen. — Am 22. 9. kommenden Jahres kann Franziska Schreier ihren 80. Geburtstag feiern. Sie wohnt in Geislingen/Steige, Südmährerstr. 12, und läßt alle Heimatbekannten

herzlich grüßen. — In Kassel Niederrhein feierte am 5. 11. im Kreise ihrer Söhne und deren Familien Marie E t t e l bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Auch Karl und Marie Fieber wünschen ihr einen schönen Lebensabend.

Altbürgermeister Wenzel Stransky 65 Jahre

Pilnikau: Man sieht es ihm nicht an, dem letzten deutschen Bürgermeister von Pilnikau, dem ehemaligen Zahlmeister der Raiffeisenkasse Pilsdorf-Pilnikau und heutigem Geschäftsführer der Raiffeisenkasse Neustadt a. d. Aisch, daß er bereits das 65. Lebensjahr überschritten hat. Wer ihn kennt — und es sind viele Landsleute aus dem Trautenaue Landkreis und den benachbarten Orten des Hohenelber Landkreises, nicht die Pilnikauer und Pilsdorfer Landsleute allein, die ihn gut kennen und schätzen gelernt haben, denn er hat vielen daheim und in der neuen Heimat durch Rat und Tat, im wahrsten Sinne des Wortes, geholfen —, wird gern hören, daß er in alter Gewohnheit, körperlich kaum angeschlagen, geistig in voller Frische, bereichert durch mannigfache Erfahrungen aus den Wechselfällen des Lebens, weiterhin seiner genossenschaftlichen Arbeit nachgeht. Wenzel Stransky stammt aus einfachsten kleinbäuerlichen Verhältnissen. Geistig überdurchschnittlich begabt, entwickelte er in seiner Berufstätigkeit, zunächst als Kleinlandwirt und Baufacharbeiter, seit 1923 als Zahlmeister der Raiffeisenkasse Pilsdorf-Pilnikau, die er aus kleinen Verhältnissen durch Tüchtigkeit und Sachkenntnis zur größten Raiffeisenkasse Ostböhmens ausbaute und seit 1939 bis 1945 als Bürgermeister von Pilnikau — nach der Ausweisung aus der alten Heimat wieder als Baufacharbeiter und seit 1952 als Geschäftsführer der Raiffeisenkasse Neustadt a. d. Aisch — eine erfolgreiche Tätigkeit, die immer in erster Linie dem Werk, der Organisation und den Mitmenschen, unter Hinterrückstellung seiner eigenen berechtigten Interessen galt. Für sich selbst nichts fordernd, beinahe schlicht bis zur Bedürfnislosigkeit, zeichnen ihn vielseitige Fachkenntnis, besonders in wirtschaftlichen Fragen, unermüdlicher Arbeitswille und Fleiß, Gerechtigkeitssinn, Charakterstärke, hoher Idealismus und Hilfsbereitschaft aus. Daß ihm auch noch viele geruhige Jahre später an seinem Lebensabend geschenkt sein mögen, ist unser Wunsch zu seinem 65. Geburtstag. (Dr. Kl.)

Trautenu: In Lichtenfels/Obfr., Scheffelstr. 46, konnte am 26. 10. Karl Th a m seinen 75. Geburtstag feiern. Er war bis zu seiner Vertreibung Kassier der Bürgerlichen Brauerei in Trautenu und wohnte im dortigen Bürogebäude. Der Jubilar ist gesund und geistig noch sehr rege. Am gleichen Tage konnte auch seine Tochter Irmgard Th a m ihren Geburtstag feiern. — In Benediktbeuren beging am 20. 8. Marie P o s n e r, Mutter von Berta Richter (Schuhhaus Richter), den 88. Geburtstag. Sie ist eine fleißige Leserin unseres Heimatblattes. — Am 10. 11. feiert Alois T a u c h e n, jetzt bei der Landeszentralbank in Rosenheim Sekretär, seinen 65. Geburtstag. Nach über 40jähriger Dienstzeit tritt er nun in den Ruhestand. Er lebt mit seiner Gattin allein. Sein jüngster Sohn Ernst ist 1953 kurz vor seinem 20. Lebensjahre plötzlich gestorben, der in Bottrop als Steiger angestellte älteste Sohn verheiratet und Vater zweier Kinder. Die älteste Tochter Johanna Mitlöhner lebt mit ihrem Manne, der Laborant in einem Stickstoffwerk ist, in Erkenschwick; sie haben drei Kinder. Die zweite Tochter Anneliese Ohnesorge ist in der Sowjetzone in Hötensleben verheiratet und hat eine Tochter. Ihr Mann ist Gießer und Eisendreher. Ebenfalls in Hötensleben wohnt auch die jüngste Tochter Marianne Bialek mit ihrem Manne, der noch freier Bauer ist, und ihren zwei Kindern.



... den Neuvermählten und glücklichen Eltern

Jungbuch: Im Juni vermählten sich in Eisingen/Fils Erwin Spatenka mit Elfriede Poltermann sowie Josef Schmidt mit Edda Hanusch.

Marschendorf: In Eisingen/Fils vermählte sich im Juni Dietmar Nossek (Marschendorf II) mit Ellen Valenta aus Süßen.

Pilnikau: Am 7. 8. vermählte sich in Eisingen Erika Renner mit Wolfgang Hegner aus Salach.

Trautenu: Edda T s c h e r n i t s c h e k, Tochter der Eheleute Franz und Gertrud Tschernitschek, geb. Schmied, Bahnhofstr. 8, hat sich am 26. 9. in Ansbach/Mfr. mit dem Gerichtsreferendar Dieter Bosch vermählt.

Trautenu: In Eisingen/Fils wurde am 25. 5. den Eheleuten Norbert Benisch ein Sohn geboren.

... den Ehejubilaren

Koken: Das Ehepaar Richard und Marie R i n d t, geb. Jeschke, feierten am 27. 9. in Grainbach bei Rosenheim die Silberhochzeit.

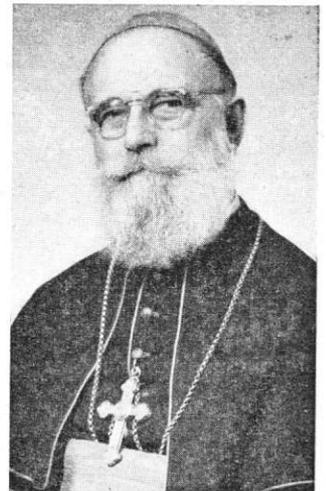
Parschnitz: In Ried, Post Stefanskirchen bei Rosenheim, feierten Ing. Alfred D a n i t s c h e k und seine Frau Gretl, geb. Kuhn, am 18. 9. die silberne Hochzeit.

Trautenu: Am 20. 10. feierte unser Mitarbeiter Franz T s c h e r n i t s c h e k, ehem. Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikant in der Bahnhofstr. 8, mit seiner Gattin Gertrud, geb. Schmied, in Ansbach, Sudetendeutsche Str. 19b, die silberne Hochzeit.

Was sonst noch interessiert

Bischof Otto Raible — Päpstlicher Thronassistent

Zu den Benediktinerndes Stiftes Braunau, den Augustinern von Hohenelbe, den Franziskanern in Arnau, den Redemptoristen am Muttergottesberg bei Grulich gesellten sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg die Pallottiner in Trautenu. P. Otto Raible und P. Michael Schöttl waren die ersten, ihnen folgten P. Weber, P. Röttgen, P. Baier, P. Masniga; nach 1938 betreuten Pallottiner verschiedene Orte des Generalvikariates: P. Ständer Harrachsdorf und Altenbuch, P. Klement Schajlar, andere Patres verschiedene Orte im Adlergebirge. — P. Röttgen verstarb Ende 1945 in Trautenu und wurde als letzter deutscher Geistlicher in der Priestergruft daselbst beigesetzt, die übrigen fanden ihre neuen Arbeitsstätten in Wien, wo P. Schöttl 1952 gestorben ist, oder in der Limburger Provinz. P. Alfons Weber war zuerst in Wien tätig und kam noch vor 1938 nach Buenos Aires in Argentinien.



Die Begründer der Pallottinerniederlassung waren die beiden Kamerunmissionäre P. Raible und Schöttl; in der „Alten Heimat“ fanden sie ihr Heim, und am Feste der Unbefleckten Empfängnis 1926 wehte Erzdechant Popp die „Bonifatiuskapelle“ und entzündete das Ewige Licht, das erst nach dem Weggange von P. Hafeneith, einem österreichischen Pallottiner, der 1946 nach Trautenu gekommen war, erlosch.

Im Jahre 1928 verließ P. Otto Raible Trautenu; er war von Papst Pius XI. zum Apostolischen Vikar von Kimberley (Nordwestaustralien) ernannt worden; in einer schlichten Abschiedsfeier in der „Turnhalle“ nahm die Erzdekanalgemeinde Trautenu Abschied von P. Otto. Die Arbeit der Patres erstreckte sich nicht nur auf Trautenu, sondern auch auf die nähere und weitere Umgebung. Durch das „Katholische Kirchenblatt“, dessen erster Schriftleiter P. Raible war, wurde der Seelsorge im Bereiche des ganzen deutschen Anteiles der Diözese Königgrätz wertvolle Hilfe geleistet. P. Schöttl war durch viele Jahre Diözesanpräses der Katholischen Jugend, führend im Katholischen Preßverein tätig; als Sammelpater für die Arbeitslosen in der langjährigen Wirtschaftskrise in unserer Heimat schuf er mit Gewerkschaftssekretär Renner die Mittel herbei für die Hilfsaktionen jener Jahre.

Im Jahre 1935 wurde P. Otto Raible zum Bischof geweiht; bei seinem Besuche in unserer Heimat zelebrierte er ein feierliches Pontifikalamt in der Trautenaue Erzdekanalkirche, besuchte auch B. Vikar Msgr. Wittich in Marschendorf und mich in Groß-Aupa. Seit 1946 hatte ich dreimal Gelegenheit, in Limburg mit ihm ein Plauderstündchen zu halten. Tiefen Anteil nimmt er an dem harten Los der Vertreibung der Riesengebirgler und freut sich über jedes Zusammentreffen mit früheren Bekannten; so erzählt er gern von dem Beisammensein mit Altbürgermeister Kolbe, das Pfarrer Schubert organisiert hatte.

Wir gratulieren

... allen Geburtstagskindern

Dreißig Jahre leitete er eine der schwersten Missionen in Nordwestaustralien; sein Alter veranlaßte ihn, den Heiligen Vater um Enthebung von seinen Aufgaben zu bitten. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn der Heilige Vater zum Päpstlichen Thronassistenten. Die Mission zählt zur Zeit sechs Stationen mit zehn Kirchen und Kapellen und sechs Schulen. Die übernatürliche Einstellung zu einer Arbeit, die wenig Erfolg bringt, kommt in einem Worte von Exz. Raible zum Ausdruck: „Im Haushalte Gottes geht nichts verloren!“

Wir wünschen unserem lieben Bischof Raible Gottes reichsten Segen und Gesundheit für einen langen Lebensabend und bitten ihn, die Anliegen aller, die er in Trautenuau kennen lernte, in seine Gebete einzuschließen. Im Verlauf der Zeit wird sich dem einen oder anderen die Gelegenheit bieten, Exzellenz Raible zu treffen und die Hand zu drücken. (K u b e k)

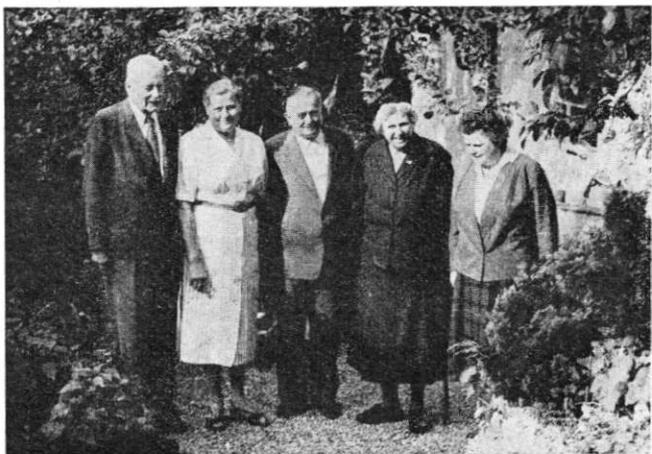
Bausnitz: Familie Donald und Helga Tyler (geb. Weber, „Aupamühl“) mit den Töchterchen Doris und Sandra (5. 5. 1959) flogen am 1. 9. ab Frankfurt/Main mit Zwischenlandung in Irland nach USA. Vom Flug selbst ist wenig zu sagen, da er in so großen Höhen vor sich ging, daß nur wenig zu sehen war. In New York gelandet, wurde das per Schiff vorausgesandte Auto abgeholt, und dann ging es quer durch die Staaten in herrlicher Fahrt mit Rasten in Cleveland (Ohio) und Springfield nach Kansas. Am nächsten Tag wurde Indianapolis gegen Mittag erreicht, und der Abend fand Familie Tyler-Weber im vorläufigen Heime bei den Eltern Tylers, welche in Sublette ein Eigenheim besitzen. Man hat sich bereits eingelebt und befindet sich wohlauf. Helga Tyler grüßt alle Bekannten und Verwandten aus der Heimat.

Freiheit: Vom Großglockner sandte recht liebe Grüße an alle alten Freunde der ehem. Fotograf und Kinobesitzer Rudolf Feix. Am 17. 9. hat er den höchsten Berg Österreichs erstiegen. Rudolf Feix ist seit mehreren Jahren bei der heimatlichen Buchdruckerei Gustav Jantsch in Günzburg/Donau tätig.

Großbock: Aus Körber Nr. 28, Sachsen, läßt Albine Hampel, Mutter des Adolf Hampel, alle Heimatbekannten herzlich grüßen. Sie befindet sich dort seit ihrer Vertreibung. Trotz ihres hohen Alters geht es ihr gesundheitlich gut.

Oberaltstadt: Im Krankenhaus zu Leonberg mußte am 18. 8. 59 der Anna Pawelka aus Haus 142 das linke Bein bis zum Oberschenkel abgenommen werden. Über 40 Jahre war sie bei der Firma Kluge im Spulsaal beschäftigt. Ihr Mann war über 40 Jahre bei der Firma Dunkan tätig und ist vor fünf Jahren gestorben. Die Bedauernswerte ist eine Schwester von Josef Peißker, derzeit Weil der Stadt. Auch die Eheleute Portig aus Stuttgart-Höfen statteten ihr einen Besuch ab.

Der Riesengebirgsverlag hatte hohen Besuch. Herrschaftsbesitzer Karl Graf von Czernin, welcher mit seiner Familie seit 1923 auf Schloß am Main, Post Grafenstein bei Klagenfurt/Kärnten, lebt, verlockten sicherlich die schönen Herbsttage zu einer Fahrt nach Deutschland. Der Wallfahrtsort Altötting war wohl das Hauptziel dieser Fahrt. Darüber hinaus wurden die alten Bekannten besucht, unter anderen Prälat Msgr. Richard Popp in Steinhöring. Die weitere Fahrt führte über München nach Kempten zum Riesengebirgsverlag, wo man über den Besuch sehr erfreut war, sowie zur Hebamme Umlauf, die einmal bei der gräflichen Familie in Marschendorf bedienstet war. - Die herrschaftliche Familie läßt durch uns alle alten Bekannten von Hohenelbe und Marschendorf und aus den Gemeinden des ehemaligen Herrschaftsbesitzes auf das herzlichste grüßen.



Arnau: Den 85. Geburtstag feierte am 9. 9. Adolf Kudernatsch, ehemaliger Besitzer des „Bergkaffees Kudernatsch“, im Kreise seiner Familie sowie seines Neffen Dr. med. E. Kudernatsch und dessen Familie im Sanatorium „Seeheim“ in Tegernsee. Der Jubilar fühlt sich seinem Alter entsprechend wohl und läßt seine Heimatfreunde, insbesondere seine einstigen Gäste, herzlichst grüßen.

Postoberinspektor Franz Schöbel ein Sechziger!

Arnau: In Stuttgart-Degerloch, Hofgärten 9 A, feierte bereits am 9. 9. unser Mitarbeiter Postoberinspektor Franz Schöbel im Kreise seiner Familie seinen 60. Geburtstag. Die Kottwitzer dürften sich gewiß noch gut der Zeit erinnern, als er Gemeindebriefträger war. Dank seines Eifers und seiner Strebsamkeit verrietete er dann in Arnau Schalterdienst und erreichte schließlich die höhere Laufbahn.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg war der Jubilar in leitender Stellung beim Katholischen Jugendbund tätig, später beim Katholischen Volksbund als Gemeinderat und bewies stets viel Verständnis und Hilfsbereitschaft zum Wohle der Mitmenschen. Als er nach den ersten Vertreibungsjahren wieder festen Boden gewonnen hatte, ließ es den alten Heimatkundler, der schon daheim viel geschrieben hatte, durch die Vertreibung aber alles verlor, keine Ruhe, wieder zur Feder zu greifen, obwohl er damals noch in einer armseligen, selbstgebauten Trümmerhütte wohnte. Mit Hilfe geschichtlicher Unterlagen aus Prag verfaßte er seither in den letzten Jahren erneut zahlreiche heimatgeschichtliche Beiträge, die in der „Riesengebirgsheimat“ erschienen, von unseren Landsleuten stets gern gelesen. Sie sind heimatgeschichtlich von bleibendem Werte und würden in vielen Einzelheiten ohne Franz Schöbels Bemühungen kaum erreichbar gewesen sein. Unsere Leser und der Riesengebirgsverlag insgesamt wünschen dem Jubilar noch viele Jahre bester Gesundheit für ein noch recht langes, segensreiches Wirken im Dienste unserer alten Heimat!

Harrachsdorf: Grete Kunze feierte am 2. 11. in Innig am Ammersee, Moosstr. 44, ihren 55. Geburtstag; Anna Pfohl (Frau von Hans Pfohl) am 3. 11. in Westerheim 58, Kreis Memmingen, ihren 50. Am 8. 11. feiert Rosa Kotrba in Stuttgart-Cannstatt, Tannenbergr. 65, ihren 50. Geburtstag; am 14. 11. Albert Schowald in Grivity, Goethestr. 20; Mecklenburg, seinen 75.; Johann Adolf (Annatal) am 18. 11. in Fürstenau, Burgstraße 5, Kreis Bersenbrück, seinen 50.; Berta Wagner, geb. Langhammer, am 18. 11. in Gatersleben, Hoymer Str. 17, Kreis Aschersleben, ihren 75.; Liese Mohr, geb. Linke, am 19. 11. in Quezdölsdorf, Kreis Bitterfeld, ihren 55.

Harta: In Marktoberdorf feiert am 17. 11. Hermine Sturm, geb. Bielek, Gattin des Autofahrers Richard Sturm, welcher bei der Firma Walter beschäftigt ist, bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag.

Hennersdorf: Am 14. 11. vollendet Wenzel Koberle bei guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr. Er war daheim weit über die Grenzen der Gemeinde als fortschrittlicher Bauer bekannt und insbesondere auch in Jägerkreisen sehr beliebt. So war er

Mitbegründer der ersten Jagdgesellschaft von Hennersdorf im Jahre 1925 unter dem damaligen Jagdpächter Franz und übernahm dann 1937 die Jagdbarkeit selbst, die er bis zur Vertreibung inne hatte. Die Hennersdorfer Jagden, besonders der im Jägerheim Luckesch stets folgende „letzte Trieb“, dürften wohl allen Teilnehmern und Gästen vor allem durch die urwüchsigen Jagdgeschichten, die der Jubilar zu erzählen pflegte, unvergeßlich bleiben. Wenzel Koberle verbringt seinen Lebensabend in Anger bei Bad Reichenhall im Hause seines Sohnes Josef. Seine Frau Wilhelmine, geb. Franz, ist 1955 an den Folgen der Vertreibung gestorben und ruht auf dem Friedhof in Anger. Der zweite Sohn Franz wohnt in Bad Reichenhall ebenfalls in einem eigenen Heim. Die Tochter Marie, verh. Wawra, befindet sich mit ihrer Familie in Streudorf, Kr. Hildburghausen, Sowjetzone. Zu seinem Ehrentage wünschen dem Jubilar vor allem auch seine Jagdfreunde noch recht viel Glück und Freude im Kreise seiner Angehörigen.

Hohenelbe: Bereits am 19. 7. feierte Franziska Matzer in München 8, Haldenseestr. 16, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische und läßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen. — Anna Ludwig, geb. Buchna, feierte am 8. 10. ihren 75. Geburtstag bei guter Gesundheit. Die Jubilarin ist seit vier Jahren Witwe und eine Schwägerin vom Klempnermeister Rudolf Fischer. — In Marktoberdorf feierte am 26. 10. Filomena Kohl, Witwe des ehem. Oberkellners Albert Kohl, zuletzt „Hotel Bremen“, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Die Eheleute Kohl sind sicherlich noch sehr vielen Hohenelbfern in guter Erinnerung. — In Wien-Mauer feierte am 6. 9. die ehem. Wirtin aus dem Hotel „Amerika“, Mizzi Kraus, im Kreise zahlreicher Heimatfreunde ihren 70. Geburtstag. Daß sie eine gute Gastronomin war und eine vortreffliche Küche zu führen verstand, dafür war der beste Beweis die große Zahl der Stammkunden, besonders aus den Kreisen der Stadtprominenz.

Kleinborowitz: Am 4. 9. feierte Marie Stransky in Markt Oberdorf (Allgäu) ihren 70. Geburtstag. Sie wohnte früher in der Fabrik. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit. Ihr Gatte, Expedient Josef Stransky, starb schon vor Jahren in der Ostzone. Die einzige Tochter Elsa und ihr Gatte Erben aus Prausnitz sowie die 17- und 24jährigen Enkelsöhne wohnen in Stötten bei Markt Oberdorf, wo die Jubilarin zu Besuch weilte. Die Familie Stransky-Erben grüßt alle Bekannten und hofft wie alle Borowitzer auf ein glückliches Wiedersehen in der freien Heimat.

Kottwitz: Am 5. 9. feierte Frau Marie Langer, geb. Nitsch, in Erfurt ihren 75. Geburtstag. Sie stammt aus Niederöls (Niederwinkel) und war mit dem Fleischermeister Johann Langner aus Nr. 65 verheiratet, welcher bereits im Ersten Weltkrieg gefallen ist. Von den beiden Söhnen, die aus dieser Ehe hervorgingen, starb Ernst in jungen Jahren noch in der Heimat. Der andere Sohn Johann ist bei der Invasion im August 1944 in Frankreich gefallen, so daß die Jubilarin auf die alten Tage allein steht. — In Fränkisch Crumbach Odw. feierte am 15. 10. Alois Swatosch aus Karlseck 2 seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist der Schwager von Franz Schöbel aus Kottwitz.

Niederhof: Am 31. 10. feierte Wenzel Braun aus Nr. 156, ehem. Werkmeister der Firma Haberl, in Groß-Zimmern bei Dieburg, Westendstr. 4, seinen 84. Geburtstag. Seinen Haushalt führt die Stieftochter Anna. Wenzel Braun konnte in Bensheim viele Bekannte treffen und läßt anläßlich seines Geburtstages alle Niederhöfer und Langenauer herzlich grüßen.

Rochlitz: Am 18. 11. begeht Auguste Schmidt, geb. Lang, bei noch guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wünschen ihr insbesondere auch die in Ettligen seßhaften Rochlitzer alles Gute und noch viele Geburtstage. — Den 80. Geburtstag feierte am 27. 9. Emil Biemann, St. Gallen, St.-Georgenstr. 2. Beste Wünsche besonders auch von den Rochlitzern!

Spindelmühle: Der ehem. Besitzer der Davidsbaude, Rudolf Adolf, feierte am 23. 10. in Marktoberdorf seinen 65. Geburtstag bei guter Gesundheit. Der Jubilar bewirtschaftet seit einigen Jahren den „Sailerkeller“ und hat diese Gastwirtschaft dank des guten Zuspruchs aller Riesengebirgler, ganz besonders aber seines zuvorkommenden Wesens und des guten Umganges mit seinen Gästen, auf eine beträchtliche Höhe gebracht.

Die Weihnachts- und Neujahrswunsch-Anzeigen nicht vergessen! Letzter Annahmetag 15. Nov.

... den Verlobten und Neuvermählten

Arnau-Mönchschorf: Am 6. 6. vermählte sich Hans Puchler, Zahnarzt in Ober-Ramstadt bei Darmstadt, mit der Büroangestellten Ellen Müller aus Ober-Ramstadt. Hans Puchler ist der Sohn des Braumeisters Franz Puchler und dessen Gattin Anna, geb. Eschner, die jetzt in Wersau, Brensbacherstr. 20, Kr. Dieburg/Hessen, wohnen. Die Neuvermählten und die Eltern Puchler lassen alle Bekannten herzlich grüßen.

Harrachsdorf: In Letmathe-Stübbeken (Sauerland) vermählte sich am 9. 7. Horst Adolf, Sohn der Eheleute Gertrud und Ernst Adolf aus dem Hotel „Schützenhaus“, mit Inge Lindner aus Bad Schwarzbach, Kreis Lauban. Sein Bruder Joachim Adolf verheiratete sich bereits am 30. 10. 1958 in Stübbeken mit Gertraud Jentsch aus Streckenbach, Kr. Jauer, Schlesien. — Am 29. 5. vermählte sich Gerhard Hollmann, Sohn von Hollmann-Heger aus Seifenbach, in Berlin mit Hella Gorille aus Schlesien. — In Oembroke/Kanada vermählte sich am 16. 8. Horst Dinter, Sohn von Olga Dinter, geb. Ullmann, mit Edith Schauer aus der Mark Brandenburg.

Hohenelbe: Erich Müller, Sparkassenangestellter in Eggenfelden, vermählte sich am 5. 9. mit Dorle Köntopp. Die Neuvermählten wohnen im neuerbauten Haus in Eggenfelden, Stiftsstraße 8, mit Erichs Mutter, Frida Müller, geb. Möhwald.

Niederlangenau: Am 2. 9. verheiratete sich in Finsterwalde die Tochter Edith der Eheleute Josef und Herta Ullrich mit Siegfried Holz aus Finsterwalde.

... den glücklichen Eltern

Proschwitz: In Jena/Thüringen vermählte sich am 16. 8. Liesbeth Matter mit G. Tholl aus Jena. Die Neuvermählten sowie die Mutter Elfriede Matter lassen alle Bekannten herzlich grüßen.

Schüsselbauden: Elisabeth Donth aus 143 vermählte sich am 11. 9. in Kirchbauna bei Kassel mit Herbert Kaschta aus Hindenburg. — Franz Donath aus Nr. 143 wurde Polizeiwachtmeister und vermählte sich am 10. 10. in Winkel/Rheingau mit Klara Klausner aus Krumm/Böhmerwald.

Großborowitz: Anfang September wurde der Familie Maximilian und Charlotte von Glyschnski (geb. Scharf) als fünftes Kind ein Sohn Peter geboren. Die Familie siedelte kurz vorher von Horb/Neckar nach Weingarten bei Ravensburg (Bodenseegebiet), Martinusweg 7, über, wo sie einen Biergroßhandel und eine Fruchtsäfteerzeugung betreibt.

Harrachsdorf: Den Eheleuten Heinrich und Rosemarie Steinnmann, geb. Kotrba, Stuttgart-Bad Cannstatt, Tannenbergr. 65, wurde am 20. 7. ein Töchterchen „Brigitta Helga“ geboren. — Am 28. 8. ist bei den Eheleuten Gerhard und Hildegard Gottschling, geb. Donth, aus dem Annatal, in Pöhlde bei Herzberg (Harz) ein Stammhalter „Mathias“ angekommen.

Hohenelbe: In Lodersleben, Kr. Querfurt, wurde der zweitältesten Tochter Gertrud, verheiratete Steckmesser, des Rundfunkmechanikermeister Fritz Hanka, ein Mädchen „Karmi“ geboren.

Rochlitz: Am 17. 8. wurde Fritz Biemann in Zürich, Moas 4, ein Sohn Daniel geboren, wozu ihm insbesondere auch der Ortsrat herzlich gratuliert.

... den Ehejubilaren

Arnau: In Thannreith bei Traunstein feierten die Eheleute Reinhold und Wilhelmine Wend, geb. Hanka-Wippler, am 8. 10. ihr 40jähriges Ehejubiläum und grüßen alle Bekannte. — Am 30. 9. konnten die Eheleute Anton und Anna John, geb. Havel, in Düsseldorf, Martinstr. 53, das Jubiläum ihrer 40jährigen Ehe begehen.

Harrachsdorf: In Brand bei Marktredwitz feierten am 23. 10. die Eheleute Hugo und Emma Schmidt, geb. Pohl, die goldene Hochzeit.

Kottwitz: In Rodenbach/Main feiern die Eheleute Rudolf und Maria Grusser, geb. Gaber, aus Nr. 147, am 8. 11. das Jubiläum ihrer 40jährigen Ehe bei halbwegs guter Gesundheit. Sie lassen aus diesem Anlaß alle Kottwitzer und anderen Bekannten herzlich grüßen.



Das Jubelpaar Adolf und Malvine Fetscher

ehem. Großkaufleute aus Hohenebel, erlebten anlässlich ihrer goldenen Hochzeit am 14. 9. 1959 im Caritasheim St. Michael in Heidelberg-Handschuhheim große Ehrungen. Bei einem eigenen Festgottesdienst hielt der Hochwürdige Herr eine ergreifende Ansprache. Groß war die Zahl der Glückwünsche, der Blumen und Geschenksendungen und vieler anderer Überraschungen. Herr Fetscher und Frau schrieben an Bekannte, schöner hätten sie diesen Festtag auch in der alten Heimat nicht erleben können. Das Jubelpaar dankt allen für die guten Wünsche und zahlreichen Geschenke.

Spindelmühle: Am 30. 9. feierte in München 8, Höhenstadterstr. 7, der ehem. Bäckermeister und Kaufmann **Wenzel Knahl** mit seiner Gattin Marie, geb. Adolf, im Kreise der nächsten Angehörigen die goldene Hochzeit. Anlässlich ihres Ehejubiläums unternahmen sie eine Reise nach Venedig. Unser Bild zeigt das Jubelpaar auf dem berühmten Markusplatz beim Füttern der dortigen Tauben. Wenige Tage vor dem Jubiläum der Eltern feierte die Tochter mit ihrem Gatten **Erich Matzner** die Silberhochzeit. Die Familien **Knahl** und **Matzner** lassen alle Heimatfreunde grüßen.



Was sonst noch interessiert

Arnau: Im Septemberheft berichteten wir den Besuch des Missionars Pater „Salano“. Wie uns nun mitgeteilt wird, lautet der richtige Name „Pater Solanos“. Sein Heimatort ist nicht Arnsdorf, wie uns berichtet worden war, sondern Arnau.

Hackelsdorf-Pommerndorf: **Ernst T a u c h e n** (Hieschmied) ist vor kurzem aus der Ostzone nach Wesel am Rhein, Am Birkenfeld, übersiedelt und grüßt auf diesem Wege seine Verwandten und Bekannten sowie seine ehem. Schulkameraden.

An alle Harrachsdorfer Familien!

Über Anordnung der Bundesregierung und im Auftrage der Sudetendeutschen Landsmannschaft München wird eine Gesamterhebung der Bevölkerung aller Gemeinden der Heimatkreise nach dem Stande vom 1. September 1939 durchgeführt.

Auf Wunsch von München wurde ich vom Heimatkreis Hohenebel/Riesengebirge für die Gemeinde Harrachsdorf mit dieser Arbeit betraut. Für die zu erstellenden Gemeinde-Seelenlisten benötige ich von jeder Person folgende Angaben:

Wohnort am 1. 9. 1939 (Ortsteil und Hausnummer), Familienname, bei Frauen auch Geburtsname, Vorname, Geburtsdaten,

Geburtsort, ausgeübter Beruf in der Heimat, Konfession, Tag der Eheschließung, heutige Anschrift, jetziger Beruf.

Von allen nach dem 1. 9. 1939 Verstorbenen und von den Vermissten und Verschleppten sind Geburtsdaten, Geburtsort, Sterbedaten und Sterbeort sowie Grablege und Vermerke anzugeben. Von den Familienangehörigen, die nach dem 1. 9. 1939 geboren sind, bitte ich ebenfalls den Geburtsort und -daten, Vorname, Beruf und jetzige Anschrift mitzuteilen.

Sollte ich mich in den nächsten Wochen an einzelne Heimatfreunde direkt wenden, so bitte ich, auch diese Anfragen nicht unbeantwortet zu lassen.

Mit heimatlichen Grüßen Euer

Otto Lauer, Schwäbisch Gmünd, Buchhölzlesweg 7

Hermannseifen: Aus gesundheitlichen Gründen hat unser letzter Pfarrer **Franz Scholt** vor längerer Zeit um Versetzung von seinem schwierigen Seelsorgerposten in Bußleben angesucht. Seinem berechtigten Wunsch wurde vor kurzem entsprochen, und seit 1. 9. ist er als Hausgeistlicher im Feierabendheim „Idablick“ in Erfurt-Bischleben tätig. Seine ehemaligen Pfarrkinder wünschen ihm die Wiedererlangung seiner Gesundheit.

Hennersdorf: Vom Heimattreffen in Bensheim erhielt Schneidermeister i. R. **Robert Hanusch**, Bad Reichenhall, von den Hennersdorfern Landsleuten sowie Kartengrüße und Wünsche, daß er sich herzlich gefreut hat. Er dankt allen Hennersdorfern und läßt in alter Freundschaft grüßen.

Hohenebel: Ein neues schönes Eigenheim haben sich die Eheleute **Hans Steppan** und Mutter **Else** in Marktobendorf, Meichelbeckstraße 17, gebaut. Sie grüßen alle Bekannten, besonders die Hohenebler. — Der Gründer der ehemaligen Landjugendgruppen Hohenebel und Oberhohenebel, Landwirt **Heinrich Kröhn**, läßt alle Bekannten und Heimatfreunde herzlich grüßen. Er bewirtschaftet mit seiner Familie seit mehreren Jahren in Maihingen 31 bei Nördlingen/Donau wieder einen Hof. **Heinrich Kröhn**, der am 18. 1. sein 56. Lebensjahr vollendet, ist der zweitälteste Sohn des bekannten Landwirtes **Franz Kröhn**, der bereits 1947 in Nördlingen gestorben ist, und dessen Ehefrau **Anna**, geb. **Jackl**, aus Oberhohenebel. Sie besaßen in Hohenebel den Hof gegenüber dem Schützenhaus. **Heinrich Kröhn**, der von 1936 bis 1945 in Setzlaw bei Konstantinsbad die Bahnhofswirtschaft und den dazugehörigen Bauernhof bewirtschaftete, ist mit einer Egerländerin verheiratet. — Aus Garmisch-Partenkirchen, Alspitzstr. 32, läßt **Wolfgang Glaser**, Sohn des früheren Buchhändlers **Glaser**, alle Bekannten, besonders seine ehemaligen Kameraden vom Gymnasium Hohenebel und seine Sportfreunde, herzlich grüßen. Desgleichen sendet herzliche Heimatgrüße allen Bekannten seine Schwester **Gretl**, verh. **Hollmann**, jetzt in Berchtesgaden wohnhaft. Ihr Bruder **Wolfgang** ist Sportlehrer am Eibsee an der Zugspitzbahn.

Seelenliste Huttendorf fertiggestellt

Huttendorf: Die nun abgeschlossene Seelenliste unserer Gemeinde enthält insgesamt 984 Personen, von denen 39 Tschechen sind. Seit 1939 sind in der alten Heimat gestorben 88, in der neuen Heimat 72, gefallen sind 36, vermißt 19.

Für die Mithilfe danke ich insbesondere unserem lieben Herrn Pfarrer **Schmied**, derzeit in Neuhaus, Giekau, über Lütjenburg (Holstein). Auf meinen Aufruf in unserem Heimatblatt bot er mir eine Niederschrift an, die der verstorbene Oberlehrer **Leeder** für ihn einmal anfertigte. Diese Niederschrift sowie meine eigenen aus sämtlichen Jahren seit der Vertreibung kamen mir sehr zugute. Als Briefträger kannte ich ja jeden Haushalt und stand in den letzten Jahren mit dem Großteil der ehemaligen Einwohner in Briefverkehr, so daß ich auch sehr viele neue Anschriften eintragen konnte. Ferner danke ich auch Herrn **Anton Hamatschek**, derzeit in Gelsenkirchen-Horst, Sandstr. 34, für die mir bei der schweren Zusammenstellung zuteil gewordenen Hilfe. Mit Heimatgruß!
Stefan Schorm

Kottwitz: Im August trafen sich nach vielen Jahren der Trennung die noch lebenden vier Geschwister **Langner** aus Nr. 114 in Helsa bei Kassel bei ihrem Bruder **Karl Langner** aus Nr. 204. Aus der Tschechoslowakei war der Bruder **Franz Langner** auf Besuch gekommen, welcher seit 1946 mit seiner Familie in Jermer wohnt und vorher mit seiner Frau **Hilda**, geb. **Gaber**, das landwirtschaftliche Anwesen in Karlseck Nr. 10 bewirtschaftete. Auch die beiden Schwestern, **Anna**, verheiratet mit **Anton Kosak** aus Karlseck 9, jetzt in Göppingen, und **Marie**, verheiratet mit **Paul Dittrich** aus Nr. 97, jetzt in der Sowjetzone, nahmen an diesem seltenen Wiedersehen teil, um mit ihren Brüdern gemeinsam ein paar frohe Tage erleben zu können.

Daten dringend gesucht

Mohren: Unserem Heimatbetreuer Gustav Thamm, jetzt in Regensburg, ist es gelungen, alle 880 Einwohner unserer Gemeinde namentlich festzustellen, die für die Herstellung der Seelenliste benötigt werden. Es fehlen ihm nur von einem Großteil noch die erforderlichen Daten, Geburts- und Sterbedaten, neue Anschrift. Unser Landsmann Thamm dürfte bis jetzt wohl der einzige sein, dem eine hundertprozentige Erfassung gelungen ist.

Niederhof: Die Tochter Marie des ehem. herrschaftlichen Forstverwalters von Hohenelbe, Josef Braun, jetzt Mammendorf über Magdeburg, Sowjetzone, bei ihrem Cousin Wenzel Braun aus Niederhof 156, in Groß-Zimmern bei Dieburg, Westendstr. 4, zu Besuch. Zur gleichen Zeit trafen dort auch dessen ehemalige Mieter Johann Hamatschek und Frau (geb. Burkert) zu einem kurzen Aufenthalt ein, da sie zur Tochter Helene, verheiratete Krämer, nach Frankfurt a. M., Alt-Nied Nr. 4, unterwegs waren. Anlässlich dieses Treffens lassen alle ihre Bekannten herzlich grüßen. Johann Hamatschek ist in einem staatlichen Sägewerk beschäftigt. Die Tochter Hilde wohnt noch bei ihren Eltern in Gernsrode/Harz, Schwedderberg 32, Sowjetzone. Marie Braun wohnt in einem kleinen Ort und würde sich deshalb über Schreiben ihrer Bekannten sehr freuen.

Oberhohenelbe-Polkendorf: Franz Ullrich und seine Gattin Berta, geb. Lamer, sowie sein Sohn Franz vom Schleußenberg Nr. 68 und 289 grüßen alle Bekannten. Bei Augsburg haben sie sich ein schönes Zweifamilienhaus gebaut. Franz Ullrich jun. arbeitet an der Verbesserung einer elektronischen Rechenmaschine in der Technischen Hochschule als Ingenieur mit. Auch er und seine Gattin Traudl grüßen alle Bekannten.

Spindelmühle: Franz Grande übersiedelte mit seiner Familie und seiner Schwägerin Olga Hollmann, früher St. Peter, „Haus Annenruh“, von Griesheim nach Babenhausen, Jahnstr. 22, Kreis Dieburg, ins eigene Heim. — Das Ehepaar Rudolf und Trude Bönsch hat in Schwäb. Gmünd am 12. 9. einen eigenen Betrieb, die Gastwirtschaft „Stegmaiers Bierstuben“, übernommen.

Herr gib ihnen die ewige Ruhe

KREIS TRAUTENAU

Altenbuch: Wie bereits berichtet, starb im August in Boizenburg/Elbe der Schmiedemeister Julius Rücker. Es war fälschlich „Josef Rücker“ gedruckt. — Erst jetzt wurde bekannt, daß im Juli die Landwirtin Maria Wick aus Mittelaltenbuch 35 im Altersheim Richelsdorf bei Bebra, Kreis Rotenburg/Fulda gestorben ist. Sie bewirtschaftete daheim ihre Landwirtschaft bis zur Vertreibung im Jahre 1945 mit ihren beiden Neffen Franz und Willi Mattausch. Von den beiden Neffen, die in ein Lager ins Tschechische gekommen waren, konnte Willi im Januar 1946 nach Altenbuch zurück und sollte nach Jungbuch ins Lager. Er erreichte es jedoch nicht. Später fand man ihn auf dem Felde zwischen dem Landjugendheim und dem Gasthof Emmerlind verscharrt; er war das Opfer einiger Tschechen geworden. Nachdem dann seine Leiche wieder ausgegraben und obduziert war, wurde sie in aller Stille auf dem Heimatfriedhof beigesetzt. Wo sich Franz Mattausch befindet, ist unbekannt.

Bernsdorf: Im Juni starb in Süßen, Kreis Göppingen, Hermine Strecker.

Bober: In Geislingen starb am 21. 9. Maria Anders im 46. Lebensjahre.

Güntersdorf: Gastwirt Josef Jäger unerwartet heimgegangen. In Ofisfelde (Ostzone) hatte der weit und breit bekannte Gastwirt eine Gastheimat gefunden. Bei einem Spaziergang am 28. 9. war er gefallen, man brachte ihn ins Krankenhaus nach Gardeleben, wo ein Armbruch festgestellt wurde. Josef Jäger war bei der Aufnahme im Krankenhaus noch bei vollem Humor. Als er sich dann ins Bett legte, versagte ihm plötzlich die Stimme. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die Ehefrau Josef Jägers ist schon vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen. Die Beisetzung erfolgte im Familiengrab. Der Verewigte lebte bei seiner Tochter und erreichte ein Alter von fast 80 Jahren. Seine schöne, immer gutbesuchte Gastwirtschaft mit dem Saal im Wiesental haben die Tschechen restlos niedergebrannt.

Freiheit: Nach kurzer, schwerer Krankheit starb im Oktober Auguste Berger, geb. Etrich (unser Bild), in Neustadt/Main.

Groß-Aupa: In Buchholz, Kr. Stendal, verstarb am 11. 8. die Witfrau Maria Bönsch, geborene Trömer, Groß-Aupa II/212, Haus „Vergißmeinnicht“. Die Pension, die ihre Tochter Ottilie führte, war allgemein bekannt und gern besucht. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 83 Jahren. — In Klein-Vinzenau, Kr. Miesbach/Obb., verstarb am 22. 9. Marie Tippelt, geb. Berger, Groß-Aupa I/176, Haus „Walhalla“, im Alter von 75 Jahren; sie verlebte ihren Lebensabend bei



der Familie ihres Bruders Alois.

Johannisbad-Schwarzenberg: Bei ihrer Tochter in Ranis/Thür. starb am 12. 8., genau an ihrem 74. Geburtstag, Berta Krause, geb. Bönsch, aus Haus „Harfenstein“. Sie war gebürtige Trautenauerin, verbrachte jedoch den größten Teil ihres Lebens in Schwarzenberg. Seit der Vertreibung im Jahre 1946 wohnte sie mit ihrem Gatten Vinzenz und dem Sohne Hugo in Piesau, Kr. Neuhaus, am Rennsteig. Während eines Besuches in Ramis erkrankte sie schwer und wurde trotz aufopfernder Pflege der Tochter Maria vom Tode überrascht. Viele Riesengebirgler und Einheimische gaben der allseits beliebten, gütigen Frau am Feste Mariä Himmelfahrt das letzte Geleit.

Jungbuch: Im Alter von 63 Jahren starb bereits im Juni Heinrich Hanusch in Göppingen. — Im gleichen Monat starb dort Martha Köche, geb. Hoffmann.

Parschnitz: Bereits am 16. 5. verschied in Troisdorf bei Köln nach einem schweren, unheilbaren Leiden Josef Wolf im 56. Lebensjahre. Er hinterließ seine Frau mit zwei Töchtern im Alter von fünf und elf Jahren. Josef Wolf war als Schlosser beim EWO beschäftigt und war ein Sohn des Gastwirts Robert Wolf, Parschnitz.

Parschnitz: Am 28. 9. starb in Petschow, Kr. Rostock, Franziska Fieldorf im 81. Lebensjahre. Sie arbeitete über 25 Jahre bei der Firma Rudolf Pohl und Meerganz und wohnte in der Elisabethgasse 213 bei der Firma Kammel. Auf dem kleinen Dorffriedhof von Petschow liegen nun schon drei Parschnitzer: Hermann Weber aus der Hauptstraße, Wenzel Kneitschel und Franziska Fieldorf aus der Elisabethgasse.

Pilnikau: Am 25. 9. verschied Maria Pettera, geb. Jüngling, Witwe des Lehrers Wilhelm Pettera, der 1945 als Hauptmann in Posen gefallen ist. Die Verstorbene lebte mit ihrer Tochter Erna Pettera, Lehrerin, in Wiesbaden und konnte auf einen erfüllten, reichen Lebensweg zurückblicken. Freunde aus der geliebten Riesengebirgsheimat und viele Bekannte gaben ihr das letzte Geleit. — Am 2. 9. verschied in Helsen Maria Birke, geb. Knahl, im 80. Lebensjahr. Sie lebte 35 Jahre im Fischerhof. Seit 1915 war sie verwitwet. Nach dem Ersten Weltkrieg betrieb sie mit Frau Franz einen Textilhandel und war dadurch vielen Riesengebirglern bekannt. Seit der Vertreibung lebte sie in Helsen/Waldeck bei ihren Kindern Josef Birke und Anna Moser. Kurz vor dem Tode hatte sie noch die Freude, in das eigene Haus des Sohnes mit einziehen zu können. Sie war eine eifrige Leserin der Riesengebirgsheimat. Geistig rege, nahm sie an allem Anteil, was die alte Heimat betraf.

Qualisch: In Manzen bei Göppingen starb am 12. 10. nach langjährigem, schwerem Leiden Auguste Ruffer, Gattin des ehem. Obermaschinen der Trautenauer Stadtwerke, Rudolf Ruffer. Am Kirchhof zu Holzheim fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Raatsch: Am 13. 8. starb in einem Krankenhaus in Wittenberg-Lutherstadt, Sowjetzone, Laurenz Lochmann aus Nr. 148 im Alter von 56 Jahren nach einer Blinddarmpoperation. Er wurde unter großer Anteilnahme beerdigt. Auch viele Heimatfreunde, die selbst weite Wege nicht scheuten, waren gekommen, um ihm das letzte Geleit zu geben.

Radowenz: Am 13. 9. starb in Göppingen Richard Schroll im 76. Lebensjahre.

Schatzlar: In Göppingen verschied am 26. 9. plötzlich und unerwartet, nach langer, schwerer Krankheit der langjährige Oberrechnungsführer der Schatzlarer Kohlenwerke Franz Ander im Alter von 74 Jahren. Die überaus große Teilnahme an seiner Beisetzung bewies, wie beliebt er auch in der Gastheimat war. — In Bartenbach, Kr. Göppingen, starb bereits im Mai Franz Illner im Alter von 68 Jahren.

Trautenau: In Welbhausen bei Uffenheim verschied am 11. 9. plötzlich an einer Lungenembolie die Betriebsleiterswitwe Elfriede Braun und wurde neben ihrer Mutter, Anna Jirka aus Kaile, die ihr drei Monate im Tode vorausging, beigesetzt. Ihr Mann, Betriebsleiter Dipl. Ing. Leopold Braun, ein Trautenauer, wurde beim Einmarsch der Russen in Oberleutensdorf als Leiter eines Kohlschachtes erschossen. Die Verewigte war eine rührige Mitarbeiterin in der SL und hing mit großer Liebe an ihrer Riesengebirgsheimat. Die Familie ihres Bruders Johann Jirka wohnt jetzt in Haudorf, ihre Schwester Marie Jank in Hettensleben und ihr Neffe Widensky in Hannover.

Trübenwasser: In der alten Heimat verschied am 23. 9. der weitbekannte Drechsler Bernhard Weisert. Der Verewigte wurde im Familiengrab zu Wolta beigesetzt.

Welhotta: Im Alter von 79 Jahren verschied am 17. 4. Gustav Wohlang. Er war viele Jahre als Scherer bei der Firma F. Pfefferkorn in Parsnitz beschäftigt und wohnte mit seiner Frau seit seiner Vertreibung in Ausleben, Kr. Oschersleben, Sowjetzone, wo er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt wurde.

Tragisches Schicksal einer Familie

Wildschütz: Einen überaus schweren Schicksalsschlag erlitt die Tochter der Eheleute Barth. Am 22. 8. starb nach einer vier Tage langen schweren Erkrankung an einer Lungenentzündung und Schleimhautzerstörung die Mutter, Filomena Barth (Binderinka), am 8. 10. wurden dem Vater, Florian Barth, der Bahnarbeiter war, auf dem Bahnhof Zinnowitz, Sowjetzone, vom Zuge beide Beine abgefahren, worauf er am folgenden Tage seine schweren Verletzungen erlag. Da der Sohn während des letzten Krieges in Afrika tödlich verunglückt ist, als er auf Urlaub fahren wollte, ist die Tochter die letzte der so tragisch ums Leben gekommenen Familie. Zu Hause besaßen die Eheleute in Pilsdorf an dem Pilnikauer Weg ein schönes Haus.

Wildschütz: In Mihla a. d. Werra, Sowjetzone, wurde am 12. 9. Johann Schreiber, Schuhmachermeister, im Alter von 79 Jahren beerdigt. Er war in einem Altersheim und arbeitete dort bis zuletzt in der Schuhmacherei. Die Anteilnahme der Bevölkerung bei seiner Beisetzung war überaus groß. Johann Schreiber war, wie schon daheim, auch in der neuen Heimat sehr beliebt. Sein einziger Sohn ist im letzten Krieg gefallen. Die Witwe wohnt bei ihrer Schwiegertochter, die in einem Konsum beschäftigt ist, und läßt alle herzlich grüßen.

KREIS HOHENELBE

Arnau: Wie uns erst jetzt berichtet wird, starb bereits am 8. 4. unerwartet Berta Huschek, geb. Schreier, aus Nr. 56, im 56. Lebensjahre an einem Herzschlag. Zu ihrer Beerdigung waren auch viele Heimatfreunde gekommen. Die Eheleute Huschek führten bis zu ihrer Vertreibung in Arnau in der Seifenpforte eine Fleischerei. Nach der Vertreibung konnten sie in Bockenem, Kr. Hildesheim, ein Fleischgeschäft pachten. Den Einzug in ein im Bau befindliches Eigenheim mit Geschäft konnte die Verstorbene leider nicht mehr miterleben. — In Oranienbaum bei Dessau, Provinz Sachsen, starb am 7. 7. Agnes Wildner im Alter von 77 Jahren. Ihr Mann, der Portier der Seidenweberei Flemmich war, ist ihr vor vier Jahren im Tode vorausgegangen. — In Schlotheim/Thüringen verschied bereits am 3. 7. nach langem, schwerem Leiden Prof. Josef Bräutigam. Der Verewigte war am 7. 1. 1885 in Elbogen a. d. Eger geboren und starb im 75. Lebensjahre. Es ist bedauerlich, daß wir erst so spät von seinem Heimgang Kenntnis erhielten.

Harrachsdorf: In Wernigerode/Harz verstarb am 11. 7. Adam Kolb, Ehemann der 1955 verstorbenen Lehrerin Hedwig Kolb, geb. Kasper, aus Harrachsdorf. — Am 30. 4. verstarb Anna Seidel (Annatal) im 73. Lebensjahre in der Nervenheilanstalt in Bernburg/Sachsen an einer Lungenentzündung. — In Neustadt

a. d. Waldnaab verstarb am 20. 9. Anna Erlebach, verw. Pfohl, geb. Veith, drei Tage vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres. — Im Kreiskrankenhaus in Memmingen starb am 2. 10. im 61. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden Johann Pfohl. Über 30 Jahre arbeitete er in der Buchhaltung der Poldihütte in Kladno und Komotau. Nach der Vertreibung trug er das bittere Los der älteren sudetendeutschen Angestellten, bis er wieder eine Anstellung in einem Steuerbüro fand. Sein Leben war Arbeit und Fürsorge für seine Familie. Unter zahlreicher Beteiligung von Alt- und Neubürgern wurde er in Westerheim zur letzten Ruhe gebettet.

Hermannseifen: In Merseburg starb nach langem, schwerem Leiden die ehemalige Gastwirtin Anna Thamm aus dem Oberdorf. Sie war bei ihrer Tochter Gisela, von der sie aufopfernd gepflegt wurde. In den beiden Weltkriegen verlor die Verstorbene den Ehegatten und den Sohn Franz. Anna Thamm dürfte noch in guter Erinnerung sein, da in der Friesschenke viele Heimatfreunde gemütliche Stunden verbrachten.

Hohenelbe: In Bad Sachsa verschied am 25. 9. der ehem. Kaufmann Franz Buchberger im 68. Lebensjahre. In Braunschweig wurde der Verewigte am 29. 9. zur ewigen Ruhe bestattet. Seine Gattin Berta ging ihm bereits vor 9 Jahren im Tode voraus; sie war die jüngste Schwester des Klempnermeisters und ehem. Stadtrates Rudolf Fischer. — In Eggenfelden/Ndb. verschied überraschend an einem Herzinfarkt, wenige Stunden vor der Hochzeit seines Sohnes, der frühere städt. Angestellte Ernst Müller im 66. Lebensjahre. Er wurde am 7. 9. bestattet.

Hohenelbe: Josef Kraus, der früher viele Jahre bei der Firma Goldschmidt Einziehmeister war, ist in der Gemeinde Serwest, Kreis Eberswalde, auf dem Wege zur Arbeitsstelle am 10. 8. an einem Herzschlag gestorben. Er war zuletzt als Gemeindediener tätig und in seinem Wirkungsort sehr beliebt. Sein Bruder lebt jetzt in Westdeutschland, dürfte aber die Todesnachricht vom Bürgermeisteramte in Serwest nicht erhalten haben, da er bisher noch nicht geantwortet hat. Wem ist seine jetzige Anschrift bekannt?

Josefshöhe: Am 8. 10. starb unerwartet auf seinem Arbeitsgang der Straßen-Oberwärter Alfons Haase im 62. Lebensjahre an einem Herzschlag. Er wurde am 12. 10. in Feldmoching bei München feierlich beigesetzt. Viele Anseithner, Mastiger und Praunitzer gaben ihm das letzte Geleit. In seiner Wahlheimat Moosach war Alfons Haase sehr beliebt und geachtet. Sein Vorgesetzter hielt ihm einen ehrenden Nachruf. Daheim in Josefshöhe war der Verstorbene Feuerwehrkommandant und Gemeinderat gewesen. Hätte er sein Vorhaben durchführen können, sich ein Haus zu bauen, so wäre er Nachbar der Familie Hans Borufka (Langes Haus) geworden. Hansis Mutter war trotz ihres Alters von über 82 Jahren ebenfalls mit bei der Beerdigung. Alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihm gewiß ein ehrendes Andenken bewahren.

Kleinborowitzer mit Roller tödlich verunglückt

Kleinborowitz: Am 28. 6. stürzte der verheiratet und in Bickerath 18, Aachen-Land, wohnhaft gewesene Sohn Johann Großmann mit seinem Motorroller und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Simmerath eingeliefert werden, wo er am 17. 7., ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Alter von erst 33 Jahren starb. Unverständlich ist, daß seine Eltern, Gustav und Pauline Großmann, geb. Schinkmann (Sandhügel), von seinem tragischen Unfall nicht verständigt worden waren und von seinem Tod erst nach der Beisetzung erfuhren, so daß sie ihn nicht besuchen und auch seiner Beerdigung nicht beiwohnen konnten. Sie wohnen in Zeits-Roßberg, Klara-Zetkin-Str. 36, ihr Sohn Otto ebenfalls in der Sowjetzone.

Mohren: Am 29. 9. starb im Krankenhaus in Hagenow Josef Rüdiger aus Nr. 14 (neben Lathmühle) im 71. Lebensjahre. Die große Beteiligung von Heimatfreunden und Landsleuten an seiner Beerdigung am 3. 10. in Neuhaus/Elbe, Mecklenburg, bewies, wie beliebt er war.

Niederlangenu: In Sollstett, Kr. Nordhausen, ist Aloisia Lorenz aus Nr. 76 an einem Herzleiden gestorben. Sie wurde am 27. 9. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und Bekannter beerdigt.

Niederöls: Am 29. 9. starb Franz Glos aus Nr. 125 im 78. Lebensjahre. Er war über 40 Jahre bei der Firma Eichmann in Arnau beschäftigt. Seine Ehegattin ging ihm vor fünf Monaten im Tode voraus. Die Eheleute wohnten bei ihrer Tochter Anni Glos in Schweinlang 61 über Kaufbeuren/Allgäu.

Oberhohenelbe: In Hauenstein/Pfalz starb nach kurzem Leiden Josef Br adler im Alter von 72 Jahren. Der Verewigte stammt aus Ochsengraben 65 und war mit Hermine Buchberger verheiratet.

Oberhohenelbe-Polkendorf: Landwirt Franz Schöp s aus der Wirtschaft Nr. 19 ist am 1. 10. im 68. Lebensjahr in Cobbenrode (Sauerland) tödlich verunglückt. Am Friedhof zu Eslohe fand er seine letzte Ruhestätte. Seine Gattin Hermine, geb. Lamer, aus Schmiddorf liegt seit mehreren Monaten schwer krank im Krankenhaus zu Eslohe. Ihre Adoptivtochter Traudl hätte die Mutter gerne in ihr neues Zweifamilienhaus bei Augsburg geholt.

Oberhohenelbe: Im Krankenhaus zu Bautzen verschied nach kurzen, schweren Leiden im besten Mannesalter an Leber- und Lungenkrebs der ehem. Straßenwärter Franz Kraus aus Haus 96. Der so früh Verewigte war weit über seine Heimatgemeinde bekannt. In Weidlitz hatte er seit 1946 eine neue Bauernwirtschaft erworben. Schon daheim stets hilfsbereit, war er es auch in der Gastheimat. Groß war die Zahl derer, die ihm das letzte Geleit gaben. Fast 50 Kränze gaben Zeugnis für seine Wertschätzung. Der Verewigte ist ein Bruder von Frau Goder in Glöttweng. — *Zimmermann Josef Richter heimgegangen.* In Unterthingau, Kr. Marktoberdorf, hatte der Verewigte eine Gastheimat gefunden und verschied dort nach längerem Leiden am 7. 10. im 63. Lebensjahre. Schon daheim war er als tüchtiger, fachkundiger und arbeitseifriger Zimmermann geschätzt und gesucht. Das gleiche war er auch in der Gastheimat. Unterhalb des oberen Rotterwehr hatte er sein Eigenheim. Seine Gattin und die einzige, verheiratete Tochter Marie wohnen in Unterthingau, seine Schwester Berta Ullrich, früher Niederhof, in der DDR, Schwester Emilie noch in Hohenelbe und sein Bruder Franz in Wolftratshausen.

Oberlangenu: In Eglham, Kr. Pfarrkirchen, starb am 7. 10. der ehem. Maurerpolier Karl Elsner im 82. Lebensjahr. Der Verewigte war als Fachmann in weitem Umkreis bekannt und gesucht.

Oberöls: In Neudorf-Hettstedt verschied am 11. 9. Josef Lamer t im 67. Lebensjahre. Daheim hatte er ein gutgehendes Geschäft mit Fahrrädern, Nähmaschinen usw. Viele Ölsner, Seifner, Mohrner, Forster und Arnsdorfer gaben ihm das letzte Ehrengeleit.

Oberprausnitz: Wie uns nachträglich berichtet wird, starb bereits am 25. 3. Josef Hanka in Hambach bei Heppenheim nach längerer Krankheit im 82. Lebensjahre. Als Straßenwärter war er in Oberprausnitz gut bekannt. Unter großer Beteiligung Heimatvertriebener und Einheimischer wurde er am Karfreitag zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Sohn ist aus dem letzten Krieg nicht zurückgekehrt. Seine Witwe, mit ihren 80 Jahren noch immer eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes, wohnt in Hambach 118 bei Heppenheim und läßt mit ihrer Tochter Maria Staffa alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Pommerndorf: In Sögel, Kr. Osnabrück, starb am 14. 9. bei ihrer Tochter Marie Adolf die Mutter Antonia H a c k e l im Alter von 78 Jahren. Daheim war sie viele Jahre in der Lahrbaude beschäftigt. Mit ihr ist eine überaus arbeitsame Frau und gute Mutter heimgegangen. Ihre Tochter Maria ist verheiratet mit dem ehem. Besitzer des Gasthofes Adolf in Pommerndorf. Die Verewigte war weit über die Grenzen ihrer Heimatgemeinde bekannt. Ihre Beliebtheit in der Gastheimat bezeugten die große Teilnahme am Leichenbegängnis und die überaus zahlreichen Kranzspenden.

Proschwitz: Am 1. 8. verstarb im 86. Lebensjahre der Schlosser Josef Ullrich aus Nr. 112. Er wurde am Wohnort seiner Tochter Erna in Lauchhammer, Sowjetzone, beigesetzt. Seine Frau Maria, geb. Kober, aus Kleinborowitz (Sandhügel) ist bereits im vorigen Jahre gestorben.

Rochlitz: Vor kurzem starb in Reichenbach/Vogtland Rudolf Krause, Schlichter, der daheim bei Haneys mittlerer Fabrik gewohnt hat. — In Helsa bei Kassel verstarb am 20. 9. Schneidermeister Anton Krupitschka nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre. Er ist bestimmt noch vielen Rochlitzern in guter Erinnerung. Viele Heimatvertriebene gaben ihm das letzte Ehrengeleit.

Spindelmühle: Bei seinem Sohne Hans in Schnaldwaid/Obfr. starb am 19. 5. der ehem. Holzschläger und Hausbesitzer Johann Br adler aus Tafelbauden Nr. 1.

Spindelmühle-Krausebauden: Am 8. 3. starb in Frankfurt a. M. der ehem. Friseur auf der Peterbaude und spätere Gemeinsekretär von Krausebauden, Josef Hollmann (Schneider Adolfs Sepl) an einem Herzleiden.

Spindelmühle-St. Peter: Einem tragischen Schicksal fiel der erst 23jährige Förster Otto Scholz in Ilsenberg/Harz zum Opfer. Otto Scholz, Sohn der Eheleute Vinzenz und Marta Scholz aus St. Peter Nr. 62, der selbst Angehöriger der Volkspolizei war, wurde, als er sich bei der Arbeit in Zivil befand, beim Holzmachen im Walde nahe der Zonengrenze von einer patrouillierenden Vopo-Streife erschossen. Den bedauernswerten Eltern und der jungen Frau des Verunglückten, mit der er erst drei Wochen verheiratet war, wird allgemein ein tiefes Mitgefühl zuteil.

Stupna: In Großörner starb die Witwe Marie Kotzian kurz vor Erreichung ihres 80. Lebensjahres. Ihr wahrhaft christlicher Lebenswandel war ein Beispiel für die ganze Gemeinde. Sie führte ihrem Sohn bis auf die letzten acht Tage den Haushalt. Um ein stilles Gedenken wird gebeten.

Allen lieben Heimatfreunden aus Parschnitz und Umgebung geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Franziska Fieldorf geb. Geisler

aus Parschnitz
am 28. September 1959 nach kurzem, schwerem Leiden im 81. Lebensjahre, fern der Heimat, in Peitschow, Kr. Rostock, für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Max Fieldorf und Familie
Hedwig Weber, geb. Fieldorf, und Familie

Fünfzehn Deutsche Mark

kostet eine **Familienanzeige** von diesem Format = 1/12-Seite.
Weitere Größen:

1/10-Seite = 85 x 30 mm DM 10.—
1/8-Seite = 85 x 60 mm DM 20.—
1/4-Seite = 85 x 120 mm (oder 170 x 60 mm) DM 40.—

Unser Heimatblatt wird laut statistischer Ermittlung von mehr als 45 000 Riesengebirglern aus den Heimatkreisen Trautenau und Hohenelbe gelesen. Eine Familienanzeige als Todes-, Verlobungs-, Vermählungs- oder sonstige Anzeige gewährleistet daher, daß Sie alle Ihre Bekannten benachrichtigen können. — Anzeigenannahme für jedes Heft bis zum 18. des jeweiligen Vormonats.

Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh
mit mancherlei Beschwerden
der ewigen Heimat zu.

Fern der lieben Riesengebirgsheimat nahm Gott der Herr ein sorgendes Mutterherz

Frau Berta Krause geb. Bönsch

aus Schwarzenberg 10

am 12. August 1959, an ihrem 74. Geburtstag, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet in die ewige Heimat.

In stiller Trauer:

Vinzenz Krause
Hugo Krause
Marie und Manfred Pälz
Hilda und Paul Dix
Gisela, Ingeborg, Gabriele, Enkel

Piesau und Ramis/Thür., Niederhausen/Pfalz.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!

Kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres ist meine treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Pettera geb. Jüngling

aus Pilnikau

in die ewige Heimat heimgegangen.

In stillem Weh:

Erna Pettera
Robert und Karoline Jüngling
Hubert Jüngling
Heinz Jüngling
und alle Angehörigen

Wiesbaden, Urach/Württemberg, den 25. September 1959
Dotzheimer Straße 65

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 29. September 1959, um 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

In Berdtesgaden-Strub starb am 7. Oktober 1959 im Alter von 63 Jahren

Herr Hans Markl

Brauereibeamter a. D. aus Trautenau im Riesengebirge
Er hatte durch fast 30 Jahre ein schweres und hartes Schicksal mit großer Geduld ertragen und war dabei meist mit viel Witz und Humor beseelt. Wer ihn kannte, wird ihm sicher ein ehrendes Andenken bewahren.

In tiefer Trauer:
Maria Markl, Mutter
Maria Gold, geb. Markl, Schwester
Rudolf, Alois, Josef und Walter Markl,
Brüder, mit Familien
im Namen aller Angehörigen

Eggenfelden/Niederbayern, Prag, Dietenhofen, Viersen, den 7. Oktober 1959

Wohlvorbereitet ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Auguste Berger, geb. Etrich aus Freiheit

nach kurzer, schwerer Krankheit, im 71. Lebensjahre heim in Gottes Frieden.

In stiller Trauer:
Paula Etrich, Schwester
Im Namen aller Anverwandten

Neustadt/Main, den 12. Oktober 1959

Wir bestatteten unsere liebe Entschlafene am Mittwoch, den 14. Oktober, in Neustadt am Main.



Nach Vollendung seines 60. Lebensjahres verschied nach kurzem, schwerem Leiden

Herr Johann Pfohl

kaufm. Angestellter aus Neuwelt-Harrachsdorf

Im Namen seiner Verwandten:
Margarete Pfohl

Ottoheuren, Westerheim, Mahdel (DDR), im Oktober 1959.

Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat entschlief nach kurzem, schwerem Leiden am 25. 7. 1959 mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Kraus

Straßenwärter aus Oberhohenelbe 96
im 54. Lebensjahr im Krankenhaus zu Bautzen.

In tiefer Trauer:
Hildegard Kraus, geb. Körner
im Namen aller Angehörigen

Weidnitz, Glöttwang, Beiersdorf.

Durch tragischen Verkehrsunfall verschied, für uns unfassbar, meine liebe, treusorgende Gattin, unsere Oma und unvergessene Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Klose geb. Hofmann aus Freiheit

geb. 10. 2. 1899, gest. 12. 9. 1959

In tiefem Weh:
Alois Klose
Enkel Gerhard Tham
Rudolf, Hermine, Hedel,
Emmi und Ilse Hofmann

Hainsberg/Sachsen, Ernst-Thälmann-Straße 19, Fürth und Augsburg
Die Trauerfeier fand Mittwoch, den 16. September, in Tolkewitz statt.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Schwester, Tante

Frau Elfriede Braun geb. Jirka

Betriebsleiterswitwe aus Trautenau — Oberleutensdorf
welche plötzlich am 11. 9. 1959 an Lungenembolie im 62. Lebensjahr verschieden ist.

In tiefer Trauer:
Familie Johann Jirka aus Nimmersatt
Familie Maria Jank aus Gradlitz
Dipl.-Ing. Erich Widensky, Neffe

Heim in sein ewiges Reich rief Gott der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Maria Birke geb. Knahl

aus Pilnikau
geb. 16. 4. 1880, gest. 20. 9. 1959

In tiefer Trauer:
Josef Birke
im Namen aller Angehörigen

Helsen/Waldeck, September 1959.

Unser herzengutes Muttilein

Frau Anna Thamm geb. Fries

Gastwirts-Witwe aus Ober-Hermannseifen 179

(Gasthaus »Grüner Baum«), geboren 2. 2. 1880, wurde am 24. 9. 1959, früh um 7.30 Uhr, in die ewige Heimat gerufen. Wir haben die liebe Entschlafene am 28. 9. 1959 um 14 Uhr in Merseburg in die kühle, fremde Erde gebettet.

In tiefer Trauer und stillem Gedenken:

Karl Thamm
Gisela Pörner, geb. Thamm
Anni Erben, geb. Thamm
Elli Hoffmann, geb. Thamm
Schwiegersohn Richard
Schwiegertochter Anna

die Enkel: Lothar Hoffmann
Gerti Jebautzke, geb. Hoffmann
Anette und Carola Thamm
Urenkel: Martina Jebautzke
und Petra Hoffmann

Schwester, Schwägerin und Tante
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte

Frau Anna Baiertl geb. Röse

Heimleiterin in Bad Tölz
früher Braunau, Ringplatz 130

am 20. Oktober 1959 plötzlich und unerwartet aus einem Leben voller Arbeit und hoher Pflichterfüllung im Alter von 56 Jahren zu sich zu rufen.

Wir haben unsere teure Entschlafene am 22. Oktober auf dem Friedhof zu Holzkirchen zur ewigen Ruhe gebettet.
Holzkirchen, Münchener Straße 15

In tiefer Trauer:
Maria Janetschek, Schwester
im Namen aller Anverwandten

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 28. September 1959 im Juliusspital zu Würzburg meine liebe, gute Gattin

Frau Martha Röttschke geb. Barth

aus Trautenau, Reitergasse 4 (Starchenhöh)

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:
Alois Röttschke, Oberlehrer a. D.
im Namen aller Verwandten

Marktheidenfeld a. Main, den 2. Oktober 1959
Luitpoldstraße 2a

Die Beisetzung fand am 1. Oktober auf dem Marktheidenfelder Friedhof statt.

Bitte beachten Sie, daß unser **Dezemberheft** (Weihnachtsheft) bereits am 30. November erscheint. Der Versand erfolgt vom 1. bis 3. Dezember. **Redaktionsschluß** für das Dezemberheft ist demzufolge am **8. November**. Nach diesem Tage eingehende Manuskripte müssen zurückgestellt werden.

Der Versand des **Januarheftes 1960** erfolgt bereits am 22. und 23. Dezember. Für das Januarheft ist deshalb am **5. Dezember** Redaktionsschluß.

Wiederbesiedlungsaktion in den Sudetengebieten

Wie tschechische Zeitungen berichten, strengt sich die Prager Regierung außerordentlich an, das von den Deutschen verlassene Randgebiet der Tschechoslowakei wieder zu besiedeln. Den Bemühungen wurde bisher kein nennenswerter Erfolg zuteil. Nach einem neuen Plan sollen heuer 4500 landwirtschaftliche Arbeiter in den Grenzgebieten angesiedelt werden. Für sie wurden bisher über 700 Familienhäuser zum Einzug vorbereitet. Als besonderes Lockmittel erhalten die in Kollektivwirtschaften eintretenden Siedler Familienhäuser und Wirtschaftsgebäude als persönliches Eigentum, ferner bis zu 13 Hektar Ackerboden gratis. Die Häuser wurden auf Staatskosten hergerichtet und gehen zu äußerst günstigen Preisen in den Besitz der Neusiedler über. Der

Fleißige, ehrliche **Hausgehilfin** für Geschäftshaushalt gesucht. Geregelte Arbeitszeit, guter Lohn. Nähere Auskunft: Familie **Josef Sahm** (16) Jügesheim Dudenhöferstr. 26

Welch gutsit. Herz reicht mir die Hand? Bin **Witwe ohne Anhang**, Ende 50, 1,68, kath., schlank. Bewerber mit Wohnung oder Haus bevorzugt. Zuschriften unter „Weihnachtsglück“ an die Verwltg. d. Bl.

An alle Verlags- und Postbezieher!

welche mit ihren Begleichungen am laufenden sind haben wir Ende Oktober das

Riesengebirgs-Jahrbuch 1960

zu einem günstigen Preis versandt. Das Jahrbuch mit seinen vielen Erzählungen aus dem Riesengebirge, ist wiederum ein wertvolles

Heimatbüchlein

geworden. Wer es noch nicht zugesandt erhielt, bestelle es umgehend.

Gesucht werden:

Wendler Otto, Ing., früher Lampertsdorf
Nitsche Ernst, früher Klise
Pick Olga, früher Preßburg
Reska Robert, früher Prag
Rösler Helena, früher Böhmisch-Leipa
Rotter Alfred, Ing., früher Ölmütj
Theierl Josef, früher Dobrany
Walter David, früher Teplitz-Schönau
Walter Theodor oder Anna, früher Tetschen
Weißkopf J., früher Nachod
Wittmann Karl, früher Brünn
Wolf Helene, früher Stara Breslav (Breslau)
Zupfer Jiri, früher Prag II
Zimbalist Leoni, früher Prag
Richter Maria, früher Reichenberg
Wachtel Foto, Kino, früher Prag II
Wieringer ?, früher Hohenelbe
Patzak, Maria, früher Prag
Sommer Alfons, früher Bad Liebenwerda (Liebwerta)
Omnia, Revisions- und Treuhandgesellschaft, früher Prag
Zückert Carl, früher Budweis
Rudolf Max sen., früher Mimon (Niemes = Mimon)
Ullrich Dr. Konrad, früher Prag
Preißler Franz, unbekannte Erben, früher Gablonz.

Die vorgenannten Personen und solche Personen, die über sie Auskunft geben können, werden gebeten, sich mit dem gerichtlich bestellten Pfleger, *Rechtsanwalt Hans Trinkler, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 40*, in Verbindung zu setzen.

Preis für ein Familienhaus bewegt sich zwischen 1800 und 3200 Kronen. Er muß in 15 Jahren bezahlt werden. Die ersten drei Jahre sind zahlungsfrei, nach fünf Jahren können 500 Kronen und nach zehn Jahren weitere 500 Kronen abgeschrieben werden.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Geschenke und Glückwünsche sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Ernst Zieris und Frau Gertrud
geb. Nagel

Frühe Parschnitz

Halt!!!

Sie haben Ihre Weihnachts- und Neujahrswunsch-Anzeige noch nicht bestellt!

Vergessen Sie nicht, den Text und die gewünschte Größe sofort einzusenden. Was nach dem **15. November** bei uns eintrifft, kann erst im Januarheft erscheinen! Anzeigengrößen und Preise finden Sie auf der letzten Seite dieses Heftes, „RIESENGEBIRGSHEIMAT“

Älterer Rentner,

gebild., kath., frohgem., Wohnung m. Garten, Stadt, wünscht Briefwechsel mit Fräulein od. Witwe. Sudetend. Riesengebirgl. bevorzugt. Anträge unter „Herbstblumen“ an die Verwaltung des Blattes

IMMER HILFT —

als Heiratsanzeige, bei Gelegenheitskäufen und -verkäufen und in vielen anderen Fällen die kleine Anzeige in der „Riesengebirgsheimat“ Gelegenheitsanzeige DM 5,-

Dank

Allen lieben Landsleuten, die mir zur Erreichung meines 70. Lebensjahres ihre Glückwünsche und sonstigen Zeichen freundlichen Gedenkens übermittelt haben, bitte ich, meinen herzlichsten Dank ausdrücken zu dürfen.

J. F. Heisig, Forstrat a. D., Gummersbach, Bez. Köln, Kirchfeldstr. 35

Zu meinem 90. Geburtstag

erhielt ich so viele Glückwünsche und Blumen, daß es mir schwer fallen würde, allen Heimatfreunden persönlich zu antworten. Ich will über meine Heimatzeitung meiner Freude Ausdruck verleihen und allen Gratulanten herzlichst danken. Mit den besten Grüßen

Franz Czernohous, Oberlehrer i. R.

Als Vermählte grüßen

Josef Britz

Annelies Britz geb. Hartig

21. September 1959

Ulm/Donau

Bad Cannstatt/früher Trautenau

Wir haben uns am 26. September 1959 vermählt

Dieter Bosch

Edda Bosch geb. Tschernitschek

Ansbach

Brauhausstraße 30

Sudetendeutsche Straße 19 b

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

November 1959

Mittwoch,
11. 11. 1959
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Ungarndeutsche Gnadenorte
Seit Jahrhunderten wallfahrten die Völker der ehemaligen Donaumonarchie, und unter ihnen vor allem die deutschen Katholiken Ungarns, nach Mariazell in Österreich. So ist es geblieben bis zum heutigen Tag. Nun, da Österreich wieder ein freies, unbesetztes Land ist, finden sich die aus ihrer Heimat geflüchteten und vertriebenen Ungarn überall zusammen, um gemeinsam zu dem nun einzig noch erreichbaren vertrauten Wallfahrtsziel zu pilgern. Allein von Baden-Württemberg aus ziehen jährlich zwei oder drei große Pilgerzüge, an denen oft über tausend Ungarndeutsche teilnehmen, nach Mariazell.
Manuskript: Felicitas Niesel-Lessenthin

Sonntag,
15. 11. 1959
9.20—10 Uhr
UKW
(Volkstrauertag)

Ostdeutscher Heimatkalender
Zum Volkstrauertag 1959 — mit den Gedichten „Der Krieg“ von Georg Heym und „Epitaph“ von Horst Lange.
Gedenkblatt für den baltendeutschen Kunsthistoriker Georg Dehio: Zum Brand der Marienburg.
Buchbetrachtung: „Pommern“ von Werner Schumann.
Erzählung: „Er hatte nicht daran gedacht“ von Franz Bahl.
Zusammenstellung: Johannes Weidenheim

Mittwoch,
18. 11. 1959
14—15 Uhr
UKW
(Buß- u. Betttag)

Königsberg, eine Reise in die Erinnerung
Eine Hörfolge von Hans Sattler.

Sonntag,
22. 11. 1959
16—16.30 Uhr
UKW
(Totensonntag)
(Abt. Zeitfunk)

Fernes Land am Oderstrom
Ein Gespräch mit Dr. Karl Lerch über das heutige Bild Schlesiens.
Gesprächspartner: Heinz Rudolf Fritsche.

Dienstag,
24. 11. 1959
17.30—18 Uhr
UKW
(Abt. Volksmusik)

Lieder und Tänze aus Mähren

Mittwoch,
25. 11. 1959
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Stephan Ludwig Roth — Ein Opferleben für Siebenbürgen
Stephan Ludwig Roth wurde am 24. November 1796 zu Mediasch in Siebenbürgen als Sohn eines Pfarrers geboren. Er hat durch sein standhaftes Eintreten für ein kleines Volk die geschichtliche Bedeutung gegenüber der bloßen Zahl gerettet und die Überzahl als entscheidenden Faktor enturzelt.
Manuskript: Bernhard Ohsam

Sonntag,
29. 11. 1959
14—14.20 Uhr
Mittelwelle
(Abt. Volksmusik)

Lieder und Tänze aus der alten Heimat

Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch-Reihe „Ostdeutsche Heimatpost“ zu Beginn Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland kommen und am Schluß über die Arbeit der Vertriebenenverbände berichtet wird.

Wir weisen auf unsere heutige Anzeige „Hayma-Neunerlei“ hin, dieses bekannte gute schlesische Pfefferkuchengewürz. Verlangen Sie es bitte r e c h t z e i t i g bei Ihrem Kaufmann oder — falls dort nicht erhältlich — direkt beim „Hayma-Werk“, (20a) Bückeburg. Es wird spesenfrei zugesandt!



RAVENSTEIN

Die Genauen

LANDKARTEN

für Rad und Auto

Camping

Wandern

Büro und Organisation

Erhältlich in allen Fachgeschäften
Verlangen Sie unser Verlagsverzeichnis bei Ihrem Händler oder direkt vom Verlag

RAVENSTEIN

Geographische Verlagsanstalt u. Druckerei

Frankfurt/Main, Wielandstr. 31-35

Heimatfreunde!

Für Weihnachten und Neujahr

verwendet bitte unsere heimatlichen

Winterbildmotive aus dem Riesengebirge

als Festgrußkarten an Euren Bekanntenkreis. Damit macht Ihr vielen eine heimatliche Freude. Wir liefern nur auf Bestellung 10 Stück 6farbige Wintermotive von Willi Mayer, 7 weitere Wunschkarten, die gesamte Serie zu DM 2,-, Bestellungen an den Riesengebirgsverlag.

Weihnachtsgeschenk
für alt und jung! **Rodel** sowie **Kindersitze**, handgearbeitet, preiswert bei

Ernst Zelfel

Rodel- und Skierzeugung samt Zubehör, **Wieseth über Ansbach/Mfr.** früher Trautenau

Bist Du
schon Mitglied
Deines
Heimatkreises?

Einmalig — preiswert.
Daunen - Einziehddecken m. Ilaellenbeinfarbigem Perkal, 130 u. 150/200 = 69,-

Anti - Rheuma - Einziehddecken m. 100% Schafschurwolle, 130 u. 150/200 nur 55,-

Oberbetten m. 6 Pfd. Halbdauenfüllung 130/200 = 58,- DM, Kissen 15,- DM

Preisliste frei. Rückgaberecht.

Bettenversand: Gniorsdor
Berlin SW 11, Postfach 17

Unserer heutigen Folge liegt ein Prospekt des *Adam Kraft Verlags, Augsburg*, bei, dessen Bücher sudetendeutscher Dichter und dessen bekannte Bildbände unserer Heimat in jeder sudetendeutschen Familie gerne Aufnahme finden werden. Wir empfehlen Ihnen, den schönen Prospekt auch für Ihre Weihnachtsbestellung aufzuheben.

Blumen mahnten die Welt

Eindrucksvoller konnte die Mahnung an die Teilung Deutschlands beim Eisenhower-Besuch nicht gestaltet werden als durch die gärtnerische Fixierung der deutschen Landkarte im Bonner Stadtgarten. Ein Blument Teppich zieht durch die Fülle seiner Farben immer die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich; hier aber sprachen die einprägsamen Umrisse der Landkarte Deutschlands mit dem widersinnigen Teilstrich an der Elbe eine deutliche Sprache, die auch für den fremdländischen Besuch keiner weiteren Erläuterung bedurfte. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese stille — und doch so beredte — bildliche Kundgebung auf den amerikanischen Gast ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Gerade uns Schlesiern mit unserer bekannten Blumenliebe liegt

eine solche symbolhafte Darstellung. Trotz der sommerlichen Dürre war nach dem Aufruf zu Blumen Spenden, der in Bonn ergangen war, in ganz kurzer Zeit das nötige Blumenmaterial zur Stelle, um das geographische Bild Deutschlands in Blumen auf den Rasenteppich zu bannen, der unweit des Alten Zolls, der Ernst Moritz Arndts ernste Mahnung trägt, sich vor dem Hintergrunde des Rheinstroms breitet und beim Vorbeifahren in der Koblenzer Straße gut zu sehen war.

Es ist wichtig, jede nur irgend sich ergebende Gelegenheit zu ergreifen, um an die Notwendigkeit der Beseitigung der Teilung Deutschlands zu appellieren, und dazu bot der August-Besuch Eisenhowers in Bonn einen günstigen Anlaß. Die Herstellung des Blumenteppeichs beweist, wie sehr die Landsmannschaften auf der Wacht sind, wenn es gilt, für die Lebensinteressen der abgesplitterten Teile Deutschlands einzustehen.

Dr. Enzian

Nur noch ein kleiner Rest von unserem Riesengebirgs-Bildkalender 1960 wartet auf Bestellung

Soviele anerkennende Zuschriften wie heuer, erhielten wir noch nie. Wir danken allen für die Anerkennung. Vergeßt auf unsere Heimatfreunde nicht, die das ganze Jahr sich schon auf den neuen Kalender freuen. Auch unser Riesengebirgs-Bildkalender ist für viele ein wertvolles **Geschenkstück**

Schon jetzt an Weihnachten denken!

Echte Olmützer Quargeln

1,6 kg Kiste DM 3.85
versendet frei Haus per Nachnahme

**QUARGEL-VERSAND GREUTH
ILLERBEUREN 17 (Schwaben)**

Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

„Karlsbader-Oblaten und Waffelgeschenkspaket

versendet ganzjährig an Privat, **Bayer und Theisinger Ziemelshausen Schwaben**, zum Preis von 7.- DM, Porto frei als Nachnahme.

Inhalt des Geschenkpaketes:

- 5 Karlsbader Nuß-Oblaten.
- 5 Karlsbader Kakao-Oblaten
- 1 Karton Oblaten-Torten (Nougatfüllung) und verschiedene Dessert-Waffeln.



Auch auf Sie

warten

viele schöne

Buchprämien

für jeden

neu erworbenen

Bezieher

unseres Heimatblattes!

Wir erleben unsere alte Heimat in der

neuen Lichtbilder-Serie Heimatland Riesengebirge

in nahezu 150 Bildern aus dem ganzen Riesengebirge und seinem Vorland. Diese Lichtbilderserie steht für alle bereit, die einen solchen Vortrag halten wollen. Leihgebühr pro Vortrag DM 10,-, dazu die Versandkosten. Zuschriften an den Riesengebirgsverlag.

Ernst Schier & Sohn

SKIFABRIK

Traunstein / Obb.

Preisblatt auf Verlangen

früher Hohenebel

Verleimte Ski

in allen

Ausführungen

Langlauf-Ski

Skibindungen

Skistöcke



JOHANN BECHER OHG - KETTWIG / RUHR

Restauflagen!

Nur noch kleine Bestände

Riesengebirgs-Heimatbücher

Jahrgänge 1957 und 1958

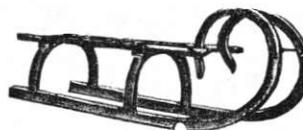
Unterhaltung — Wissenswertes — reich illustriert.

Bleibende Werte des Heimatschrifttums!

Restauflagepreis: je Exemplar DM 1,20 (einschl. Porto).

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

Otto Seemann, 13b Kempten/Allgäu, Saarlandstr. 71



Ski

schichtverleimt, aus Esche und Hickory, in allen Ausführungen und sämtlichen Zubehör, sowie unsere beliebten Riesengebirgsrodel erzeugt preisgünstig

Verlangen Sie Preiskatalog

Heinrich Baudisch, Skiwerkstätte und Sporthaus, Bischofsheim/Rhön

Helft Landsleute suchen!

Güntersdorf: Kaufmann Franz T a s l e r aus Nr. 81, zuletzt in Frankreich beschäftigt gewesen.

Hohenelbe: Marie D i t t r i c h, geb. Wende, wohnte bei Bau-
meister Hollmann.

Komar-Güntersdorf: Familie Hermann W a t z k e, Webmeister,
oder ehemalige Betriebsangehörige des Sägewerks Schenk, Komar
Nr. 1.

Niederhof-Luisental: Marie H a c k e l, geb. Zienecker, und ihre
Söhne Stefan, Walter sowie die anderen sechs.

Parschnitz: Emma M a t t a u s c h, geb. 1901 in Ketzelsdorf, zu-
letzt wohnhaft in Parschnitz 230, beim Schmidtbäcker. — Die
Zwillingschwester Annä und Julie, geb. F i e d l e r.

Proschwitz: Werkführer Vinzenz M a h r l a, zuletzt in Ägypten.

Trautenau: Frau J ä g e r (Witwe), Besitzerin des Gasthauses
„Gambrinus“, Trautenau, Uniongasse 24. — Wer kann über die
Verschollenheit des Erwin B e t h g e, geb. 26. 7. 1911 in Babels-

berg, Berufssoldat, nähere Auskunft erteilen? Nach Angabe der
Deutschen Dienststelle in Berlin-Wittenau soll ein Zeuge den
Verschollenen Mitte Juni 1945 im Gefangenenlager Mähr.-Weiß-
kirchen gesehen haben.

Maria H ü b n e r, verw. oder gesch. H a n t s c h e r, geb. 1870,
wohnhaft gewesen in Trautenau, Mariengasse 6.

Beamte und Angestellte der Stadtverwaltung Trautenau, die
in der Wiedergutmachungssache Rudolf H a s l e r, geb. 10. 3.
1887, verst. 6. 10. 1940, zuletzt in Trautenau wohnhaft gewesen,
Auskunft geben können.

Nach fast 15 Jahren die Angehörigen gefunden

Wir suchten im Augustheft die Angehörigen des Wilfried Baier,
geb. 30. 8. 1944 in Merzdorf bei Liebau. Es wurden uns die An-
schriften von Verwandten mitgeteilt sowie auch der Eltern, was
wir dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg
mitteilen konnten. So konnte der Jugendliche mit seinen Ange-
hörigen in Verbindung zusammengebracht werden. Wir danken
allen, die uns durch ihre Zuschriften behilflich waren, die Ge-
suchten zu finden.



Wiesenbaude

auf der Kahrückenalpe

Post Offerschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665
Die heimliche Baude im herrlichen Wandergebiet der Hörner des bayer. Hochallgäu
Ab September besonders preisgünstig und erholsam, Ermäßigung für
Heimatvertriebene.
Prospekte bereitwilligst. Wir bitten um Ihren Besuch
Hans und Martha Fuchs
Bahnstat.: Sonthofen, Hörnerbahnauto ab Bahn. Sonthofen 7.50 Uhr,
oder ab Bahn. Fischen, Autobus bis Bolsterlang, Hörnerbahn und
Kammlinie bis zur Baude.



Reise- und Büro-Schreibmaschinen
Wilhelm Meißner
Kempten (Allgäu)
Telefon 2135 - Gottesackerweg 12
Ständiges Lager in
gebrauchten Maschinen

Kleine Anzeige
in der „Riesengebirgsheimat“
als Gelegenheitsanzeige DM 5.00
als Geschäftsanzeige DM 7.50

BETTFEDERN
(füllfertig)
1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60,
15.50 und 17.-
1/2 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25

BLAHUT

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schw.
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
für jede Riesengebirgsfamilie ist das große Bildwerk
»Heimland Riesengebirge« (2. Auflage)

mit den nahezu 400 Bildern aus unserer schönen Riesengebirgsheimat. Bis
Ende des Jahres 1959 erhalten alle dieses wertvolle Buch zum er-
mäßigten Vorbestellpreis in Leinen gebunden mit Postzustellung DM 12,-
Halbleinen mit Postzustellung DM 10,-. Im Buchhandel erhöhen sich die
Preise wesentlich. Wer dieses Bildwerk noch nicht besitzt, bestelle es recht
bald, es ist sicher eines der wertvollsten Weihnachtsgeschenke, mit denen
man viel Freude bereiten kann.

Bestellungen sind zu richten an den
Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allgäu

Kauft bei unseren
Inserenten!



Bayerisch Hof-Bräu Kempten

Ein Begriff
für Qualität
und Bekömmlichkeit

**Brauerei Bayer. Hof
K. NÄGELE K.G.
Kempten Tel. 7272**



**OFT
SCHICKEN**

**VIEL
SCHREIBEN**

**BEISAMMEN
BLEIBEN**

Hilfsring Rübezahl e. V. (Land Bayern)
Gemünden/Main - Postfach 9

**Vergessen Sie nicht Ihre Weihnachts- u. Neujahrs-
wunsch-Anzeigen. Letzter Annahmetag 15. Nov.**

„Sudetendeutsches Wörterbuch“ übersiedelt

Die neue Anschrift lautet: „Sudetendeutsches Wörterbuch“, Gießen, Schloßgasse 7. Der Leiter: Dr. habil. Franz J. Beranek.

An unsere Heimatvertriebenen!

Euer Junge lernt gut, er könnte studieren. Er hat auch Freude am Gottesdienst, am Ministrieren. Hat er nicht schon einmal den Wunsch geäußert, Priester zu werden? Dann ist es für ihn das Gegebene, daß er in Königstein, im Vaterhaus der Heimatvertriebenen, studiert, wo heimatliche Art gepflegt und die Verantwortung für die Kirche in der alten Heimat wachgehalten wird.

Drucksachen aller Art

- für den Geschäfts- und Privatverkehr
- sowie Behörden
- liefert in sauberer Ausführung

Buchdruckerei Waldmann & Bucher

Kempten im Allg. · Feilbergstraße 69, Telefon 2625

**Kauf was Gutes, kauf bei
JONEK Textilhaus - Kempten - Gerberstraße**

**Kunstgewerbliche Wandteppiche
als Weihnachtsgeschenk geeignet,**

werden bis spätestens **15. November** in Auftrag genommen. - Eigene Entwürfe und eigene Anfertigung. Verschiedene Motive. Bitte schreiben Sie, ob für Wohn-, Herren- oder Kinderzimmer. Preis DM 50,-, Größe etwa 75 x 105 cm.

SCHOEPS, 14b Kiebingen 240

**ALFONS
WASCHE**



**KOLBE
FABRIKATION**

Eßlingen a.N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 - früher Trautenau

BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE“

Ja-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken.
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden,
Pyjamas, Schürzen. Morgenröcke aus eigener Erzeugung!
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Ältere Leute leiden oft ...



an Unbehagen und Mattigkeit, das seine Ursachen in Magen-, Herz- und Kreislaufstörungen hat. Seit Jahrzehnten bewährt sich in diesen Fällen **Ein-siedler Treutler Balsam**, ein Heilmittel aus Pflanzen.
250 g-Flasche zu 4.40 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, Abt. 11, Güterstoh i.W.** (früher Glatz)

Ein siedler Treutler Balsam

Nach 4 Klassen Volksschule kann er schon ins Gymnasium aufgenommen werden. Ist er schon älter (12 bis 15 Jahre), dann kann er noch mit dem Studium an unserem Aufbaugymnasium beginnen. Ostern fängt in Königstein das neue Schuljahr an. Zehnjährige müssen aber bereits bis 15. Dezember d. J. gemeldet werden. Arme Schüler können von den Priesterhilfswerken Beihilfen erhalten. An der Kostenfrage lassen wir keinen Priesterberuf scheitern. Schreibt gleich heute noch an das Albertus-Magnus-Kolleg in (16) Königstein/Taunus.

„Wo die Wälder heimlich rauschen“

das Sagenbuch aus unserer Riesengebirgsheimat, enthaltend 70 alte Sagen, die schon die Urgroßmutter vor 100 Jahren ihren Kindern erzählte. Neu gesammelt und bearbeitet von Dir. Rudolf Sitka, Trautenau.

Dieses Büchlein ist ein wertvolles
Weihnachtsgeschenk

für Jung und Alt, es sollte in keiner
Riesengebirgsfamilie fehlen.

Preis kartoniert DM 4,90, Preis Leinen DM 5,90

Bestellungen an den Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/All.

Direkt vom Hersteller

kaufen Sie vorteilhaft u. preisgünstig Ihre **Oberbetten u. Kissen**

25jährige Erfahrung garantiert Ihnen eine einwandfreie u. gute Ware.

Wir liefern: **geschlossene Federn** nach schlesischer Art

ungeschlossene Federn

sowie **Ja Inlett** mit 25jähriger Garantie

Porto- und verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Außerdem noch bei Barzahlung Skonto.

BETTEN - SKODA (21a) Dorsten/Westfal.

früher Waldenburg in Schles.

Fordern Sie Muster und Preisliste

AUTOREIFEN

Runderneuerungen - Reparaturen

HERMANN LORENZ

Rückersdorf / Mfr. bei Nürnberg

früher Parschnitz Lieferungen franko

Seit 1913! millionenfach bewährt! Und Millionen konnten sich nicht irren. So kaufte man im Riesengebirge das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, Brünn-Königsfeld, das in Deutschland „ALPE“ heißt. Achten Sie somit auch hier, genau wie zu Hause, auf das hell-dunkel-blaue Etikett und den gelben Stern überm „A“. Als HAUSMITTEL war es seit Jahrzehnten unentbehrlich und ist es heute noch. Verlangen Sie in Ihrem Fachgeschäft eine **Gratis-Probe**.

Alleinhersteller: ALPE - CHEMIE, Blümel & Co., CHAM/Bayern

Die
Bezieher-
werbung
verhilft
zur
besseren
Aus-
gestaltung
unseres
Heimat-
blattes

**STELLA
ORIGINAL ESSENZEN**

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertiger

Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,

Bitterlikör und weitere 30 Sorten

in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Wie man sich bettet – so schläft man
Bettfedern, fertige Betten!
 Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!
 Halbdauern, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!
 Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

BETTEN-JUNG
 (21a) Coesfeld i.W.
 Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)
 Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!



Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25 jähr. Garantie
 in rot, blau, grün, gold.
 130 x 200 cm, 6 Pfd. Halbdauern DM 80,95
 140 x 200 cm, 7 " " DM 91,85
 160 x 200 cm, 8 " " DM 104,85
 80 x 80 cm, 2 " " DM 25,30
Orig. Handschleißfedern wie in der Heimat
 in verschiedenen Preislagen.

Bett-Tisch- und Haushaltwäsche! In großer Auswahl.
Kostenlos mit Rückporto erhalten sie unsere vielseitige Musterkollektion vom schlesischen

Versandhaus »Rübezahl«
 (23) Fürstenau/Krs. Bersenbrück

*Höchste Zeit
 ist es jetzt . . .*

Eine Weihnachts- und Neujahrswunsch-Anzeige für das **Weihnachtsheft** der »Riesengebirgs-heimat« zu bestellen. Auch in diesem Jahre geben wir Ihnen die Möglichkeit, wirklich allen Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und neues Jahr zu wünschen. Versäumen Sie nicht, schon jetzt eine Anzeige nach den hier gezeigten oder größeren Formaten zu bestellen und den Text einzusenden. Für das Weihnachtsheft können wir Ihre Anzeige nur dann berücksichtigen, wenn wir Ihren Auftrag und den Text spätestens am **15. November** vorliegen haben.

Riesengebirgsverlag
 Kempten/Allgäu

ANZEIGE I DM 1.50

Unter großer Sammelüberschrift:
 Beispiel:

ARNAU

. . Familie Anton Müller, (Waldzeile 15), Berlin, Waldsteinstr. 38

Untere Anzeige II DM 4.-

Frohe Weihnachten und
 glückliches neues Jahr!

Familie Anton Müller, Berlin
 W 8, Waldsteinstr. 38, früher
 Arnau, Waldzeile 15

ANZEIGE III
 DM 6.-

ANZEIGE IV
 DM 9.-

Einsendeschluß:

14. November 1959. Nach dem 15. 11. 59 eingehende Weihnachtswunsch-Anzeigen können für das Weihnachtsheft nicht berücksichtigt werden!

Schon jetzt
 an
 Weihnachten
 denken!

EINEN IMMER
 neuen *Genieß*
 bereiten unsere seit
 alters her bekannten
 Heimatschnäpse



Bitte fordern Sie
 kostenlos u. un-
 verbindlich unse-
 ren neuen Preis-
 katalog an. Schon
 ab 4/1 Flaschen
 liefern wir franko
 und verpackungs-
 frei alle Heimat-
 schnäpse u. auch
 sonstige Speciali-
 täten.
 Sammelbesteller
 erhalten Vorzugs-
 rabatte.

SPIRITUOSENFABRIK

G. DWORZAK o.H.G.
 BURGHAUN / HÜNFELD

Früher Rabersdorf/Mähr. Schönberg (Ostsudetenland)

